

Meditationen anlässlich einer Pilgerfahrt nach Bad Wiessee
Schutzmantelmadonna

31. Juli 2012: Anreisetag nach Bad Wiessee! Wiedersehen nach 20 Jahren. 21 Jahre veranschlagen wir für eine jeweils neu herangewachsene Generation. So unendlich lange ist es noch nicht her, als unsere Vorfahren ein solches Lebensalter von zwei Jahrzehnten kaum erreichten, nicht wesentlich darüber hinaus 'alt' wurden, in dieser ihrer Jugend bereits das Zeitliche segneten, um überzuwechseln ins Jenseits. So beachtlich im Vergleich dazu ein Lebensalter wie das des Schreibenden, eins von 85 bald schon 86jährig, anmuten kann, aufs grosse Ganze gesehen war das kurzlebige Vorfahrenleben doch nur typisch für die Kürze eines Menschenlebens überhaupt, selbst wenn dieses, wie heute so selten nicht mehr, die 100 Jahre überschreitet, in Zukunft diese gar noch nur als ein mittleres Lebensalter erscheinen lässt, wie z.B. heutzutage nicht selten zu hören: 'Er musste bereits mit 70 Jahren sterben, für uns vielzufrüh.', solches dann über den 100jährigen im Nachruf zu lesen wäre. Diese Altersunterschiede von gestern und heute und schliesslich noch von morgen relativieren sich uns schnell, - erscheinen gar noch als nichtig, bemühen wir den wesentlichsten aller Vergleiche, den, dessen Möglichkeit zu ziehen, Menschen gründlich vom lieben Tier, z.B. vom Haushund oder von der Hauskatze unterscheidet, den ziehen zu können zum Wesentlichsten des Menschseins gehört: den z.B., den moderne Naturwissenschaften nahelegen, wenn sie uns verweisen auf das Lebensalter, in dessen Milliardenjahrenverläufe unsere Weltallsysteme heranwachsen, vollends, wenn wir uns verwiesen sehen auf die religiöse Perspektive, die uns sagen lässt: wir müssen als sterbliche Menschen 'das Zeitliche segnen', um überzuwechseln zu können in jenes Jenseits, ohne dessen Realität aller 'Segen' hohl und nichtig erscheint, als blosser Phrase. Nun gut, eingedenk besagter Ewigkeitsperspektive verschlug es mich nach 20 Jahren wiederum nach Bayerns Bad Wiessee, um wiedersehen zu können jene für mich gnadenreiche Stätte, von der aus mir ein Wink erfolgte, der wie dazu geschaffen, meinem religiösen Glauben ans Jenseits stärkere persönliche Gewissheit zukommen zu lassen. Ich bin gewiss, damit stehe ich keineswegs allein. Der Wunder im Verborgenen, sind sie auch nicht wissenschaftlich exakt verifizierbar, gibts die Hülle und die Fülle, wie jeweils originell variiert auch immer, wofür hellstichtig zu sein wir nur den guten Willen aufbringen sollten. So eindrucksvolle Wunder, wie sie vor allem die Gottmenschenmutter 'an Christi statt' an gnadenreichen Erscheinungsorten wie Lourdes und Fatima und neuerdings vor allem in Koreas Naju zu wirken beliebt, sind davon die berühmte 'Spitze des Eisberges.' Für solche Beglaubwürdigungen unseres Glaubens, der bekanntlich immer wieder Zweifeln sich ausgeliefert sehen

muss, können wir nicht dankbar genug sein.

Komme ich also nach 20 Jahren, nach einem Fünftel Jahrhundert, an besagte Wiesseer Gnadenstätte zurück, erfahre ich zunächst einmal, wie es gar nicht einfach, sich des verflossenen Lebens mehr als in grossen Zügen zu erinnern. Das zeigt, wie 'Zeitlichkeit' gleichbedeutend ist mit Vergänglichkeit und deren Endlichkeit, deren Bechränktheit. Unsere Raumzeitlichkeit ist gewiss analog der Ewigkeit, aber in einem, und viel stärker noch, ganz, ganz anders auch, so wie Raumzeitlichkeit nur Schattenbild ist ihrer Ewigkeit. Das zeigt sich schliesslich gleich schon bei unserem Wechsel von Endlichkeit zur Unendlichkeit, vollends im Akt des Sterbens. Mystiker berichten glaubwürdig, wie quasi in einem einzigen Augenblick ihr verflossenes Erdenleben blitzartig, im ungeahnten Zeitraffertempo an ihnen vorübergezogen sei., nicht nur im grossen des Ganzen, bis in kleinste Einzelheiten hinein. Wir erleben ein Beispiel dafür, wie unglaublich konzentriert es in der Ewigkeitsdimension zugeht, wie vor Gott nicht nur ein Jahrtausend, ohne weiteres auch eine Milliarde wie ein Tag sein kann, worauf der symbolträchtige Hinweis der Genesis auf Gottes Tagewerk eine sinnvolle Veranschaulichung abgibt.

Zunächst erfahre ich bei meinem Gang zu jener Kirche, von der aus mir Ewiges aufblitzen durfte, meine raumzeitliche Beschränktheit; denn gut in Bad Wiessee angekommen, erkenne ich den Ort meines früheren Aufenthaltes kaum wieder, sehe ein Lokal, von dem ich mir sage, es vielleicht früher vor 20 Jahren einmal besucht zu haben. Ich wundere mich, wie langgestreckt Bad Wiessee ist, frage mich deshalb, ob ich überhaupt imstande sein werde, die Kirche der Schutzmantelmadonna wiederfinden zu können. Unser 17tägiger Wohnsitz ist gelegen in Altwiessee, bei der 'Kirchenwirtin', deren Restauration zu Füssen liegt einer der wunderschönen bajuwarischen Kirchen, hier auf Bergeshöhe. Angekommen säume ich nicht, quasi als erste diese Kirche namens Mariä Himmelfahrt aufzusuchen. Ich kraxle mich den Berg hinauf, um dabei schnell ausser Puste zu geraten.. Was mich vor allem interessiert und nicht zögern lässt, dieses Gotteshaus aufzusuchen, ist die Frage: War es diese Kirche, wo du vor Jahrzehnten mit der Schutzmantelmadonna zu tun bekommen durftest? Mir wird schnell klar: das ist nicht der gewünschte Ort. Aber wo mag er sein? Schmunzelnd stehe ich vor einer Madonnenstatue, die auch an dieser Stelle zu finden, um anzufragen: Gnadenmutter, kannst Du mir helfen, Dich wiederzufinden als die grosse Schutzgewährein? So einfach scheint es nicht zu sein, schwieriger jedenfalls, als in diesem langgestreckten Gebirgsort gedacht. Zweifellos hat sich an dieser Stelle das damalige mystische Schauspiel nicht abgespielt, wie es mich im Verlaufe früheren Aufenthaltes überhaupt nicht bis hierher verschlagen hatte.

Doch schliesslich darf ich einmal mehr Bestätigung des Christuswortes

erfahren: "Wer sucht, der findet, wer klopft, dem wird aufgetan", bisweilen schneller als gedacht. Meine Frau Marianne greift zu, als in dieser Bergkirche Mariä Himmelfahrt eine Lektüre angeboten wird,, die zu gewünschter Auskunft verhilft. Sie zeigt die beiden hiesigen Hauptkirchen, versehen mit Bildaufnahmen. Siehe da, nach einigem Herumblättern kann ich fündig werden. Es handelt sich um eine Antoniuskirche. Dort steht in der Nische, wonach ich fahnde: die eigens als Schutzmantel-Madonna vorgestellte Figur, die mir nicht nur ansprechend, sondern in des Wortes voller Bedeutung direkt sprechend wurde. Wenn in der Apokalypse warnend darauf verwiesen wird, wie in der Endzeit "das Bild des Tieres" sprechend wird, ist das ein Zerrbild dazu, wie christliche Symbole uns in des Wortes voller Bedeutung ansprechen können, wofür uns der hl. Franziskus beispielhaft stehen darf. Diesen sprach von einem Kreuze aus der Gekreuzigte an mit dem Anheimgen: "Franziskus, mein Haus ist ein zerfallenes Haus, baue es wieder auf!" Auf dem Bild erkenne ich besagte Schutzmantelmadonna unschwer wieder, vor allem das Antlitz. Das ist sie, unverkennbar! Jetzt gilt nur noch, vom Symbol, vom Bild, zur entsprechenden Realität zu finden, im Hand-, bzw. im Fussumdrehen. Auf der Fotografie ist zu sehen, wie der Künstler der Figur einen Schutzmantel zukommen liess, einen gehörig ausgebreiteten, aber keinen Menschen darunter darstellte - so, als ob mir damals bedeutet wurde: komm, nimm meinen Schutz in Anspruch, wahrhaftig nicht nur mir allein, aber auch eben mir als stellvertretend für viele - kommen wir also, möglichst viele, der Schutzmantel ist breit genug! Bietet Platz in Hülle und Fülle - aber gibts wirklich wenige nur, die diesen Schutz bemühen möchten? Sind die Vielen dazu 'dumm genug'? Ich bete gleich für mir bekannte Lebende, Angehörige und Naheliegende, aber auch für Verstorbene. Das Sprichwort sagt: 'warum in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah', aber hielten wir es mit dem naheliegenden Guten, kann uns das zum Stützpunkt dienen dafür, auszuschweifen, sogar bis in den Weltraum hinein, des zur Vollendung in den Überweltraum hinaus! So nehme ich Gelegenheit, auch zu beten für verstorbene Mitmenschen aus all den astronomisch zahlreichen Wohnplaneten unserer universalem Menschheit. Es war gewiss nicht von ungefähr, als die Gottmenschenmutter sich im Jahre 1937 in Norddeutschlands Erscheinungsort Heede vorstellte als "Die Königin des Weltall und der Armen Seelen", die eben aus allen Welten des Weltalls. Alle Welt und ebenfalls alle der Überwelten der Läuterungsstätten können flüchten unter den Schutzmantel der Mutter Christi als der Mutter des gottmenschlichen Weltallerlösers. Für sie alle können wir beten: "Wir flehen zu Dir, heilige Gottesgebärerin, verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten.". Wenn wir beten, zeigen wir uns aufs menschlichste, will sagen aufs

menschenwürdigste menschlich, zeigen uns ja als imstande, uns bei all unserer irdischen und weltlichen Beschränktheit gleichwohl hinausschwingen zu können ins sogar Überweltliche, um damit alle hochgeistigen Abstraktionskünste innerhalb unserer Weltkultur um eine ganze Unendlichkeit noch überbieten zu können. Und da braucht es nicht zu verwundern, sind wir, quasi wie selbstverständlich, wie unbewusst auch immer, imstande, ohne weiteres das Weltall mit seiner universalen Menschheit in unser Gebet miteinzuschliessen. Wer die Welt überchreitende Überwelt ergreifen darf, vermag - wie ganz nebenher - die um eine Unendlichkeitsdimension eingeschränkte Welt als Ganzes mit in den Griff zu bekommen, im Guten, wie freilich auch im Bösen. Ist unsere Erde als Gnadenstätte der Menschwerdung Gottes zur unerhörten Würde des geistlichen Weltallmittelpunktes auserwählt worden, hat solche Auserwählung vor der Überwelt entsprechende, weltbedeutende Verantwortung im Gefolge. Im Geistlichen vollendet sich auf der vollendetste alles Weltliche im seinem Übergang zu jener absolutunendlichen Überweltlichkeit, ohne die unsere nur relativunendliche Diesseitswelt gar nicht existent wäre noch bleiben könnte., von der wir in letzter Instanz kommen, wohin wir dann auch sterben. So gesehen ist ein schlichter Gebetsakt eine stärkere Abstraktionsleistung als die gescheiteste naturwissenschaftliche Abstraktionskunst, die sich nur im Immanenten bewegt, nicht von weltallüberwindender Transzendenz ist. Es ist sinnig, betend, mit einem Gebet auf den Lippen und vor allem im Herzen, den Sterbeakt zu vollziehen. An Vorbereitungen darauf brauchts nicht zu fehlen. Jedes Gebet vorbereitet unseren Übergang vom Tod zum eigentlichen Überleben, vorbereitet unsere Welt- und Weltallüberwindung, in welchem Sinne uns der Apostel Johannes bedeuten kann: "Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube.". So pflegen Gläubige denn auch das Gebet. .

Blicke ich als bald 86jähriger auf mein bisherigen Erdenwallen zurück, kann ohne weiteres klar werden, wie häufig ich Schutz finden konnte, direkt wunderbaren, wie gewiss viele Mitmenschen ebenfalls, wenn sie's nur wahrhaben wollen. Doch, wie dargetan, das Erdenleben ist kurz, wofür die Eintagsfliege nur symbolisch ist.. Und so findet sich erst recht Anlass, unter den Schutzmantel der Menschenmutter des Eingeborenen Sohnes Gottes zu flüchten, wenn wir nach unserem Wechsel in die Überwelt vor ihres gottmenschlichen Sohnes Richterstuhl gerufen werden. Da können wir der grössten Gnadenvermittlerin gnadenreiche Hilfe überaus bedürftig sein - des zum Vorspiel hienieden schon. . Das muss mir aufgehen, wenn ich abends die Fernsehnachrichten verfolge, aus denen hervorgehen muss, wie die Weltwirtschaftskrise zwar längst schon angebrochen, aber noch längst nicht erfolgreich ausgestanden ist,

vielmehr mehr und mehr nicht nur zu expandieren droht, sondern tatsächlich expandiert. Da können wir nur ausrufen: Gott sei uns gnädig, die Gottmenschmutter, die uns mit der Geburt Ihres Sohnes das schöpferischste Schöpfungswunder des Welten- und Überweltenschöpfers vermitteln durfte, allezeit allerorts weiterhin möglichst gnadenreiche priesterliche Gnadenvermittlerin ist, deren Schutzmantel uns nicht geräumig genug sein kann. - Gott sei Dank ist für uns hierzulande noch leidlich Friede, auch Freude, was mir z.B. aufgehen kann, als wir am ersten Abend unseres Aufenthaltes auf dem Balkon sitzen, dabei die gewaltigen, entsprechend gewaltig imponierende Gebirgslandschaft und den Anblick des Tegernsees unter uns im Tal auf uns einwirken lassen, überaus wohltuend, zumal da die Kirche Marä Himmelfahrt über uns unübersehbar ist - und nun erleben wir noch den Punkt auf's i, als zu unserer freudigen Überraschung ein wiederum gewaltig imponierendes Feuerwerk in all seiner Farbenpracht aufknallt, Weltallsysteme symbolisiert, wie alle Welt nur so sprüht und glüht, vor Freude. Ists nur ein schöner Schein, blosser Zauber, so scheinbar nur wie betörend zauberhaft? Die Spätnachrichten gleichen eher schon einer Hiobs- als einer Freudenbotschaft. , legen nahe, wie übernatürlicher Schutzmantel uns nicht genug schützend sein könnte. Wer weiss, ob wir nächstes Jahr noch so friedvoll verbringen dürfen, ganz zu schweigen darüber, ob wir überhaupt noch hienieden leben.. Muss uns nicht von Jahr zu Jahr mehr aufgehen, wie es nicht von ungefähr war, wenn Bad Wiessees Schutzmantelmadonna regelrecht sprechend und geradezu beschwörend auf mich einredete?. Ich konnte gleich anfangs nicht in Erinnerung halten, was sie mir damals sagte. Hat zu gelten: 'Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss'? Doch so wachsam und betend, wie Christus es uns ans Herz legte, sollten wir schon allemal sein.

1. August 12: heute vor 48 Jahren heirateten wir - sind des zum Gedenken erneut auf Reise, quasi in Fortsetzung damaliger Hochzeitsreise, wie zum Symbol dafür. , wie unser ganzes Erdenleben insofern eine Hochzeitsreise, wie wir unterwegs sind zum eigens so genannten Himmlischen Hochzeitsmahl. Die Lebensreise in dieser Welt dauert kurz nur, auch wenn sie bislang ein wenig länger als im Durchschnitt üblich währt. Marianne hat schwer aggressive Krebskrankheit hinter sich, ich konnte im Herbst 2002 auf der Intensivstation dem Tod von der Schüppe springen, gesund heimkommen, also noch nicht zur ewigen Heimat finden. Kurz nach meiner Genesung vom Kreislaufkollaps wurde mir im Siegburger Krankenhaus ein Elektroschock zgedacht, vor dessen Behandlung ich ausdrücklich gefragt wurde, ob ich damit einverstanden sei, wobei ich vor ,wohl eigens bemühten Zeugen,sagte: 'Wer wagt, gewinnt!. Es handelte sich um eine Tortur mit kurzem Herzstillstand. Ich erinnere mich genau, wie ich

während dieser nicht ungefährlichen Behandlung etwas geredet hatte, was, weiss ich natürlich nicht mehr, wohl: als ich aus der Betäubung erwachte, starrte mich die Krankenschwester entsetzt an, als ich hochschnellte und voller Verve ausrief: "Die ganze Welt steht Kopf!". Sollte ich vorher ausgesagt haben, was die Quintessenz dessen war, was ich während der Schocktherapie gesagt hatte? Und kanns jetzt gar noch einmal tiefer gehen: könnte meine Aussage während der Betäubung zusammenhängen mit dem, was mir Bad Wiessees Schutzmantelmadonna vor Jahrzehnten in höchster Erregung gesagt hatte, als sie vor der Kirche aus der Kirchenmauer herausstürmte - während ich nachfolgend das Gotteshaus aufsuchte und zu meinem Erstaunen feststellte, wie das Antlitz der Dame vor der Kirche das der Schutzmantelmadonna war? Ich vergass sofort, was mir gesagt wurde - doch könnte es sehr wohl im Unbewussten der Seele eingespeichert worden sein, um bei gewissen Anlässen auch zur Aussprache zu kommen. Ich spreche bzw. schreibe nur vom Möglichen, doch davon schon. Nach stattgehabter Schocktherapie und meiner Reaktion darauf, vermeinte ich zu bemerken, wie mich Anwesende von der Seite anblickten, ich mich aber scheute, sie zu fragen, was ich vorher während der Tortur verlautbart hatte. Warum auch vorzeitig dem verschleierte Bild zu Sais den Schleier herunterreißen?! Nicht nur die Zeitgenossen und Raumenossen des Profeten wollen nicht gerne hören, was der Profet ihnen zu sagen hat - schliesslich will's der Profet selber nicht wissen. -

Siehe da, heute vormittag fahren wir zur Antoniuskirche und deren Schutzmantelstatue. Bei der Anfahrt kann ich mich früherer Ortskenntnis wiederum nicht erinnern, muss mich nach der Busfahrt zurechtfragen, um den rechten Weg finden zu können - doch als besagte Kirche vor uns auftaucht, erkenne ich sie schlagartig wieder, allein schon des Posaunenengels auf ihrer Spitze wegen, der zum Jüngsten Gericht bläst - ganz im Sinne hiesiger Schutzmantelmadonna, die sich seinerzeit bereits so stürmisch ins Zeug legte? Wäre dem so, was alles andere als unwahrscheinlich, könnte es wahrhaftig angebracht sein, sich zur spruchreif gewordenen Zeit unter den Schutzmantel der Gottmenschenmutter zu flüchten, ganz im Sinne des Kirchengebets: Tag des Zornes, Tag der Zähren - ach, was werd ich Armer sagen, wenn Gerechte selbst verzagen?

Nicht uninteressant ist mir in diesem Zusammenhang: kann ich mich früheren Besuches recht bruchstückhaft nur erinnern, als ich die Kirche sehe, wiedererkenne ich sie ohne Umschweif. So verhält es sich mit meinem persönlichen Erinnerungsvermögen überhaupt: Dreht es sich um Religiöses, Mystisches gar, habe ich ein famoses Gedächtnis, auch wenn frühere Zeugen sich mit solcher Erinnerung schwer tun.

Als Marianne und ich nun diese Kirche betreten, ich die Schutzmantelmadonna sofort wiedererkenne wie am ersten Tag, da ist gerade ausser uns niemand in der Kirche. Ich bin so frei, meine Hände in die ausgestreckten Hände des Bildnisses dieser Schutzmantelstatue zu legen, dabei zu beten: Ich lege meine Hände in Deine Hände, halte und erhalte uns! Mit solchem Stossgebet halte ich es jeden Morgen, wenn ich zum Frühgottesdienst aufstehe. Vor meinem Bett steht nämlich eine schlichte Marienfigur, die mir früher schon besonders ansprechend wurde; denn während unserer Anfahrt nach Bayerns Erzmarienheiligtum Altötting stand diese Figur im Auto plötzlich neben uns, wie aus dem Nirgendwoher gekommen Alle, mich selbst natürlich eingeschlossen, konnten glaubwürdig beteuern, diese Figur nicht selber mitgebracht zu haben., Wohl sagte mir eine Mitwallfahrerin, eine gebürige Bayerin, sie könnte sich erinnern, wie ihre verstorbene Oma eine solche Figur in ihrer Wohnung stehen hatte.

Anschliessend bete ich für unsere Lebenden, fast mehr noch für die Verstorbenen, soweit diese im Läuterungsort leidende Seelen, damit die Gottmenschmutter als seit alters so verehrter Königin der Armen Seelen sie sobald wie möglich an die Hand nehme, um sie zum Himmwl zu führen. - Anschliessend bete ich noch eine Marienandacht, meditiere: Dem Bericht des Evangeliums zufolge rief Maria vor ihrer ebenfalls in Hoffnung befindlichen Verwandten Elisabeth enthusiastisch aus: "Von nun werden mich seligpreisen alle Geschlechter" - z.B. wir hic et nunc. Möge sie als Königin "an Christi statt" und entsprechend vorbildlicher Weise als "Königin des Weltalls" stärker und stärker der universalen Menschheit Regierungschefin werden, um damit vorzubereiten die Herrschaft Ihres Sohnes als aller Welt guten Willens unumstrittener alfaomegatischer Pantokrator, als Mittelpunkt aller geschöpflichen Welten wie der Überwelten, der Engel und all der astronomisch zahlreichen Menschenwelten, als Der, der aller geschöpflichen Überwelten und Welten Zusammenhalt ist, und das als coincidentia oppositorum in Person. In Marienfried betonte die Mutter Jesu Christi: "Meine Kinder müssen den Ewigen mehr loben und preisen und Ihm danken, dafür hat Er sie ja geschaffen: zu Seiner Ehre" - so gesehen die Mutter ihres gottmenschlichen Sohnes unüberbietbar grossartige Verehrerin ihres Sohnes ist, als Geschöpf allen anderen Geschöpfen Himmels und der Erde vorbildlich. So gesehen verdrängt Maria nicht nur nicht die Verehrung Ihres Sohnes, kann sie vielmehr durch die ihr zuteilgewordene Auszeichnung und entsprechenden Befähigungen aufs allerkräftigste bekräftigen. Ihr wurde durch den Gekreuzigten anvertraut die Mutterschaft des Johannes, der damit beispielhaft steht für Menschheit und Engelheit, wie umgekehrt dem Johannes die Betreuung der Mutter,

also die Marienverehrung, im besonderen Maße ans Herz gelegt wurde - so wie es die ausdrücklich christlich johanneische Russenkirche denn ja auch besorgt. Maria ist die letzte, die dem Eingangstext des Johannesevangeliums widerspricht wie den Beginn der Briefe des Völkerapostels an die Kolosser und Epheser. Johannes stellt Christus vor als den Logos, durch den, durch dessen Gnade also, alle Geschöpfe, also auch Maria, zur Existenz haben finden dürfen. In diesem Sinne plädiert auch Maria - nicht zuletzt in ihren Erscheinungen - für die Berechtigung der Aussage des Paulus, Christus sei der Erstgeborene vor aller Schöpfung, durch Ihn sei alles geschaffen, und alles habe in Ihm seinen Bestand und sei auf ihn hin ausgerichtet. Er umfasse alles im Himmel wie auf Erden und baue alles auf zu einer Einheit seines Leibes, der Kirche nämlich, jener Kirche, die nicht von ungefähr in Maria ihr geschöpfliches Urbild verehren kann. Aus der Geheimen Offenbarung, Apok.22, 6-13, stellt sich Christus selber vor als: "Siehe, Ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu vergelten einem Jedem seinem Werk entsprechend. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende" - und wenn diese Apokalypse Johanni schliesst mit den Worten: "Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch dieses für die Gemeinden zu bezeugen: Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern", so hat eben dieser Herr Jesus Christus seine Mutter als 'Königin der Engel' beauftragt, in ihren Marienerscheinungen Ihn zu bezeugen und seine endgültige Wiederkehr entscheidend mitvorzubereiten, um auf entsprechende Weisungen Christi zu verweisen. Maria steht voll im Dienste ihres Sohnes, wie daher Marienverehrung verrichtet wird in letzter Instanz aus Gründen der Christusverehrung. -

Aus der Gottmenschengebärerin ging hervor Christus Sol als die Ursonne der Neuen Schöpfung und deren himmlisch-paradiesischen Einklangs. Sinnig genug, stellt die Geheime Offenbarung uns diese Frau vor als Frau "von der Sonne umkleidet, von deren belebenden Strahlen die Welten und Überwelten leben dürfen. Je gottebenbildlicher ein Geschöpf ist, desto überzeugender kann dieses beitragen zur anbetenden Verehrung des Urbildes. Als sonnenumkleidete Frau zeigt sich Maria als entsprechend ebenbildlich Christus Sol als der Ursonne zur Neuen Schöpfung.

Habe ich also heute den begehrten Schutzmantel gesucht und glücklich wiedergefunden, und das auch im Zeichen des endzeitlich-apokalyptischen Posaunenengels, so belehren mich neu einlaufende Presseberichte, wie dramatisch die Zeitläufte sich gestalten, hoffentlich nicht allzu missgestalten müssen - worüber wir uns hierzulande noch weniger im klaren sind. An der Bushaltestelle Lindenplatz haben wir noch Zeit, uns ein wenig zu ergehen, um erstmals wieder zu Fuss zum Tegernsee zu kommen, der hier näher als zunächst

von mir gedacht. Ich komme vorbei an einem Hotel, lese: kein Freiplatz mehr, alles "belegt" - wie auch bei uns, bei der Kirchenwirtin, im Verlaufe unseres 17tägigen Aufenthaltes in kurzen Abständen neue Busse mit Touristen eintreffen usw.. Wir können uns hierzulande noch viel Gutes leisten - doch gleich gegenüber dem Hotel sehe ich einen Zeitungsstand, lese als Schlagzeile: "Griechen haben kein Bargeld mehr". Das muss natürlich die bange Frage aufwerfen: wie soll das weitergehen? Noch nie ist im Verlaufe der Geschichte ein verarmtes Land durch rigorose Sparpolitik allein vor dem Staatsbankrott gerettet worden, war nicht in einem Aufschwung mit da bei..

Mein Sohn urlaubt zurzeit in Griechenland, welches Land es ihn seit Jugend besonders angetan. Er zeigt sich entsetzt darüber, auf welche Elendsverhältnisse er in Athen traf, wie er sich verwundert, weil sich noch im vorigen Jahr ein Hauptteil des Touristen aus Deutschen rekrutierte, während ein Deutscher in diesem Jahr kaum anzutreffen, dafür nicht wenige Touristen aus Osteuropa. Warum kommen die Deutschen nicht, um hier bitter notwendiger Wirtschaftsbelebungs-Auftrieb zu geben? Misstrauisch deute ich: es ist uns Menschen eigen, Mitmenschen umso mehr zu meiden, in je grössere Not sie geraten sind, daher, Christi Gleichnis zufolge, selbst der Theologe beliebt, achselzuckend am Verwundeten vorbeizugehen, erst der Ausländer, der Samariter sich zur dringend notwendigen Hilfeleistung versteht., und sich als der versteht, der Ernst macht mit der Nächstenliebe aus echter Gottesliebe heraus. Und sollte unsere Bundeskanzlerin Merkel nicht zuletzt so hoch in der Deutschen Meinungsgunst stehen, weil sie es mit eisernem Sparwillen hält, für christliches Mitleid wenig Verständnis zeigen will? - Übrigens fragt sich, ob Griechenland einmal schärferen Kurs ostwärts nehmen könnte, wie nachfolgende andere Länder auch, vielleicht einmal Deutschland selber. Jedenfalls sollten russische Touristen sich in der Mehrheit gezeigt haben. Auch vom orthodoxen Christenglauben her sind Verbindungen naheliegend. - Interessant ist auch, wie unerwarteterweise sich ein auf beidseitigem Nutzen basierendes Freundschaftsverhältnis zwischen China und Deutschland anbahnte. Sollte Staatskünstler Bismarcks Lotsendienst als Wendigkeit nach allen Himmelrichtungen hin, Urstände feiern können? Wäre seine Landsfrau Merkel dafür der richtige Mann bzw. eben die richtige Frau? Da könnte sich einiges tun. Wir sollten unsere Regierungen fleissig mit unserem Gebet untersützen. Weltüberwindender Glaube, der zum Gebet bewegt, hat weltweite Auswirkungen. Gebet der Gläubigen spricht an die Überwelt als die mächtigste Macht von der Welt. Die Mächtigen dieser Welt werden weit stärker von der Überwelt mitbestimmt, als sie auch nur ahnen können; das gilt auch dann, wenn solche Einwirkungen mit ihren Auswirkungen uns noch unsichtbar sind, unsichtbar eben wie

die allmächtige Überwelt als die stärkste Macht von der Welt. Das gilt, auch wenn der äussere Schein dem widerspricht. Moderne Wissenschaft kann helfen, uns Analogien zu liefern über den Kontrast zwischen Schein und Sein - wovon später mehr.

Diese Tage des dankbaren Gedenkens der Schutzmantelmadonna sollen Tage auch des Gebetes, als solches der Vertiefung in die Heilige Schrift sein, des Studiums des Johannes-Evangeliums, auch und vor allem sogar der Apokalypse Johanni, nicht zuletzt der Briefe des Völkerapostels - währenddem ich nicht verfehlen werden, liebendgerne auch dieser grossartigen Mitarbeiter Jesu Christi zu gedenken und deren Fürbitte bei ihrem Herrn und Meister, deren Vermittlung, deren gewiss besonders wirksames vermittelnd gutes Wort zu erbitten. Die katholische Kirche legt das Schwergewicht solcher Verehrung auf Petrus, die russisch-orthodoxe Kirche auf Johannes, die evangelisch-protestantische auf Paulus, der sich denn auch ausdrücklich vorstellte als "Apostel an Christi statt". Wenn ich nun auch im Gebet mich der Verehrung dieser Mitstreiter Christi zu versichern bemühe - tut das der Verehrung Christi Abbruch? Verunehrt gar der fromme Lutheraner Christus, wenn er hohe Verehrung besonders dem Paulus zukommen lässt? Mitnichten! Wer aber nun solcherart A sagt, der sage konsequenterweise auch B und habe nichts dagegen, wenn ich, nicht zuletzt aus persönlichen Gründen, diese Tage auch Tage der Hochachtung der Mutter Jesu im allgemeinen, in ihrer Eigenschaft als Schutzmantelmadonna im besonderen werdenlassen möchte - aber doch wahrhaftig nicht, wie der Protestant sich beschwert, um damit die Verehrung Christi zukurzkommenzulassen. Paulus ist "Apostel an Christi statt", als solcher akzeptiere ich ihn freudig. Warum? Selbstredend um Christi willen, weil er wie kaum ein anderer mir Christus nahebringen kann, er, wie Johannes nicht minder. Ich schätze sie um Christi willen - wie so auch die verehrte, sogar hochverehrte Mutter des Herrn.

Also durch rigoroses Sparen wurde nie noch ein Wirtschaftsaufschwung erfahren. an dem es in Griechenland gebricht und bald wohl auch anderswo, was nicht zuletzt durch wahnsinnig forcierte Abmagerungskuren verschuldet ist. Soll die Operation gelingen, wenn sie unweigerlich dahin führt, was zu verhindern sie vorgibt, zum Tode? Solche Unart Brüningsscher Sparpolitik spottet jeden gesunden Menschenverstandes, was selbst unsereins als ein Mensch wenig ausgebildeten Wirtschaftsverstandes ohne weiteres erkennen kann. Freilich kann nicht selten der einsichtige Aussenstehende besser erkennen, was Not tut, als der in Schablonen allzusehr befangende Zünftler. Wird beklagt, Menschen würden aus geschichtlichen Fehlern nicht lernen, stimmt das nicht immer, stimmte z.B. nicht bei den Vätern

unsereres nachkriegslichen Grundgesetzes - doch zumeist stimmts schon, z.B., wenn wir nicht die Lektion beherzigen wollen: Brünings rigorose Sparpolitik produziert Hitlers, die als Retter in der Not uns die grösste Not bescheren.-

In Marienfried wurde kurz nach Hitlers Abtritt von der Bühne weltgeschichtlicher Bedeutung ein Immaculata-Rosenkranz empfohlen, der u.a. anhalten soll: "Durch Deine Unbefleckte Empfängnis regiere uns." - Für wen entscheidet sich die Mehrheit der Menschen? Für Kirke als teuflischer Dämonin, die sich bestens aufs verführerische Blendwerk versteht, oder für eine Regierung, die sich von der Immaculata entscheidend inspirieren und tatkräftig nachhelfen lässt? Ein Musterbeispiel für notwendige Inspiration von Menschen bietet z.B. die derzeitige Bundeskanzlerin Merkel, deren Gedankensprünge sich politisch realisieren. Sie schwankt immer wieder zwischen Nein und Ja, daher bisweilen anzunehmen, ihr Nein sei so der Auftakt zum Ja wie die meisten Dementis in der Welt der Politik Vorspiel sind zur nachfolgenden Bejahung. Frau Merkel ist Shakespeares Hamlet als Frau, als solche ist sie keineswegs unsympathische Hamletin, hin und hergerissen, bis die Gewalt des Faktischen bestimmt, wohin die Reise geht - wobei unsere hamletischen Politiker und Politikerinnen hoffentlich nicht eines bösen Tages so auf Leichen zu stehen kommen, wie Shakespeare es schildert. Worauf wir hier damit hinauswollen ist: dieser Zustand gibt genau jene Natur ab, in die Übernatur engelhafter Art oder Aussernatur höllischer Unart einheften und entscheidend mitbestimmen kann - auf welche Art oder Unart? Auf die, für die sich persönliche Freiheit vorher entschieden hat. Dieser Freiheitsakt ist das Entscheidende, alles, was daraus erfliesst, ist nur noch menschlichen Beiwerkes. Immerhin, die die Menschenwürde entscheidend mitbestimmende persönliche Freiheit entscheidet.

Die Geschichte lehrt, wie solche Entscheidungen keineswegs immer engelhaft-madonnenhaft christlich auszufallen pflegen - sogar in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nicht. Wer nun unsere Weltnatur, zb. im Verein mit den Pantheisten, verabsolutiert, versagt sich bündigerweise der blossen Möglichkeit supranaturaler Ein- und Mitwirkungen im allgemeinen, der dann auch von Engeln und Dämonen im konkreten. Wir sehen, wenn wir bei Gottesdiensten unser Glaubensbekenntnis ablegen, bezieht sich das keineswegs nur aufs Abstrakt-Unverbindliche, sondern auch auf Anerkennung des Geglaubten, der Jenseitsmächte, die uns in Permanenz begleiten, auf die wir unsererseits nicht zuletzt mithilfe unseres Gebetslebens Einfluss nehmen können, zb. inform von Bittgebeten. Vertraue ich auf einen guten Freund bzw. eine Freundin, finde ich nichts dabei, sie ggf. um Rat und Tat nachzusuchen. So können wir zu unseren Schutzengel wie denen unseres Volkes usw. persönlichen

Kontakt aufnehmen - wo sich solche Kontaktaufnahme unüberbietbar vollendet? Dann, wenn wir uns Jesus Christus anschliessen und mit dessen Hilfe wir in dessen Namen Gottvater ansprechen, so als stünde wir mit diesem wie mit unserem eigenen Vater auf Du und Du. Christus verhiess: alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bittet, werde Er uns geben - so wohl auch eine gute Regierung, vorausgesetzt, wir beten darum. Eben solche ungezwungene Kontaktaufnahme des gottmenschlichen Sohnes mit dem göttlichen Vater befremdete die Theologen zurzeit Jesu Christi . wie es folgerichtig war, wenn sie sich mehrheitlich einer Anerkennung der Menschwerdung des Eingeborenen Sohnes Gottes versagten, das Bekenntnis dazu mit der grausamsten Unart von Todesstrafe belegt wissen wollten - wie es fanatische Moslems heutzutage gläubigen Christenmenschen gegenüber halten wollen. Der Völkerapostel betont ausdrücklich: Gott wurde Mensch, wurde in allem ausser der Sünde uns gleich - wurde uns also entsprechend menschlich nahestehend. Wir dürfen mit Ihm auf Du und Du stehen, sehr im Gegensatz z.B. zu Vorgesetzten, die sich solche sog. Anbiederung' vonseiten Untergebener verbieten - was nun andererseits keineswegs ausschliesst, es betone unser Christentum gemeinsam mit Christus die Notwendigkeit unserer Gottesfurcht.

In Fernsehduellen entbrennt ein Kampf darüber, ob die Politik des Hartz IV-Begründers, des damaligen Bundeskanzlers Schröder, sich erfolgreich ausgewirkt habe oder denn nicht. Bei den Kontrahenten fehlt es nicht an ein überzeugendes Pro und Contra. Von keinem hörte ich die Frage aufwerfen, ob davon gesprochen werden könne, diese oder jene Politik sei von zwei Übeln das kleinere gewesen - oder denn das grössere. Auch das kleinere Übel bringt eben Übel mit sich. Das hat unsere Erbsündenwelt so an sich.

Gebranntes Kind scheut das Feuer - Deutschlands Regierung wehrt sich verzweifelt gegen eine Krisenbewältigung, die im Sinne des kleineren Übels die Gelddruckmaschinen auf Hochtouren kommen lässt, also das Gegenextrem abgäbe zur rigorosen Sparpolitik Brünings. Eine solche Politik wäre die Krönung voraufgegangener Politik bedenkenloser Schuldenanhäufungen, die wohl der eigentliche Grund oder auch Abgrund derzeitiger Weltwirtschaftsmisere. Diese Politik ungehemmten Schuldenmachens zeigt die Achillesferse einer Demokratie, die demokratistisch entarten muss, wenn der Opportunismus des Jagens nach Wahlerfolg die vernunftige Einsicht über Bord wirft, was das Staatsschiff selbstredend in absehbarer Zeit so zum Kentern bringen muss, wie es zurzeit im Mutterland unserer Demokratie, in Griechenland, zu beklagen ist. Echte Demokratie kann nur gedeihen mithilfe von Toleranz und Liberalität - gleitet diese jedoch ab ins

Liberalistisch-Extremistische, verkommt Demokratie so wie es aufseiten der Kultur und deren Religion der schlimme Fall, also der Unfall ist. Wenn angebrachte Liberalität liberalistisch ausufert, wie das z.B. zurzeit bei unseren hiesigen christlichen Theologen evangelischer und katholischer Observanz der Fall ist, kann jene echte Demokratisierung der Kirchen nicht zustandekommen, deren Zustandekommen ein zentrales Anliegen ernsthafter Ökumene sein müsste. Natürlich muss es sich vor allem in kirchlichen Kreise um so etwas wie eine 'gelenkte Demokratie' handeln, solche eben, die christlich notwendigen Absolutheitsanspruch und christlich-nächstenliebende Toleranz, Grundsatztreue und gehörigen Spielraum für Meinungsfreiheit miteinander zu verbinden versteht. Davon sind wir zurzeit noch Lichtjahre weit entfernt.- . Da Extreme und deren Extremisten im Schulterschluss stehen, sind solche Christtheologen ausserstande, erfolgreich ihrem Gegenextrem inmissgestalt islamisch blutrünstiger Fundamentalisten Paroli bieten zu können - im Gegenteil, sie beschwören es herauf, wie eben Extremisten wie die von Links und Rechts sich hochzuschaukeln pflegen. Islamische Kritik am liberalistisch ausschweifend gewordenen Westlertum entbehrt nicht der Partialwahrheit, wobei jedoch ein Extremismus umso gefährlicher sich auswirkt, je geschickter er sich hinter echten Wahrheiten verstecken kann. Aristoteles war es', der das Ideal der Goldenen Mitte entwarf - während sein Ziehvater Plato es mit der Herrschaft der Aristokraten hielt, dieser also menschlicher Freiheit und deren Fähigkeit, echte Mitte einzuhalten, nicht über den Weg traute. Aristokratismus ist jedoch nicht weit entfernt von menschenverachtender Diktatur. Mit Luther zu sprechen: was immer Menschen anpacken, ist blosses Menschenwerk, überaus brüchig. Die Geschichte beweist: Selbsterlösung muss unweigerlich scheitern. Doch nach Erlösung als solcher zu streben, können und sollen Menschen nicht lassen. Die entscheidende Frage ist aber unweigerlich: wer ist es, der wirklich echte Erlöser?! Verweist uns christliche Offenbarung auf den Mensch gewordenen Gott als den einzig zulänglichen Erlöser, verweist sie darauf, wie Menschenkraft allein nicht erlösen kann, vielmehr Göttliches, schliesslich sogar Gott selbst, der uns eingeborenen Natur des Strebens nach Erlösung gnadenreich vollendend entgegenkommen muss. Gott allein kann zur wirklich befriedigenden Erlösung verhelfen, wie im Göttlichen eben allein der begehrte erlösende Friede zu finden ist. Auf solch göttlichen Frieden verweist uns der Abschluss der Geheimen Offenbarung, der uns noch beschäftigen soll. Wenn Mohammed - obwohl er paradoxerweise Mariens Jungfrautmutterchaft anerkennt - die Gottheit Christi leugnet, ihn dann sogar unter sich als Vollender einstuft, um im Verein damit zur militanten islamischen Weltoberung aufzurufen, versucht auch er sich in letzter Instanz auf Selbsterlösung, schliesslich gar noch der seiner eigenen Menschenkraft, in welchem Sinne er dann noch

auf dem Sterbebett Anweisungen gab zum sog. Heiligen Krieg. Also da verlassen wir uns denn doch lieber auf den vernünftigeren Glauben, der Vertrauen lehrt zu einem Menschen, in dem Gott selber Mensch zu werden geruhte, der als Gottmensch der allein zulängliche Erlöser sein kann - daher wir es auch nicht mit buddhistischer Nirvanalehre zu halten brauchen.!

Nicht ohne Interesse ist es, mitzufolgen, wie Russlands Regierung bestrebt ist, eine Art eigener EG zu gründen. Da ist neuer Machtblock im Entstehen. Erneut kann sich die Frage aufdrängen: Gewinnt Bismarcks Lotsen-Politik neue Bedeutung? In seiner Altöttinger Depesche stellte er sich gleich anfangs vor als "Ich bin's, der Lotse" - der bekanntlich seiner Ausgleichspolitik wegen vonseiten der Scharfmacher des Kommandoturms verwiesen wurde und keinen geeigneten Nachfolger fand - vielleicht einmal in seiner Landsfrau Merkel? Zu wünschen wär's schon. Bismarck soll nach schwerer Läuterung inzwischen im Himmel sein. Stimmt es, was zu glauben ich persönliche Gründe habe, könnten Politiker sich betend um seine jenseitige Fürbitte bemühen. Er betonte in seiner Altöttinger 'Depesche', unser Fürbittgebet habe ihm zum Himmelssprung verholfen. Möge er uns vom Himmel aus hilfreich werden, wenn neuer Lotsendienst aktuell werden sollte, um Gottes willen keiner, der teuflisch gegängelt und am Ende wiederum höllisch verenden muss, wie z.B. der Urlauberkreuzer vor Toskanas Küste"- Auch da gilt: Schutzmantelmadonna tut not! Russlands nicht unerhebliche christliche Kräfte dürften am wenigsten dagegen sein..

Was zurzeit die Presse bewegt, ist das Urteil gegen Pussy Riot. Drei junge Frauen, von denen zwei Mütter sind, wurden zu zwei Jahren Straflager verurteilt, weil sie mit bunten Sturmmasken in der Christi-Erlöser-Kathedrale tanzten und u.a.ausriefen: "Gottesmutter, verjage Putin!"

Handelt es sich um eine Neuauflage stalinistischer Schauprozesse, wie z.B. der Schreibende sie in seinem Stalin-Drama und gleich anfangs in seinem Erslingsdrama um Papst Petrus II. ironisierte? Der Verdacht könnte naheliegen. Allerdings darf nicht übersehen werden, wie die Maskerade in Russlands Hauptkirche es an einer Gottersfurcht fehlen liess, die das berechtigte, nicht selten sogar direkt geforderte Maß an Kirchenkritik überschreitet, nur zu leicht auf Gotteslästerung und entsprechend mangelnder Gottesfurcht hinauslaufen muss. - wobei sich unversehens Schulterschluss herausstellen könnte zwischen stalinistisch angezettelter und liberalistisch verkommener Gotteshausschändung, wie verschieden maskiert auch immer maskiert.. #

Betonte Bismarck in seiner Altöttinger Depesche: "Politiker haben heute weniger als je zuvor zu fragen, was wünschenswert, als was erreichbar ist", sehen wir uns verwiesen auf jenes Ideal einer echten Demokratie,

von der Bismarck, zeitbedingterweise, zu seinen irdischen Lebzeiten weniger wissen wollte. Aber jenseitige Läuterung kann uns schon die Augen öffnen - wie besagter Ausspruch darüberhinaus auch hochaktuell sich erweisen kann, erwägen wir, wie die früher immer wieder vergeblich erstrebte Einigung Europas heutzutage gelingen könnte, allerdings nur unter Opfern, z.T. nicht unerheblichen, die von denen abverlangt werden, die überhaupt imstande sind, uneigennützig Opfer zu bringen. - In unserem Zusammenhang interessiert vor allem die weitere 'Depeschen'-Aussage, die erfolgte kurz nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und der damit verbundenen Wiedervereinigung Deutschlands. die sich als Grundlage erwies des Strebens nach der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, bei deren Herausbildung das wiedervereinigte Deutschland ein gewichtiges Wort mitzusprechen, Mitspracherecht hat, dessen Handhabung gar nicht verantwortungsvoll genug ausfallen kann. ! :Bismarck sagte in seiner Jahre vorher angekündigten Altöttinger 'Depesche': "Was von den Völkern der Zaren soeben dank der Hilfe des Allerhöchsten abgewendet werden konnte, droht nun urbi et orbi". - Wir sahen: liberalistische Entartung einer unbedingt erforderlichen demokratischen Liberalität verführt dazu, gleich den Revoluzzern der Grossen Französischen Revolution die Teufelin als sog. 'Göttin der Vernunft' auf den Altar zu heben, und nur allzusehr in diesem Unsinn vor dem Altar blasphemische Maskerade zu entfalten. Über solchen blasphemischen, den Zorn Gottes beschwörenden Frevel sollten die demokratiebeflissenen Frauen aufgeklärt werden, um jedoch unbedingt mit einer solchen scharfen Verwarnung davonzukommen und begnadigt zu werden. Ungewollt zustandekommener Schulterschluss liberalistisch schrankenlos gewordener Ausschreitungen mit stalinitischem Gottesfrevel ist um Himmels, also um unser selbst willen zu meiden - wobei jedoch ebenfalls zu betonen, was wir früher oft genug schrieben: Liberalität, die liberalistisch verkommt, mündet mittelfristig, dann zuletzt auch kurzfristig in Diktatur, die verführerisch betörend wirken kann, da sie anfangs Chaos zu bändigen scheint, um freilich dann erst recht höllisch chaotisch zu werden, wie wir es zur Hitlerzeit erlebten. - Was erstreben russische Demokraten, die den Stalinismus endgültig verbannt wissen wollen? Liberalistische Hemmungslosigkeit, die auf blossen Epikuräismus und Aufgabe alles, was echt ideal und so auch recht religiös ist hinausläuft? Ist die westliche Lebensform, wie sie sich heute darstellt, ebenso kritisch zu beurteilen wie eine solche nach Weisung der Scharia? Mit der echt demokratisch-liberalen Mitte haben wir es jedenfalls nirgendwo so richtig zu tun.

Vollends stutze ich auf, als ich erfahre: Putins Russland sucht politische Rückendeckung bei der geistlichen Macht der zweifellos hochverehrungswürdigen russisch-orthodoxen Kirche, die sich derzeit

verkörpert in ihrem Oberhaupt Kyrill I. Putin liess sich sein an sich löbliches Wohlwollen einiges kosten. Der Patriarch soll als Symbolfigur seiner Kirche über ein Privatvermögen von vier Milliarden Dollar verfügen können, um sich entsprechend königlich bzw. zaristisch bedienen zu lassen.

Was gewahren wir da? Lediglich das Gegenteil zum Stalinismus - nicht nur bis in Schauprozesse hinein!. Das ist überhaupt das Übel, das wir in unseren Tagebuchreflexionen immer schon beklagten: Nach dem nur allzu angebrachten Zusammenbruch des materialistisch-atheistischen Marxismus und dessen unvernünftig einseitiger Gesellschaftspolitik taumelte Russland - wie dann übrigens auch Ostdeutschland - ins fatale Gegenextrem neoliberalistischen Kapitalismus zurück, erlebten frühere Mißstände frisch-fröhliche Wiederkehr. Der für die Weltwirtschaft lebensnot-wendige kreative Ausgleich zwischen Kapitalismus und Sozialismus kam nicht zustande. So muss es weiterhin entsprechend unbefriedigend, friedlos also hergehen - wozu die drei Frauen in ihrem Auftritt in der Christi Erlöser Kirche Mundstück wurden, um nun freilich selber wiederum auch nur ein Gegenextrem abzugeben, das geneigt, Liberalität mit liberalistischem Taumel gleichzusetzen, daher westliche Lebensform als Religionsersatz anzupreisen. Dem gar nicht so unähnlich verhielt es sich mit der Auslegung des II. Vatikanischen Konzils, das stärkere Weltoffenheit und entsprechende liberale Toleranz forderte,. Was daraus wurde? In der Kirche konnte die liberalistisch antichristliche Gegenkirche dreist das Wort ergreifen - um sich sogar mehrheitlich durchzusetzen. In Staat und Kirche wurde der rechte Weg verfehlt, die erforderliche kreative Mitte nicht gefunden, nicht einmal ernsthaft gesucht. Wer's versuchte, stand auf verlorenem Posten. Wer dafür erneut prototypisch wurde? Erwähnter Kirchenmann Kyrill, der sich plötzlich nicht nur als Multimillionär, sondern sogar als Multimilliardär beglückwünschen kann! - Und so muss wohl in Zukunft der höllische Teufelskreis als Hexentanz weiterhin sein satansmesslerisches Spiel kreiseln dürfen. , was selbstredend nicht gutgehen kann. So gesehen dürfen wir nicht erlahmen mit unserer eigenen Art von Protestgebet, wie es hier mit solchen Kontemplationen angestrebt wird. .

In der Verurteilung der protestbewegten Frauendreinigkeit heisst es u.a., es hätte sie Hass und Feindschaft gegenüber Gläubigen getrieben. Bei allem inneren Zusammenhang zwischen Religion und Politik, zwischen Kirche und Staat usw., ist gleichwohl gewisse Trennung beider Gewalten zu berücksichtigen - was mit diesem Verurteilungsspruch nicht geschieht. Aber bedenken wir dabei dieses auch: wer noch leidenschaftlich ausschlägt gegen Gott und Kirche, beweist damit, wie er davon innerlich noch nicht losgekommen ist - welche Gottes- und Kirchenfeindschaft im

ehemals christlichen Abendland kaum noch zu beobachten ist. Womit wir es bei uns zulande zu tun haben? Mit dem, was aus christlicher Sicht viel schlimmer ist: mit Gleichgültigkeit, die sich gar nicht bemüssigt fühlt zum Angriff. Zu erinnern ist an die Warnung Christi in der Geheimen Offenbarung: "Wärest du doch heiss oder kalt, da du jedoch lau, spucke ich dich aus!" Was mich persönlich daran erinnert, wie auf meine im Gespräch erfolgte Anfrage, wie es sich wohl mit einem so leidenschaftlich bewegten Kirchenfeind wie Friedrich Nietzsche verhalte, sich eine Stimme, allerdings eine recht gequälte, aus dem Raum heraus meldete mit dem Bescheid: "Fegefeuer". was also der Begnadigung des Kirchenfeindes gleichkommen darf. Er muss sich nicht als 'ausgespuckter' Laumann erfahren. - Ein echter Seel-Sorger müsste eigentlich entsetzt sein über solche allgemeingewordene Gleichgültigkeit, die beobachten lassen muss, wie Menschen aus Nachbarschaften und Umgebungen ohne Streben nach Seelenheil daherleben, wobei sich zuletzt die Wahrheit des Weisheitswortes erweisen muss: 'wie gelebt, so gestorben' - aber Welch ein Erwachen stand und steht allemal zu erwarten, wenn im Jenseits die Augen aufgehen müssen über die Existenz eines ewigen Lebens und all der vertanen Chancen, sich dessen mithilfe der bereitstehenden Gnade nach Menschenkräften bemüht zu zeigen?! Wie besorgt zeigen wir uns um unsere irdische Sicherheit - und wie fatal unbesorgt um die jenseitige. Das muss jeden Theologen zutiefst erschrecken lassen, der es wirklich ernstnimmt mit seiner Berufung als Seel-Sorger - der freilich nicht besorgt sein müsste, Multimiliadär werden zu können. Der Volksmund weiss es seit eh und je: Das Totenhemd hat keine Taschen, auch wenn dies die Taschen eines Patriarchengewandes sind. Wie warnte Christus doch noch den reichen Mann, der es verstand, sich einen gesicherten Lebensabend zu schaffen? "Du Tor, noch in dieser Nacht wird Deine Seele abberufen!"

Beklagten wir, es seien Gorbatschows Nachfolger im Regierungsamt, so auch nun Putin, wirtschaftspolitisch lediglich von einem Extrem ins voraufgegangene zurückgefallen, steht zu befürchten, dieser nicht gelungene Ausgleich müsse gelten ebenfalls für das Verhältnis von Kirche und Staat, daher notwendige Gewaltenteilung nicht zustandekam, was für die Zukunft bangen lassen muss; denn die Geschichte lehrt: wenn führende Politiker - wie es vorab die deutschen Kaiser gewesen - nicht zuletzt aus Gründen der Sicherung eigener Macht, Kirchenmänner als Kirchen-Fürsten einsetzen oder sie, wie immer auch, verhätscheln, z.B. als Kirchen-Kapitalisten, tut das der Kirche selber keineswegs gut. Wenige nur sind christlich genug, wie Christus selber auf dem Berg der Versuchung der Verführung Beelzebubs zum lediglich politischen Messiasium zu widerstehen. So begrüßenswert die freundlich-tolerante Duldung der christlich-orthodoxen Kirchenvertreter, so wenig dürfen wir

damit verbundene Gefährdung des eigentlich Christlichen ausserachtlassen. Der Zukunft ist das Gebot des Ausgleichs der Gegensätze auf allen Lebensgebieten gestellt. Da gibt es noch viel zu schaffen.

2.8.12: ich werde, wie gewohnt, morgens um 6 h wach, ginge liebendgerne wie gewohnt zur Frühmesse, wie wir uns deswegen aus dem Prospekt das Dreisterne-Quartier der Kirchenwirtin ausgesucht hatten. Doch im Unterschied vor einigen Jahrzehnten gibt's die gewünschte hl. Messe nicht mehr. An einigen Tagen in der Woche muss die Messe ganz ausfallen. Priestermangel wirkt sich aus. Der wäre sofort behoben, könnten verheiratete Diakone Priester werden. Doch die Kirchenleitung ist stur, sagt: alles oder nichts. Und so kommen wir morgens 'nicht' mehr zur hl. Messe, ganze Tage über nicht. - Freilich wünschen wir uns auch keine liberalistisch verbildeten Diakone. Einen solchen hörte ich vor einigen Jahren in Enzklösterle predigen und die hl. Kommunion austeilten. Anschliessend fragte ich mich: lieber nichts als solche Predigtiraden, die dem Diakon durch gut ausgebildete Priestertheologen beigebracht wurden? Das sage ich mir nicht, um freilich hinzuzufügen: in Vollzug dringend notwendiger Demokratisierung des Kirchenglaubenden müssen Christenmenschen mehr und mehr zu mündigen Bürgern heranreifen, die nicht mehr unbedingt ans offizielle Gebotene versklavt sich fühlen, die imstande, sich eigenes Urteil zu bilden, ggf. dieses auch energisch geltendzumachen. - Nach dem Vorfall kam ich mittels der Medienperson auf diesen Vorfall in Enzklösterle zu sprechen, verwies darauf, wie der dortige Diakon Existenz von Hölle und Teufel bestritt, also auch mir selber keinen unsichtbaren Gesprächspartner zubilligen könne. Darauf die Antwort des Nascensius Nazarenus: "Das sind alle meine Leute!" - Solche Leute werden die Wahrheit solcher Aussage selbstredend lächerlich zu machen suchen.

Gottesdienste müssen landauflandab mehr und mehr abnehmen. Dabei täte Beten mehr als Not, zumal wenn grössere Not droht, wie in allen als echt anzusehenden Marienerscheinungen die Notwendigkeit eben des Betens nicht eindringlich genug betont zu werden pflegt. Das kann mir klarwerden, als ich in der Morgenzeitung blättere, in der Zeitung DIE WELT zu lesen bekomme: "Die Deutschen fürchten um ihren Wohlstand. Die Euro-Krise lässt Angst vor schweren Zeiten wachsen", in welchem Sinne abgefasst ist der Leitartikel unter der Überschrift: "Die Furcht kommt zurück" - und das, obwohl z.B. Amerikas Roosevelt seiner Zeit den bemerkenswerten Ausdruck prägte: the only thing we have to fear is the fear itself", das einzige, was zu fürchten, ist die Furcht selbst, - wobei er wohl die Gottes-Furcht ausgenommen wissen wollte. Warum heutzutage aufkommende Furcht? Um des leiblichen Wohles und

drohenden Wehs wegen. Bei echter frühzeitig gepflegter Gottesfurcht hätte sich solche Furcht erübrigen lassen, worüber auch die Erscheinungen Mariens als Profetin "an Christi statt" keinen Zweifel lassen.- Es fehlt bis heutigen Tages nicht an Warnungen durch solche Marienerscheinungen und immer wieder in Tränen, sogar in Bluttränen ausbrechenden Marien- und selbst Christusstatuen. Aber solche Fänomene werden von zuständigen Kirchenoberen so gut oder so eben schlecht wie nicht beachtet, schlechte Verwalter der Gnadengaben Gottes, die diese weithin zu sein pflegen - daher es nicht verwundern kann, wenn das Kirchenvolk es nicht wesentlich anders hält. So etwas wie das mir vor zwei Jahrzehnten zugefallene Widerfahrnis durch Bad Wiessees Schutzmantelmadonna wird dementsprechend apriori als wichtigtuerische Spintisiererei abgetan, was nicht schwerfällt, weil es für solche Wunder im Verborgenen keine überzeugenden Beweise geben kann, jedenfalls nicht für den Augenblick. Bestätigung durch allzu stümisch gewordene Wirklichkeit ist nicht unbedingt wünschenswert, daher dringend zu wünschen, es benötige nicht des Aufkommens leidvoller Zeiten, um den Blick der Menschen in die Tiefe zu lenken und für die Ewigkeit entscheidende Gesinnungs- und Praxisänderungen zu bewirken.

Morgens sind Marianne und ich drauf und dran, uns schwer zu verirren. Glücklicherweise kommt eine ältere Dame mit Schwiegertochter daher, um uns den rechten Weg zu weisen, um zur erstrebten Seepromenade kommen zu können, zumal da sie uns eine Weile begleiten, um uns unterwegs noch verschiedenes Aufschlussreiches mitzuteilen, z.B. von wo aus wir eine Rundfahrt über den ganzen See starten können. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, ein wenig weiter sei das seit drei Jahren geschlossene Luxushotel Lederer, in Verbindung mit dem sich die in die Geschichte eingegangene Röhm-Affäre abgespielt hatte. In deren Verlauf hatte Hitler seinen Duzfreund Röhm ermorden lassen, weil dieser als blindwütiger Revoluzzer seiner weiter schauenden Weltrevolution im Wege stand. Er liess den Revoluzzer erschiessen, um sich wenig später selber umso revoluzzerischer austoben zu können. Um das zu können bedurfte Hitler der Reichswehr, die Röhm in seiner SA, seiner sog. Sturmabteilung, aufgelöst sehen wollte. Siehe da, Hitlers teuflische Taktik ging auf: aus Dank dafür, mit Röhm einen lästigen Konkurrenten hatte losbekommen zu können, liess die Reichswehführung die Soldaten einen Treueid auf Hitler leisten, welchen Treueides wegen später z.B. Generalfeldmarschall v. Manstein, der aus Protest gegen Hitlers Kriegsführung zurückgetreten war, sich nicht den Widerständler anschloss, im Gegensatz zu Rommel. - Diese Röhmaffäre ist 'geschichtlich' geworden, was nicht zuletzt heisst, sie ist der heutigen Jugend beinahe schon unbekannt - für meine Wenigkeit persönlich

allerdings nicht ohne eine gewisse Aktualität, da kurz vor unserer Wallfahrtsreise das Handy-Schreiben eines mir unbekanntem Absenders namens Nascensius Nazarenus mir ähnliches Schicksal angedroht hat für den Fall, ich würde nicht als sein "bester Freund" sein Verbündeter werden wollen.. Des eingedenk, kann mich das persönlich nicht gerade von unserem Vorsatz abbringen, am heutigen Spätnachmittag erneut die Schutzmantelmadonna aufzusuchen, um an der hl. Messe um 19 h teilzunehmen. Die Fahrt dahin ist freilich schwieriger als gedacht. Wie bereits geschrieben, kann ich mich früheren, Jahrzehnte zurückliegenden Aufenthaltes kaum noch erinnern, die Antoniuskirche mit ihrer Schutzmantelmadonna ausgenommen. Es heisst, wohl zurecht, es bedürfe dreier Tage, um sich allein in der Geografie eines neuen Aufenthaltsortes zureichender zurechtfinden zu können. -

Schliesslich kann ich befreit aufatmen, als wir nach einigem Hin und Her wieder vor das Bildnis der Schutzmantelmadonna zu stehen kommen. Andächtig kommt mir der Gedanke: es handelt sich bei der Geschöpfung des Schöpfers selber um das schöpferischste Schöpfungswunder überhaupt. Da ist doch ohne weiteres einzusehen, wie die Vermittlerin der Schöpfungsgnade aller Schöpfungsgnaden ein besonders begnadete Geschöpf sein muss, wie der Engel Maria denn auch beehrte mit dem Bescheid: "Du bist voll der Gnade" - und das ist selbstredend dienlich der Ehre des Schöpfergottes selber. Missachtung eines solchen von Gott selber weltall- und sogar überweltall-einzigartig 'ausgewählten' Geschöpfes muss eine Beleidigung des gnadenspendenden Schöpfergottes selber gleichkommen. Solcher Beleidigung sei Gott vor! Analog dazu müsste es Gott beleidigen, würden wir Apostel wie Johannes oder Paulus, die sich vor allem verdient machten durch Berichterstattung über dieses Wunder aller Wunder. ‚missachten, obwohl diese begnadet waren, die Gottheit Christi aufs trefflichste herauszustellen. Es heisst in der Apostelgeschichte ausdrücklich, Christus habe Paulus prädestiniert, sein "ausgewähltes Werkzeug" zu sein. Würden wir - wie es z.B. Antichristen reichlich besorgten - Paulus herunterzumachen versuchen, würden wir mit dessen Verachtung dessen Mission verachten, die der Betonung der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Wem Gott freundlich ist - warum sollen wir dem nicht Freund sein dürfen, um diesen zu bitten, für uns einzutreten, damit auch uns Gottes Freundschaft zuteil werde. ?

Nach vorausgegangener Hitzewelle kommt es abends zur Abkühlung, freilich nicht so einfachhin. Es kommt zum Donnerwetter, wobei freilich nach vorher ausgestandener Schwüle die zuckenden Blitze als erlösend erfahren werden können. Wir kommen gerade noch rechtzeitig ins Quartier zur Kirchenwirtin zurück, bis der Himmel eines einzigen Blitzes

nachfolgenden Donnergetöses. Das hört sich an wie ein Abgesang zur Apologie der Notwendigkeit der Schutzmantelmadonna. Der Wirt kann uns beruhigen: in der Nachbarschaft ging's gings viel turbulenter zu als bei uns. - In der Tat bleibt mir im Rahmen des doch einigermaßen erträglichen Donnerwetters die Erinnerung an ein uns zugeeignetes Ereignis während unserer Anfahrt nach Bayerns Altöttingen. Als wir bei der Anfahrt nach der Mittagpause ins Auto zurückkamen, lag auf meinem Platz - dem neben unserem Steuermann - eine der hiesigen schwarzen Gewitterkerzen, die ich selber nicht mitgebracht hatte, aber auch keiner der Mitfahrenden. Diese verwunderten sich freilich, als ich insistierte, diese Gewitterkerze nicht selber mitgebracht zu haben. Warum? Während ich im Passauer Dom Gottesdienste besuchte, sei ich doch an ihrem Frühstückstisch vorbeigekommen mit eben dieser Gewitterkerze in der Hand und hätte gegrüsst mit 'Grüss Gott'. Das war ich sowenig, wie ich es nicht war, der diese schwarze Gewitterkerze auf meinen Platz gelegt hatte. Im Hebräerbrief schrieb ein Paulus-Schüler: "Manch einer hatte schon einen Engel zu Gast, wusste es nur nicht." Engel können unsere Gestalt annehmen .- freilich auch bösunartige Teufel, die uns Tod und Verderben zudenken, vor deren übernatürlich-überdimensionalem, deren apokalyptischem Gewitter es sich durch solch eine geweihte Schwarze Gewitterkerze zu schützen gilt - wobei sich unschwer Analogie herstellen kann zwischen solcher Gewitterkerze und dem Schutzmantel der Madonna. - Mittelalterliche Denker verwiesen auf so etwas wie eine analogie entis, wobei sie gewiss recht inspiriert waren, aber zu einseitig die Welt als Analogie zum Himmlischen deuteten; sie ist nicht minder, in der Erbsündenwelt sogar stärker noch, Analogie zur Hölle, wie wir häufig von einer 'Hölle auf Erden' sprechen, weniger von einem Himmel auf Erden. So gesehen lagen die naturreligiösen Urmenschen nicht falsch, als sie Weltfänomene, wie z.B. ein Gewitter, mit übernatürlichen Kräften und Mächten in Verbindung brachten. Darüberhinaus gilt auch in dieser Beziehung: die Übernatur setzt die Natur voraus, um sie zu vollenden, aber nicht nur die gute engelhafte, leider auch die böse dämonische, deren verderbliche Teufeleien auf Naturgegebenheiten fussen können, um darin einzuheften und ins Übernatürlich-Überdimensionale zu erweitern. So ist es auch unter Christenmenschen durchaus angebracht, sich vor Gewitter zu bekreuzigen oder eine Schwarze Gewitterkerze anzuzünden, was dem Fürbittgebet gleichkommt, vor Schäden bewahrt bleiben zu dürfen.

3. August: Herz-Jesu-Freitag! Selbst an diesem Tage selbst in Bayerns Bad Wiessee und erreichbarer Umgebung keine hl. Messe, weder in der Früh noch am Abend. Die Zeiten ändern sich und in ihnen die Menschen, nicht immer vorteilhaft, entsprechend jener immerzu anzutreffenden Mischung von Wesen und Unwesen, wie es für all unsere Erbsündennatur

typisch ist, wohl welt-, will sagen weltweit. - Das Morgengebet kann schliesslich umso andächtiger ausfallen, es kann verbunden werden mit jener Begierdekommunion, die nach Bescheid des Trienter Konzils in Notzeiten fehlender Geistlichkeit dem üblichen Kommunionsempfang gleichkommen kann. Solche 'Notzeit' ist gegeben selbst im saturierten Wirtschaftswunderland, in gewisser Weise gerade deswegen? Die Bedeutung der Begierdekommunion kann vollends aufgehen, teilen wir die Meinung der katholischen Kirche, nur der geweihte Priester könne gültig die zur Kommunion erforderliche Wandlung vollziehen. So gesehen kann die Kommunionausteilung auch bei den evangelisch-protestantischen Glaubensschwestern und -brüdern der katholischen gleichkommen. Solange Glaubens- und deren Kirchenspaltung besteht 'Notzeit', zu deren Behebung es Zeit benötigt, inzwischen die eines halben Jahrtausends.

Als ich bei meiner Morgenandacht gewohnheitsmäßig bete: "Ehre sei dem Vater und dem Sohne und der gottmütterlichen Ruah", stutze ich auf, sage mir nämlich: was ich gewohnheitsmässig bete, ohne gross noch darüber nachzudenken, ist anderen Mitmenschen noch längst nicht zur Gewohnheit geworden. Im Gegenteil, ja sogar im totalen Widerspruch dazu bekämpfen die wieder alttestamentarisch-einseitig gewordenen milliarden Moslems diese göttlich be-deutungsvolle Erweiterung des Monotheismus, verneinen die Neuerung des nicht von ungefähr neu-testamentlich gewordenen Glauben an den Einen Einzigen Gott, als die Eine Einzige Gottheit in den drei absolut einmaligen Urpersönlichkeiten der Einen Einzigen Gottesfamilie, in die Gott sei Dank Geschöpfe ebenfalls mitaufgenommen und mit dem Schöpfergott familiär werden dürfen, zumal dann, wenn wir beten: Im Namen des Vaters und der Mutter und des Sohnes, im Namen der göttlichen Dreifaltigkeit., wenn ich so bete, wie ich es mir heute im Morgengebet besonders angelegen sein lasse. Selbstredend kann ein solches Gebet gewaltig an Heiligkeit und Wert zunehmen, wenn ich es in die Hände der neben dem Mensch gewordenen Gottssohn gottenbildlichsten Person, also der Mariens lege, die als Gottmenschenmutter der Gottmutter ebenbildlichste Frau hat werden dürfen, um entsprechend solch einzigartigster Gottebenbildlichkeit lt. Evangelium 'die' 'gebeneite unter den Frauen wurde, unvergleichlich einmalig zumal unter Frauen, deren Gottebenbildlichkeit weithin ebenso wie die der Männerwelt erbsündlich angekränkt worden ist. '

Paulus fragt siegesgewiss an: "Wenn Gott mit uns ist, wer kann dann schon erfolgreich wider uns sein?!. Nun, der Engel begrüßte Maria ausdrücklich mit der Zusicherung: "Der Herr ist mir dir!" Wer, welcher noch so geniale Mensch, welcher noch so machtvolle Engel oder noch so gewaltiger und im Bedarfsfall gewalttätiger Teufelsmensch kann dann

schon durchschlagend siegreich kämpfen gegen solche gottverbundene Frau?! Selbstredend sind so gesehen Christenmenschen bestens beraten, sich der Hilfe solch machtvoller Gottesfrau zu versichern. "wenn Gott mit uns ist, wer kann dann wider uns sein" mit Aussicht auf dauernden, in Ewigkeit nicht zu überwindenden Erfolg?! Und wenn der Erzengel der Gottmenschengebäuerin ausdrücklich versichert, Gott sei mit ihr - dann kann diese es eben sein, die christlichen Endsieg entscheidend garantieren hilft, die denn auch im Sinne des Geheimen Offenbarung der höllischen Schlange das luziferisch anmassend erhobene Erzengelhaupt zertritt. Und alle, die Maria dabei dienen dürfen, dürfen vollauf zu recht sagen: "Gott ist mit uns!". Sie dürfen mit der hl Jeanne d'Arc in den Kampf ziehen mit dem Ruf auf den Lippen: "Gott und die Jungfrau!". Und wenn sie im Kampf auf dem Schlachtfeld auf dem Scheiterhaufen sterben, dürfen sie gewiss sein, nach solch feuriger Läuterung überwechseln zu dürfen in den Liebes-Brand ewiger Seligkeit, als Bestätigung der Verheissung Christi: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche meines Vaters", um teilhaben zu dürfen an Christus Sol, an Christus als der Ursonne der Neuen Schöpfung; wofür beispielhaft stehen darf die Gottmenschengebäuerin, die uns die Apokalypse vorstellt als "bekleidet mit der Sonne, den Mond unter ihren Füßen, gekrönt mit einer Krone von 12 Sternen.". Wenn einer bzw. eine eben erfüllt, was der Apostel Paulus beansprucht: Apostel zu sein "an Christi statt", dann ist Maria uns eben die Allerstatthafteste, die entsprechend Christlichste. Und so dürfen wir sie ebenfalls verehren als "Siegerin in allen Schlachten Gottes.". - Von hier aus gesehen kann uns wiederum vertiefte Bedeutung aufgehen des Schutzmantels der Gottmenschensmutter. Wessen Natur und Wesen dieser Mantel ist? Des Feuers, übernatürlicher Sonnengewalt, der Mantel eben derer, die "mit der Sonne umkleidet" - des zum Zeichen Maria z.B. bei ihrer gnadenreichen Erscheinung in Portugals Fatima und später in Deutschlands Heroldsbach ein Sonnenwunder wirkte und dabei die Sonne handhabte 'wie ein Anhängsel ihrer Arme.'! Da vollendet sich neutestamentlich alles, was des Guten ist im alttestamentarischen 'feurigen Elias' und dessen unwiderstehlicher Kämpferkraft. - In diesem Zusammenhang denke ich denn auch dankbar daran zurück, wie Bad Wiesseers Schutzmantelmadonna mir am Eingang der Antoniuskirche aus der Kirchenmauer heraugestürzt kam, geradezu 'feurig' bewegt, um mit gleich 'feurigen' Worten auf mich einzureden, beschwörend genug. - Stand ich damit ein wenig typisch für unsere Glaubensgenossen/innen, die angefeuert werden, sich ggf. zu bewähren auf einem 'Feld der Ehre', das solchen Ruhmestitel wirklich verdient? Jedenfalls verabschiedete sich die Sonnenwundermutter in Portugals Fatima, in Heroldsbach mit der Zusicherung: " Vertraut weiter auf unsere Hilfe. Wir werden euch in der

grössten Not beistehen. Ich bin da, auch wenn ihr Mich nicht mehr seht." Darin liegt involviert die Zusicherung, in der grössten Not wiederzukommen, - wie wir ja auch von Kindheit an zu beten pflegen:: "Wenn die Not am grössten, Deine Hilfe die nächste ist!" Wenn solches Wiederkommen verheissen wurde für die Stunde grösster Not, muss's schon auch wie eine Profetie verstanden werden, solch 'grösste Not' könnte uns noch bevorstehen - solche,, die denn auch bewegend genug, unter Mariens Schutzmantel als unserer neutestamentlichen Arche Noah zu fliehen. Da kann uns eines sinnvoll ins andere greifen. Die Bedeutungsgehalte rufen einander.

4.8.12: Heute ist Herz-Mariä-Samstag. Kommen wir zumindest an diesen Tag zur hl. Messe? Abends klappts tatsächlich, und das in der Antoniuskirche, die für mich die Schutzmantelmadonna-Kirche, eine aus persönlichen Gründen besonders schätzenswerte Kirche, wie geschaffen, hier den Höhepunkt des Herz Mariä-Samstags zu feiern. Fragt sich nur, ob hiesiges Wetter mitspielt. Danach sieht es nicht unbedingt aus. Marianne will unter keinen Umständen während eines Gebirgswetters unterwegs sein. Wir einigen uns darauf, zur Feier des Tages uns notfalls ein Taxi zu leisten. . Doch da kommt bereits ein Bus gefahren, mit dem wir es beherzt wagen, um beim Flammen der Blitze und Krachen der Donner die Schutzmantelmadonna ohne sonderlichen Aufwand erreichen zu können - um nach dem Gottesdienst bei beruhigtem Wetter wiederum per Bus kostenlos ins Quartier zurückzukommen.

Heimgehend und zurückblickend fällt mein Blick nocheinmal auf den Posaunenengel, auf der Zinne der Schutzmantelmadonnakirche, wobei ich mich erinnere des Korintherbriefes Pauli: 15,51-53: "Seht, ich sage euch ein Geheimnis; wir werden zwar nicht alle entschlafen, aber alle werden verwandelt werden, plötzlich, in einem Augenblick, BEIM SCHALL DER LETZTEN POSAUNE; denn erschallen wird die Posaune, und die Toten werden auferweckt werden im Zustand der Unverweslichkeit, und wir werden verwandelt werden... Alsdann wird erfüllt werden das Wort: 'Verschlungen ist der Tod im Sieg', Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel?!.. Darum seid standhaft und unerschütterlich, seid allzeit eifrig im Werk des Herrn , da ihr wisst, dass eure Arbeit im Herrn nicht vergeblich ist"

Hier gewahren wir ein Beispiel, wie zur Ursprungszeit Vorgetragenes in seiner Aussagekraft hinauslangt bis aufs Ende der Welt, bei dessen Eintritt angesichts des Ausbruchs der Ewigkeit es uns wie Schuppen von den Augen fällt darüber, wie vor Gott und dann auch vor seinen gottebenbildlichen Geschöpfen - mit Petrus zu schreiben - Jahrtausende nur wie einige Tage. Und wenn dann anbricht der Jüngste Tag, der der Älteste Tag der endgültig untergehenden Erbsündenwelt, wenn verbunden

damit als letzte Geburtswehe zur Neuen Schöpfung die apokalyptischste Apokalypse , die aller voraufgegangenen Apokalypsen Quintessenz, uns heimsucht, dann also, wenn der Engel in die Posaune stösst, wie alsdann wir als endzeitliche Menschen heilfroh sein können, Zuflucht zu finden im Innersten des Heiligtums, im felsigsten Felsbereich des unüberwindbaren göttlichen Felsens, wie wir als Sünder heilfroh, Zuflucht finden zu dürfen unter dem absolut sicheren Schutzmantel der Madonna, dabei ausrufend: "ach, was werd ich Armer sagen, wenn Gerechte selbst verzagen!" Dabei wird uns vollends aufgehen, welch ein Segen es ist, die Immaculata als Stellvertreterin ihres absolut gerechten Sohnes finden zu dürfen. Dabei wird sich erweisen, wie wir in ihr unsere mächtigste Fürsprecherin finden können. Wenn wir unweigerlich fürchten müssen, vor Gottes Richerstruhl nicht bestehen zu können, dann erweist sich der Schutzmantel der Gottmenschenmutter als Mantel, der unsere Sünden schützend bemäntelt und sich uns trotz allen rettend erweist, indem sie unsere erbsündlich und durch eigene Schuld entstandene Blösse bemäntelt, um uns jenes Himmlische Hochzeitsgewand überzuwerfen, ohne welches wir Christus zufolge des Himmlischen Hochzeitssaales verwiesen würden. Es ist wirklich sinnig genug, wenn auf der Zinne der Kirche der Schutzmantelmadonna in deren Innern der Hinweis auf den uns bergenden Schutzmantel der Madonna, der Posaunenengel steht, der aufruft zum Endgericht!.

Diese gehaltvolle Verbindung von Posaunenengel und Schutzmantelmadonna hat also zu tun mit endzeitlichem Geschehnis, an dem die Mutter Jesu Christi entscheidend mitbeteiligt ist. Christus verhies, Er würde wiederkommen in der Hoheit des Vaters inmitten Seiner heiligen Engel - und so auch in Begleitung seiner Mutter, die wir verehren als Königin auch der Engel. So gesehen erweisen sich ebenfalls echte Marienerscheinungen allemal als vorbereitender Auftakt zum letztgültigen endzeitlichen Geschehen. Da ist tiefinnerer Zusammenhang. Damals bereits, als hier vor 20 Jahren das Vorkommnis mit der Schutzmantelmadonna sich mir abspielte, vermerkte ich, was nunmehr zu wiederholen: die Weltgeschichte unserer Erbesündenwelt ist ein einziger Weltuntergang, auf den der eigens so genannte vollendete Weltuntergang sozusagen der Punkt auf dem i. Auf dieser Linie bewegen sich jene Marienerscheinungen, wie sie sich in der letzten Zeit häuften - solche, die nicht zuletzt Hinweis sind auf den Posaunenengel, der aufruft zur endgültigsten Endrunde der Weltgeschichte, damit wohl auch der Weltallgeschichte, für die unsere Erdenweltgeschichte eine Art Quintessenz bietet, vollendet in heilsgeschichtlicher Hinsicht. und all deren oftmals recht bedauernswerten Querelen.

5. August 12: als ich vom Schlaf aufstehe, zum Fenster hinaussehe, frage ich mich verblüfft: Ist der Tegernsee bis hierher vorgedrungen? Um mir

lachend zu sagen: was ich da vor mir wogen sehe, sind Nebel und Wolken, die noch das umliegende Gebirge zudecken, womit sich ein Bild bietet für den Unterschied von Erscheinungswelt und jener wirklichen Hintergrundwelt, auf die uns moderne Naturwissenschaft aufmerksam macht, wie dieses Doppelspiel in letzter Instanz Analogie ist des tiefgreifenden Unterschiedes zwischen Welt und Überwelt. .

Versonne erinnere ich mich noch der Kontemplationen voraufgegangenen Abends: Verheisst Christus, wiederzukommen inmitten jener heiligen Engel, deren Heerführer der Posaunenengel, betont der Mensch gewordene Gottessohn die Bedeutung, die Gott uns Geschöpfen einräumen will, überaus gnädig, wofür die unvergleichlich einzigartige, nur ein einziges Mal auserwählte Gottmenschmutter prototypisch sein kann, jene, die der Engel beehrt mit der Anrede, Sie sei voll der Gnade, als Gebenedete unter den Frauen die Begnadetste der Begnadeten Engel und Menschen, daher sie "an Christi statt" auch mittelpunktig ist für das paradiesisch-gedeihliche Zusammenspiel aller Geschöpfe, aller guten Engel und gutwilligen Menschen, und das zur Ehre des gnadenspendenden Schöpfers, durch dessen Empfängnis und Geburt sie das gnadenvollste Schöpfungswunder Gottes allen Geschöpfen vermitteln konnte, die Geschöpfwerdung des göttlichen Schöpfers selbst, die allen Geschöpfen zur ungeahnten Auszeichnung gereicht, solcher, die die Gottmenschengebäuerin vor allen Engeln und Menschen verkörpert und veranschaulicht, um durch ihre gnadenreiche Existenz allen Geschöpfen, den Engeln wie den Menschen, zur Ehre zu reichen, auf welcher unterschiedlichen Art und Weise auch immer. Jedenfalls bezeugt sie, wie unglaublich segensvoll sich die Geschöpfwerdung des Schöpfers für alle Welt und Überwelt auswirken darf. Durch seine Geschöpfwerdung wurde der Schöpfer wie einer von uns Geschöpfen, daher auch die Engel durch ihre Teilhabe am eucharistischen Menschentum zur Höchstvollendung ihrer engelhaften Existenz finden können, womit der gewaltige Seinsunterschied zwischen Engel und Mensch zwar gewahrt, aber doch auch gnädig relativiert wird, wie überhaupt unser aller Verbundenheit im Geschöpfsein brüderliches und schwesterliches Zusammensein der geschöpflichen Menschen und Engel mit sich bringt. Wo aber unzertrennliche Gemeinschaft, da auch gegenseitige Abhängigkeit, wie jeweils verschiedener Art und Weise auch immer. . Die Königin über Engel und Menschen kann dementstsprechend erfolgreich zur Ehre Gottes wirken, wobei bemerkenswert die Aussage der Botschaft Marienfrieds: "Meine Kinder müssen den Ewigen mehr loben und preisen und Ihm danken., Dafür hat Er sie doch geschaffen: zu Seiner Ehre." So ist Maria wie kein Geschöpf sonst 'wie geschaffen' zur Erfüllung dieses Willens Gottes, geeignet wie kein Geschöpf sonst dieser Ehre zupass zu sein, um uns entsprechend vorbildlich sein zu können. So verhindert sie

keineswegs die Ehre Ihres gottmenschlichen Sohnes, verhilft vielmehr zur nötigen Ehrerbietung Jesu Christi, ohne dessen gottmenschlichen Rang der Mutter Rang über Menschen und Enel selbst völlig unverständlich sein müsste, daher Marienverehrung in letzter Instanz hinausläuft auf Christusverehrung -. In einem steht die Gottmenschmutter damit auch durch ihre welt- und überwelteinzigartige Auszeichnung beispielhaft dafür, wie der göttliche Absolutsoverän souverän genug, souveräne Persönlichkeiten neben sich zu dulden. Freilich, wir verehren Maria ebenfalls als 'Schlangenzertreterin', als welche sie wiederum ihrer Aufgabe gerecht wird, zur Ehre Gottes tätig zu sein, daher zu ihren Aufgaben zählen muss, Geschöpfe in die Schranken zu weisen, die vermessen genug, ihrer gottgegebenen Grösse wegen selber Gott gleich sein zu wollen. Irrsinnig wäre es, ausgerechnet dieser höchstbenedigten Frau zu unterstellen, sie würde als sog. Göttin Gottes Stelle usurpieren. Alsdann müsste sie ja selber des Höllensturzes werden, den sie denen zu bereiten hat, die Gott gleich sein wollen. Bei aller Souveränität und Selbstautonomie, die der Schöpfer Geschöpfen aufs grosszügigste zubilligt - Geschöpfe, die darüber grössenwahnsinnig werden, müssen wie aufmüpfige Engel und Erzengel Höllensturz erleben, Absturz erfahren, die sie aufs unerbittlichste darüber belehrt, wie sie bei aller ihnen anfangs zugebilligten Gottebenbildlichkeit Geschöpfe nur sind, aus eigener Kraft in Ewigkeit nicht gotturbildlich werden können, unbeschadet all jener Teilhabe an Gottes Urbildlichkeit, die Geschöpfen zwecks Vollendung ihrer Gottebenbildlichkeit gnadenvoll zugebilligt wird, für welche gnadenvolle Auszeichnung die Gottmenschmutter prototypisch werden durfte.. Höllensturz, die Gottebenbildlichkeit zur abscheulich verfratzten Zerrbildlichkeit verkommen liess, lässt endlichste Endlichkeit, also Bedürftigkeit und deren Hinfälligkeit in Höchspotenz erleiden. Es gilt Jesu Christi Warnung: Wer viel hat, von dem wird viel verlangt - aber bewährt er sich zufriedenstellend, bekommt er zu den ihm anvertrauten 10 Talenten noch 10 weitere dazu, wird er nocheinmal gottebenbildlicher freiheitlich souverän. Beweis ist St. Michael, der anfangs der Schöpfung in der Rangordnung Luzifer unterstellt gewesen sein soll

Gebe Gott, es müsste uns in absehbarer Zukunft nicht erneut ein Strafgericht überkommen, wie es uns z.B. in der Marienerscheinung des saarländischen Maarpingens angedroht wurde. Wer urteilt auf Lohn für Verdienst oder zur Strafe verurteilt, waltet gerichtlichen Amtes, ist gottebenbildlich, richtet über freiheitliche Bewährung oder freiheitliches Versagen, welcher Urteilsspruch nur berechtigt sein kann, wenn der Mensch auf Freiheit hin angelegt. Wer belohnt oder verurteilt ist souverän, Ebenbild Gottes des Absolutsoveräns, der auch und nicht zuletzt im Strafgericht - wie es der Posaunenengel ankündigt! - seine zu

respektierende Souveränität beweist, also seine Ehre beweist und Ehrerbietung verlangen kann. So muss selbst noch apokalyptisches Grauen, zuletzt das Inferno der Hölle selbst, indirekt Gott Ehre erweisen, muss als Fegefeuer auf Erden demütig ertragen werden, eben zur Ehre des allwissenden und entsprechend unfehlbar richtenden Gottes. Wer's anerkennt und sich nicht in Anklagen ergeht, die wie ein Vorspiel zu den Flüchen der Verdammten anmuten können, wer sich Gottes Gerechtigkeit beugt, darf zuletzt - wie die Armen Seelen im jenseitigen Läuterungsfeuer - auf gütige Nachsicht und Vergebung hoffen. Der Richter, ist er nach Kräften gerecht, ist gottebenbildlich; alle Gottebenbildlichkeit verlangt nach Vollendung in Gottes Urbildlichkeit. Wer jenseitiges Gericht und damit verbundene Verurteilung zu jenseitigen Läuterung leugnet, leugnet in letzter Instanz Berechtigung göttlichen Strafgerichtsverfahren, verlangt z.B. auf Anspruch nach Himmel ohne Läuterung. Wer Urbildliches leugnet, kommt bald auch zur Leugnung des Gottebenbildlichen, muss konsequenterweise auch Berechtigung diesseitiger Verurteilung bestreiten, z.B. eines Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses, muss als ungerecht verurteilen ein Internationales Gerichtsgremium, wie es sich in Den Haag konstitutierte usw. Ein solcher Leugner muss also --- verurteilen, beansprucht auf seine Weise jenes Richteramt, das er leugnet. Freilich, Skespsis menschlicher Gerichtsbarkeit gegenüber kann oft nur allzu angebracht sein, allein schon menschlicher Unzulänglichkeit wegen, die alles andere als von göttlicher Allwissenheit und deren Unfehlbarkeit - wie Skepsis erst recht angebracht gegen teuflisches Gerichtsunwesen von Diktatoren a la Hitler und Stalin, Immerhin beweist sich auch im Zerrbild solchen Hohnes auf rechte Rechtsprechung, wie das Zerrbild nur möglich, weil es das gute Urbild gibt. Immerhin, solche Zerrbildlichkeit ist nicht nur möglich, leider vielzuoft hienieden auch wirklich. Sie ist des Teufels, eben jenes gefallenen Engels, der in Ewigkeit nicht lassen will von seinem verrückten Anspruch, Gott gleich zu sein, so auch von der Kompetenz göttlicher Gerichtskompetenz seinzukönnen. Angesichts solcher Unrechtsprechung im Namen der von Nietzsche geforderten "Umwertung aller Werte" erhebt sich erneut, nun sogar erst recht, der Anspruch auf einen axiologischen Beweis für die Notwendigkeit persönlicher Unsterblichkeit, damit nach dem Postulat wirklich göttlich ausgleichender Gerechtigkeit. Diesem Anspruch kann zumeist nach dem Tode erst gerechte Bestätigung zukommen. Ausgleichende Gerechtigkeit aber ist möglich nur, wird auch Unrecht gesühnt, spätestens im Jenseits, z.B. in dessen Läuterungsstätten. An der Tatsache ausgleichender Gerechtigkeit aber hängt der Sinn unseres Erdenlebens. Sinnvolle, weil absolut gerechte Rechtsprechung ist möglich nur, gibt es Möglichkeit jenseitiger Läuterung. Ohne solche Gerechtigkeit wäre auch Überleben nach dem Tode sinnlos, hätte Sinn nur buddhaistischen Verlangens nach

restloser Auslöschung menschlicher Ich- und Selbstheit. Nach solcher Erlösung freilich verlangt die Hölle, deren selbst-mörderisches Begehren jedoch in Ewigkeit keine Erfüllung finden darf. Höllisch sinnlos ist diese ewige Hölle, verhängt über unbussfertig Ungerechte, die in ihrer Teilhabe am luziferischen Hochmut ihr freiheitliches Versagen nicht zugeben wollen, so etwas wie demütige Beichte ablehnen, dabei auf unberechtigte Absolutautonomie und angemassete Absolutsoveränität pochen.

Bleibt noch zu erwähnen_ der zum Gericht einladende Posaunenstoss des Engels verweist auf jene Apokalypse, die die Geheime Offenbarung voraussieht, verweist darauf als auf ein Strafgericht, das doch noch den Blick in die Tiefe lenken und zur reuigen Umkehr bewegen kann, uns so gesehen auch zu bewahren vermag vor einem unvorhergesehenen Tod, der keine Möglichkeit zur Umkehr mehr zuliesse. Eine strafgerichtliche Apokalypse jedoch ist u.a. auch und keineswegs zuletzt eine Analogie zu jenem Läuterungsfeuer im Jenseits, das umsovieles intensiver als menschliches Leiden weltlicher Heimsuchungen ist, wie es übernatürlich-überdimensionaler, eben überweltlichen Kalibers ist. Übernatürliche Läuterung ist so gesehen als Verurteilung durchs Gottesgericht apokalyptisch, wobei gelten kann: die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit den Leiden der Ewigkeitswelt, solche im Läuterungsort, von der Hölle ganz zu schweigen, deren grösste Leid schliesslich noch die Erkenntnis von der ewigen Aussichtslosigkeit ihrer total und radikal gewordenen Sinn- und Zwecklosigkeit ist. Wer nun aber die Berechtigung eines solchen übernatürlichen Strafgerichtes leugnet, der muss konsequenterweise ebenfalls Berechtigung diesseitiger strafgerichtlicher Apokalypse bestreiten - um damit freilich die Gerichtsreden Jesu Christi und die Profetien der Geheimen Offenbarung als nicht stichhaltig zurückzuweisen. Das darf einem gläubigen Christenmenschen nicht einfallen. Freilich ist solche Leugnung eines Läuterungsortes geschichtlichen Ursprungs, erwachsen nämlich aus Protest gegen abscheulichen Ablasshandel, der den Glauben ans Läuterungsfeuer voraussetzte. Wir sehen daran einmal mehr, welche verhängnisvolle Folgen Missbräuche nach sich zu ziehen pflegen - sündige Missbräuche, die denn ja auch verurteilt und ggf. bestraft gehören, spätestens im Jenseits, soll es ausgleichende Gerechtigkeit geben

Wir sehen, der Posaunenstoss des Engels, dargestellt auf der Zinne hiesiger Antoniuskirche, ist unausschöpflich gehaltvoll - kann uns freilich auch verzagen lassen, würden wir nicht im Innern dieses Gotteshauses verwiesen auf den uns rettenden Schutzmantel der Madonna, den freilich der nur bemühen kann, der demütig genug, einzugestehen, auf solchen Schutz und entsprechende Hilfe angewiesen zu sein.

Bei meiner Lektüre des Heiligen Schrift stosse ich auf des Paulus II. Brief

an die Korinther, lese z.B. 1,5-7: ""Wie die Leiden Christi sich reichlich ergiessen über uns, so strömt auch durch Christus reichlicher Trost auf uns nieder, Ob wir nun Drangsal leiden, es geschieht zu eurem Trost und zu unserem Heil . Trost, der sich auswirkt im Ertragen der gleichen Leiden, wie auch wir sie erleiden. . So ist unsere Hoffnung für euch festgegründet, da wir wissen, dass ihr, wie in den Leiden, so auch Genossen seid im Trost" - im Fegefeuer auf Erden, das uns hilfreich sein kann, jenseitige Läuterung zu mildern. - Und so dürfen wir im vierten Kapitel, 17 weiterhin lesen: "Unsere augenblickliche Drangsal erwirkt uns in überströmender Fülle ein unvergängliches Übergewicht an Himmlischer Seligkeit.", was ohne weiteres auch geltendgemacht werden kann für Drangsale, die im jenseitigen Fegefeuer auszustehen und Vorbedingung sind zum Einlass in den Himmel unvorstellbarer "himmlischer Seligkeit.". Vollends können wir Abschluss unserer Erörterungen erfahren, lesen wir weiterhin im 5. Kapitel 10: ""Alle müssen wir erscheinen vor dem Richterstuhl Christi, damit ein jeder empfangen dementsprechend, was er tat in seinem leiblichen Leben, sei es Gutes, sei es Böses." - was ja unschwer bezogen werden kann auf die Existenz eines jenseitigen Läuterungsortes, indem wir büßen können, was wir Böses taten, dessen Belastung sofortigen Zutritt zum Himmel ungerecht erscheinen lassen müsste. Gott kann sich, z.B. als Richtergott, unmöglich einer Ungerechtigkeit schuldig machen, was einzusehen Vorbedingung, Zugang zum himmlischen Parnass finden zu dürfen. Anklagereden mit der Anfrage, 'warum lässt Gott das Leiden zu', vollendet schliesslich gar noch in den Flüchen, die die Verdammten austossen, gibt es nicht im Läuterungsort, wo jeder und jede darauf brennt, durch Leiden genügend geläutert werdenzukönnen, um Zutritt zum Himmel finden zu dürfen.- Immer wieder kann uns dabei aufgehen die Bedeutung des Posaunenengels, der auch unser Gerichtengel, wie es Engel sind wie freilich auch Teufel, die uns nach dem Erdentode vor Gottes Richterstuhl führen - wobei wohl unzählige Male der gute Engel es ist, der Gott bewegt, Gnade vor Recht ergehen zu lassen, damit wir mit jenseitiger Läuterung davonkommen und zuguter- bzw. zubesterletzt dann des Himmels teilhaft werden können - wobei der gute Engel, verweisen wir abschliessend nocheinmal auf unsere Schutzmanteilmodanna, tätig werden darf als rechte Hand eben dieser Gottmenschenmutter, auf deren Schutz und Schirm wir hoffen dürfen. Als 'Schlangenzertreterin' muss freilich auch sie darauf bestehen, wir müssen unser Teufliches verabschieden, wobei auch hier gilt: 'Ohne Fleiss kein Preis.' Gott selbst musste mit seiner Menschwerdung Quintessenz menschheitlichen Leidens auf sich nehmen, um als Sühne-Opfer unser Erlöser werden zu können. Nicht zuletzt im jenseitigen Läuterungort kann solch sühnende Christusbachfolge einen Gipfel finden.

St. Paulus beschreibt mystische Erfahrung, derzufolge er entrückt wurde in den Dritten Himmel und Unbeschreibliches zu sehen und zu hören bekam, fügt jedoch hinzu: "Damit ich mich meiner hohen Begnadigung wegen nicht überhebe, wurde mir ein Teufel zugesellt, der mich mit Fäusten traktiert, sozusagen als sei er ein Stachel in meinem Fleisch", wie er verweist auf all jene, ihm von Christus vorhergesagten Opfertage, die ihm seine Missionstätigkeit abverlangte; ausserdem verweist er auf seine Wundmale, die ihn christusähnlich werden liessen, die ebenfalls, wie wir aus der nachfolgenden Kirchengeschichte erfahren, Schmerzen, sogar Teilhabe an den Passionsleiden des Gottmenschen zufügen. Er war so etwas wie eine 'Sühneseele' - als solcher eine Christenexistenz, die ihr jenseitiges Läuterungsfeuer hienieden schon vorwegnahm, um uns damit nicht zuletzt aufmerksam zu machen auf das, wonach wir forschen, fragen wir angestrengt, wieso Gott soviel Leid in unserer Erbsündenwelt zulassen könne. Gewiss sind die hienieden - oftmals alles andere als leichten - Leiden nicht zu vergleichen, mit denen übernatürlicher-überdimensionaler Art, wie sie der Völkerapostel hienieden bereits erfuhr, z.B. wenn ihn der Teufel so leidvoll zusetzen konnte, wie wir es in unserem 21. Jahrhundert z.B. erfahren von der Seherin in Koreas Naju, dessen eucharistische Tiefgänge einen kaum noch überbietbaren Höhepunkt mystisch gnadenvoller Erfahrungen zur Beglaubwürdigung des eucharistischen Zentralwunders sind. Geschilderte mystische Leiden, die mit niemand Geringerem als St. Paulus ihren Anfang nahmen, sind Gipfelscheinungen der Leiden unseres erbsündlichen Jammertals, stehen eindeutig in der Nachfolge der Leiden gottmenschlichen Tiefgangs, die vonnöten waren, die schwer angekränkelte Erbsündenwelt von ihren oftmals hochtragischen Leiden zu erlösen und jenen Sinn des Lebens wiederfinden zu lassen, an dem ein Gautama Buddha glaubte verzweifeln zu müssen. Die alten Lateiner wussten es bereits: die Natur wird besiegt, indem der Mensch sich ihr anschmiegt. Und, so können wir hinzufügen, die Erbsüdnatur wird von ihrer schier unheilbaren Verfallenheit ebenfalls in dem Maße besiegt, wie gläubige Christenmenschen wie alle Menschen guten Willens sich ihr gottergeben aufopferungs- und entsprechend leidvoll anschmiegen, im Ertragen des Leidens eins werden mit dem Weltleid, das es aufzuarbeiten gilt.. Nicht von ungefähr war es ein Mensch martervollen Lebens und schliesslichen direkten Martyriums wie der heilige Paulus, der ausrufen durfte: Tod, wo ist dein Sieg, Tod wo ist dein Stachel?! Mit der Auferstehung des Gottmenschen ist jenes Siegesbanner aufgesetzt, unter dem der unheilvolle Tod besiegt wird. - Paulus bewies mit seiner uns vorbildlich gewordenen Existenz, was es heisst, wenn wir seine Worte beherzigen: wir müssen das Wenige nachholen, was an dem an sich einzig genugsamen Passionsopfer Christi noch aussteht. Das

braucht denn ja auch eigentlich nicht zu verwundern. Mit der ersten Schöpfung wurde der Mensch als freiheitlich angelegte Wesensexistenz geschaffen, mit der zweiten, der grösseren Schöpfung erfährt diese Freiheitswürde des Menschen ihre würdigste Vollendung, der wir uns zumal als Christenmenschen würdig erweisen sollen, was nur gelingt durch ein Übermaß göttlicher Gnadenhilfe, aber mit dieser schon.

6.8.12: Morgens blättere ich in der Zeitung DIE WELT, stosse dabei auf ein Interview mit dem evangelischen Bischofs Huber. Zur Diskussion steht Christi Gleichnis vom ungerechten Verwalter, in dem es lt. Lukasevangelium heisst: "Der Herr lobte den Verwalter, weil er raffiniert taktiert hatte." - Unsere eigene Interpretation fällt nun doch etwas anders aus als die des Altbischofs. Wer ist der 'Herr', der sich zwar übertölpelt fühlen könnte, jedoch ein Lob für die Meisterschaft an Verschlagenheit des Betrügers auch nicht unterdrücken kann?.. Es ist zweifellos nicht der Herr, als welchen wir den Mensch gewordenen Gottessohn als unseren Herrn Jesus Christus verehren, vielmehr ein Herr, der aus dem Holz der von Christus ebenfalls so genannten "Kinder dieser Welt" geschnitten ist.. Das Gleichnis spielt an auf eine Variation des Verhaltens der Weltkinder unter sich, das sich zwar lt. Christus grundlegend unterscheidet von dem der "Kinder des Lichtes", aber als solche schon ein Faktum ist. Besagter weltliche Herr ist nicht der Herrgott, nicht Jesus Christus selber, der seinen gläubigen Christenmenschen sagt: "Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammom", damit am Ende ihr auf Zugang in den Himmel hoffen könnt. Bedenken wir: unserer erbsündlich angefaulten Welt sind Lebenstrieb und Todestrieb, seelische Hochstimmung und seelische Depression, sind Grund und Abgrund, Wesen und Unwesen immerzu miteinander vermischt, was naturgemäss entscheidend mitbeiträgt zur blossen Relativität unserer menschlichen Tugendhaftigkeit - wofür z.B. ein Martin Luther den schärfsten Blick aufbrachte - was den Tugendwert zwar erheblich einschränkt und verweist auf Christi Bescheid: "Ohne mich könnt ihr nichts tun" - aber mit ihm eben schon, ansonsten ja Christi unentwegten Appell an die Freiheit seiner Landsleute völlig unverständlich wäre, so auch seine Androhung eines Strafgerichtes usw. So gesehen können wir, unbeschadet aller zur Demut stimmenden Bedingtheit, schon auch bestrebt sein, Christi Aufforderung zupass zu werden, der nämlich: "Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammom!", versucht trotz aller Bedingtheit doch noch das Beste herauszuholen, wie spärlich dieses auch am Ende auszufallen pflegt, weshalb wir jedoch nicht zu verzagen brauchen, da bei Gott unsere echte Gesinnung und deren guter Wille wichtig ist. Also selbst der, von dem mit einigem Recht eventuell gesagt werden könnte, er stünde im Lichte der Heiligkeit, selbst der steht unweigerlich 'auch' im Schatten, ein wenig

analog dem Verhältnis von Genie und Wahnsinn. Können wir auch bisweilen im positiven Sinne vom 'heiligen Wahnsinn' reden, Negatives pflegt da schon mitzuschwingen und dürfte auf keinen Fall überhandnehmen, da es nur allzuleicht des luziferischen Irrlichts und dessen Blend-werkes werden könnte. Also solche Einschränkung gilt es, christlich demütig anzuerkennen, so wild sich der allzu selbstgerechte Farisäer auch dagegen aufbäumt, um von Christus als der in Wirklichkeit verlogenste Schuldige entlarvt zu werden. Im Gegensatz nicht nur, sondern direkt dazu im Widerspruch steht der wirklich reuige Zöllner und Sünder, der selbst noch als Schächer am Kreuz auf Gnade hoffen darf, auf Freispruch sogar für die ewige Seligkeit, als der, dem mit seinem blutigen Fegefeuer auf Erden die jenseitige Läuterung erspart bleiben darf.. Und hier haben wir ihn, den sündigen Zöllner, der "sich Freunde macht mit dem ungerechten Mammon", der z.B. grosszügig spendet von dem ergaunerten Geld - wobei diese Spende sich gesinnungsmässig Lichtjahre entfernt und unterschieden zeigt von der Protzergabe des Farisäers, der nach aussen hin glänzen und als Tugendbold erscheinen will. Freilich bekam die reuige Sünderin, die der Herr vor der Steinigung rettete, zu hören: Dir ist vergeben, aber streng dich an, nicht mehr zu sündigen. Wir können ungerechten Mammon entschärfen, indem wir mit ihm möglichst gerecht umgehen, wir können Gutes tun, auch wenn wir als Erbsünder mehr böse als gut sind, wie Christus uns ausdrücklich nahelegt: "Ihr, die Ihr böse seid!", seid trotzdem imstande, euren Angehörigen Gutes zu tun. Wir sind angekränkt von der Erbschuld, aber noch nicht radikal böse wie die Verdammten in der Hölle, daher selbst der schlimmste Sünder - ein Hitler z.B. als Deutschlands grösster politischer Verbrecher - bei echter Reue noch Vergebung und damit Rettung für die Ewigkeit des Himmels hätte finden können, nach wie strengem Fegefeuer auch immer, das ja in einem solchen Fall des Schwerstverbrechers wohl unumgänglich gewesen wäre, Doch in einem bleibt zu bedenken: Gottes Gerechtigkeit urteilt, verurteilt aber auch in göttlich unfehlbarer Erkenntnis, befindet z.B. "Wenn eure Gerechtigkeit nicht grösser ist als die der unwürdigen Priester und Theologieprofessoren, kommt ihr nicht in das Himmelreich, auch wenn ihr prahlerisch 1/10 eures Vermögens spendet und euch strengen asketischen Übungen unterzieht.

Paulus betont: Gott wurde Mensch "in allem uns gleich, die Sünde ausgenommen.", somit eingespannt in menschliche Unzulänglichkeiten und Bedürfnissen samt Leidensfähigkeiten bis hinauf nach Golgota. So konnten die ihm todfeindlichen Theologen den Eindruck erwecken, er sei eben gleich schuldig und verwerflich wie die mitgekreuzigten Schwerverbrecher. Dem analog verhält es sich mit den Texten schriftlicher Überlieferungen, die hin und wieder irritierend sein können und kommentierender Klarstellung bedürfen, wie es sich z.B. mit

unserem konkreten Fall verhält. Analog verhält es sich weiterhin mit der Geschichte der von Christus gegründeten Kirche in all deren Konfessionen, die bei allen menschlichen Unzulänglichkeiten fortlebender Jesus Christus auch sind, gottmenschlicher Substantialität. Alles Menschenwerk ist gekennzeichnet als blosses Menschenwerk, ist menschlich-allzumenschlich, daher Selbsterlösung, wie die Aufklärung sie forderte, zum Scheitern verurteilt, eben übersieht, wie der Erbsünder mehr böse als gut ist, auch Christi Apostel beherzigen muss, was Christus ihm bedeutete: "Ohne Mich könnt ihr nichts tun.". So braucht es nicht zu verwundern, wenn auch die heiligen Schriften, z.B. der uns hier beschäftigende Evangeliumstext, mehr als einmal die Handschrift menschlicher Unzulänglichkeit trägt, der Evangelist es nicht gut genug verstand, das Gemeinte klar genug herauszustellen. .

6.8.12: Wir besuchen das naheliegende, ebenfalls am Tegernsee gelegene Gemünd, erfahren, dortige Kirche war die Urkirche des Tegerseelands, war als solche ursprünglich St. Michael geweiht. Dreierlei fastziniert mich vor allem: eine kleine, aber wirklich feine Schutzmantelmadonna, unter deren Mantel sich vier Kinder bergen. 2, eine Krippe, die wiederum als zierliches Kunstwerk geraten: ein Esel und ein Ochse stehen dem gottmenschlichen Kind am nächsten, der Kopf des Esels ist fast ganz über den des Jesuskindes gebeugt, der des Ochsen berührt den Kopf des Kindes. Darüber schwebt der Engel. Zur Seite knien Maria und Josef. Was mich daran enthusiastisiert? Es ist, als sei die ganze Schöpfung um diesen Menschenkind gewordenen Sohn Gottes zentriert, als Dreifalt von Engel, Mensch und Tier: als sei dieses Kind in der Futterkrippe von Kleinkindzeit an das Haupt und so auch das mittelpunktige Zentrum der Neuen Schöpfung, die bis zum Ende der Erbsündenwelt noch im Geburtsstadium, auszuhalten hat die nicht selten martervollen Wehen des wiedergewonnenen Paradieses. In der Darstellung dieser Krippe finden wir die Einheit von Tier und Mensch, entsprechend dem göttlichen Schöpfungsplan, demzufolge göttlichen Schöpfungsplan gemäß das Tier aus der Pflanze, der Mensch aus dem Tierreich erwuchs, entsprechende naturverbundene Einheit in Vielheit zeigen, die in einem Ausdruck eines hierarchischen Stufenaufbaus, des von Seinsstufe zu Seinsstufe, die der natürlichen Einheit in gleichwohl vorhandener Vielheit und entsprechend natürlicher Verbundenheit, in die sich nun einreihet, jene übernatürliche Kraft, ohne die unsere Natur nur relativ unendlicher Eigenständigkeit nicht existenzfähig ist, daher damit in Permanenz verbunden steht, in Einheit zuletzt von Schöpfer und Geschöpf. Und wie es mit dieser Einheit beschaffen sein darf, das zeigt als 3. das Altarbild dieser Seitenkapelle: es zeigt die erhabene Gottmenschmutter mit dem Kind auf dem Arm, wobei dieses Kleinkind die Weltall-, und sogar, angedeutet durch den Engel, die Überweltallkugel in der Hand hält,

andeutet; wie mittels dieses Kindes der göttliche Schöpfer alle Welten dieser Welt und darüberhinaus alle der Überwelten von Engeln und Heiligen in Händen hält, deren Fügung in Seiner gottmenschlichen Hand hat, abhängig, wie alle Geschöpfe vom göttlichen Schöpfer sind, Der nun sogar geruhte, sich selber einzufügen in diese Harmonie der Welten, die durch Ihn als alles entscheidenden Mittelpunkt beste aller Welten und deren Überwelten werden kann, um entsprechend mit- und füreinander verantwortlich zu sein, um sich gegenseitig in christlicher Nächstenliebe in Händen zu halten, sich dementsprechend 'auf Händen tragen sollten', daher z.B. der Mensch entscheidend mitverantwortlich ist für seine Tierwelt, über die er sich nicht selbstherrlich und selbstdämlich erheben darf, da er ja bei all seinem menschlichen Anderssein aus dieser Tierwelt organisch herausgewachsen ist, die er nun in Händen hat, um ihr als Oberhaupt fürsorglich sein zu sollen, nicht in ausbeutender Herrschaft und Damschaft, vielmehr in pflegebeflissener Fürsorge. - so wie Engel in ihrer übernatürlich-überdimensionalen Gottebenbildlichkeit uns Schutzengel sein sollen, um uns entsprechend sorgsam an die Hand nehmen und allezeit und alleewigkeit heilsam sein zu können - und Erbsünder so z.B. zu schützen vor all dem Unbill, das die durch den Gottmenschen höchstpersönlich aufzuarbeitende Erbsündenwelt mit sich brachte, daher das Tier als Untier den Menschen anfallen, der Mensch als Unmensch das Tier misshandeln kann, daher der entartete Engel des Menschen allergefährlichstes Untier geworden ist, zu jener Bestie, als die die Geheime Offenbarung ihn vorstellt, als Raubtier übernatürlichen Formates, das in seiner radikal gewordenen Bosheit aus Untiefen hervorzubrechen trachtet, um uns eine Hölle auf Erden, darüberhinaus der universalen Menschheit eine höllische Unheilswelt zu bereiten. In diesem Sinne warnt Petrus: der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlingen kann, der Teufel, der in allem tierisch und menschlich Bestialischem seinesähnlichen erkennt und darauf aus ist, darin einheftend diese ins Überdimensionale zu potenzieren, uns solcherunart eine Hölle auf Erden zu bereiten, wie wir sie z.B. in zwei Weltkriegen erleben mussten, deren Bosheiten ins schier Übermenschliche, eben ins Teuflische hinausgewachsen waren, unmöglich als nur Menschenwerk allein interpretiert werden können. Da ist es tröstlich, erfahren zu dürfen, wie die Gottmenschenmutter an ihres Sohnes, "an Christi statt" uns Schlängenzertreterin werden kann, wenn wir nur demütig genug sind, uns unter ihrem Schutzmantel bergen zu wollen - womit uns der Brückschlag gelungen zur Bad Wiesseer Schutzmantelmadonna, deretwegen es uns hierher verschlagen hat. Wir finden coincidentia oppositorum in der Kraft gottmenschlicher Harmonie angedeutet, sehen im gottmenschlichen Kleinkind den unüberbietbaren Allergrössten, dessen Existentialität verkörpert, was Er

lehrte: der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist. Das erinnert an die eucharistisch gewordene Hostie, in der sich uns der Allerhöchste mitteilt im Allerkleinsten, um uns in eucharistischer Blutsverwandtschaft zur Familie der Kinder Gottes werden-, Mensch und Tier, Engel und Menschen miteinander familiär seinzulassen, um uns in solcher Gottebenbildlichkeit aufs huldvollste Teilhabe zu gewähren an der allerheiligsten Dreifaltigkeit als göttliches Urbild alles Familiären.

In Verfolg der in diesem Urlaub mir ermöglichten Lektüre des Neuen Testaments stosse ich auf Galater, 1,9: Wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium predigt, als wir euch gepredigt haben, der sei verflucht" - wie es eben das Evangelium, die Frohe Botschaft zum Neuen Testament ist, die uns jene familiäre Harmonie von Welt und Überwelt offenbarte, wie sie uns vorhin in Gemunds Urkirche veranschaulicht wurde. Dabei ist zu betonen: Engel- und Heiligen- und Marienverehrung sind nicht echt christlich, sind sie nicht redliches Mittel zum Zweck der Anbetung des Mensch gewordenen Gottessohnes. Wie gerufen für unseren Zusammenhang stosse ich auf Kolosser 1,16-19: "In ihm ist alles erschaffen, was im Himmel ist und auf Erden: das Sichtbare und das Unsichtbare, ob Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten, alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor allem, und alles hat in ihm seinen Bestand. Er ist das Haupt des Leibes der Kirche. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem den Vorrang habe; denn es war Gottes Ratschluss, in ihm alle Fülle einwohnenzulassen und durch ihn alles zu versöhnen, hingeordnet auf ihn, indem er Frieden stiftete durch das Blut seines Kreuzes..."

Auch stosse ich in den Thessalonicherbriefen des Paulus immer wieder auf die Bedeutung des Posaunenengels, der uns aus bestimmtem persönlichen Anlass bedeutungsvoll wurde. Damit sehe ich mich ebenfalls verwiesen auf jene, von Christenmenschen geforderte Geduld. Schliesslich sind es zwei Jahrzehnte her, in der Hinweis erfolgte auf die Schutzmantelmadonna - ohne dass sonderlicher Anlass bestand, sich darauf rückzubedenken. 1. Thessa. betont im 5. Kapitel: ""Über die Zeit und Stunde brauchen wir euch nicht zu schreiben. Ihr selbst wisst ja genau: wie ein Dieb in der Nacht kommt der Tag des Herrn... wie die Geburtswehe die Schwangere überfällt... Ihr jedoch sollt nicht der Finsternis verfallen sein, damit jener Tag euch wie ein Dieb überfalle. So lasst uns nicht wie die übrigen dahindämmern, sondern wachsam sein und nüchtern" - in welchem Sinne es uns ja erneut hierhin zog", wie der zweite Thessalonicherbrief uns ermahnt: "Der Herr Jesus wird sich vom Himmel her offenbaren mit den Engeln seiner Macht, in Feuerflammen, um Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen und nicht gehorchen wollen dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus" -

unschwer erkennbar, wie mit diesen "Engeln" Hinweis auch erfolgt auf unseren Posaunenengel im Dienste der Schutzmantelmadonna. Ich reibe mir besonders die Augen, bekommen ich in diesem Zusammenhang im 2. Brief an die Thessalonicher im 2. Kapitel zu lesen: "Es möge niemand euch irreführen auf irgendeine Weise; denn zuvor muss der Abfall kommen und offenbar werden der Mensch der Gesetzlosigkeit, der Sohn des Verderbens, der Widersacher, der sich über alles erhebt, was Gott heisst oder Gottesverehrung, daher er im Tempel Gottes Platz nimmt und von sich erklärt, er sei Gott", der also für alle Ewigkeit den Anspruch der abtrünnigen Engel nicht fallen lässt, selber Gott sein zu wollen. Was nun den allgemeinen Abfall anbelangt, der Vorzeichen jener Eschatologie, auf die wir uns vor 20 Jahren verwiesen sahen, so braucht heutzutage nicht mehr besonders darauf verwiesen zu werden, wie er längst voll im Gange ist, bis in die Kirche und sogar in den Reihen von deren offiziellen Vertretern hinein, sogar nicht selten gerade in deren Reihen. Die Gegenkirche hat im Rahmen der Kirche selbst dreist das Wort erhoben, so, als sei sie selber die wahre rechtgläubige Kirche, der unbedingt Gehorsam zu zollen sei, was in der Geschichte Vorspiele fand in politischen Systemen gleich der Hitlers und Stalins, die sich mithilfe versäkularisierter christlicher Offenbarungsgehalte als Gegenkirche zu produzieren verstanden und nur allzuoft gutwilliger Menschen Glaubensbereitschaft fanden. Solcherunart wird nunmehr in der Kirche selber Glaubensbereitschaft gutwilliger Christenmenschen auf unverschämte Weise missbraucht, und das durchaus erfolgreich. - Wissen wir also nichts über den genauen Zeitpunkt, an Vorzeichen fehlt es nicht, bis der erwartete Posaunenstoss ertönt. Lesen wir doch in diesem 5. Kapitel ebenfalls: "'Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist bereits am Werk. Nur muss der, der den Antichrist noch aufhält, aus dem Wege geräumt werden, damit der Gesetzlose vollends in Aktion treten kann..." Und da ist selbstredend ungeheuer wichtig die Warnung: "Sein Auftreten wird platzgreifen, in der Entfaltung satanischer Kraft mit allerlei Macht trügerischer Zeichen und Wunder, mit allerlei böser Verführung für jene, die verlorengelassen, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht zu ihrer Rettung beherzigt haben. Daher liefert Gott sie aus der Kraftentaltung der Verführung, daher sie auf die Lüge hereinfliegen, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht glauben wollten" - wie solche Vorhersage wahrhaft nicht auf die leichte Schulter zu nehmen, das erfuhren vor noch nicht allzuweit zurückliegender Zeit, die die Hitlerzeit gewesen. Doch bekanntlich pflegen Menschen aus der Geschichte nicht die erforderlichen Schlüsse ziehen zu wollen. - Beachten wir auch, wie des Völkerapostels Warnung vor teuflischem Blendwerk einhergeht mit der Geheimen Offenbarung, die schildert, wie das teufliche Untier seine Bestialität zunächst zu tarnen versteht, da es vermöge seiner

übernatürlichen Kapazität tolle Wunder inszenieren und Massenabfall bewirken kann, daher die Menschen dem Satan staunend nachfolgen, dem Pseudomessias anbetend zu Füßen liegen, wie Paulus ja auch betonte, der teuflisch inspirierte Antichrist setze sich selber auf den Altar und fordere entsprechende pseudoreligiöse, teuflismesslerische Verehrung - wie wir in der Nazi- und Stalinzeit dazu ein Vorspiel erfuhren, aber auch heutzutage, wenn wir den verführerischen Mammon götzendienlich sind, mit dem von Christus so genannten "ungerechten Mammon" nicht bestrebt sind, aus ihm noch so etwas Gutes herauszuholen, wie es Christi Gleichnis nahelegt., uns mit ihm im guten Sinne - wiederum mit Christus gesprochen - "uns Freunde zu machen", um solcherart erbsündliche Vergiftung zu entgiften, dabei jenes guten Willens sind, der göttliche Gnade zuhilfefkommt. .

Mittwoch: 8.8.12: Sitze nach dem Mittagsschlaf im Cafe, mich mit einer Tasse Kaffee zu beleben, um aufzustutzen: sehe hier zum erstenmal eine Frau herankommen, die durch ihr Kopftuch kenntlich als Muslimin, aber nicht irgendeine, eine ungewöhnlich rüstige und geradezu stürmisch drauflosgehende, gebietisch umhersehende, während sie eintritt ins Cafe.. Da sie unübersehbar aus dem Rahmen des Gewöhnlichen herausfällt, fühle ich mich gedrungen, spontan aufzuspringen, genauer zuzusehen, um sie jedoch von einem Augenblick zum anderen nicht mehr ausmachen zu können.

Abends stosse ich im Phoenix-Fernsehsender auf eine interessante, sich über Stunden hinziehende Sendung über das jahrhundertelang üblich gewesene Kriegsverhältnis zwischen christlicher und islamischer Welt, um mich in der Konzeption meines 1981 konzipierten Mohammed-Dramas bestätigt zu sehen, durchaus auch in der Meinung, der militante Islam habe seinen Ursprung bei Mohammed selbst, wie andererseits Militanz, soweit sie ungerechten Angriffskrieges vonseiten christlich sich nennender Menschen auf gar keinen Fall auf Christus selbst zurückgeführt werden kann, für welche Behauptung wir in früheren Abhandlungen den Beweis aus der Heiligen Schrift erbrachten. Ungerechter unheiliger Krieg ist bis heutigen Tags islamisch, gegen den sich notfalls zu verteidigen heilige Christenpflicht sein muss. Kam es im Laufe der Geschichte in der sprichwörtlichen 'Hitze des Gefechts' nicht selten auch auf seiten von Christenmenschen zu kriegsverbrecherischen Ausschreitungen, unchristlicher Unart, sind solche selbstredend streng zu verbieten und mit Hinweis auf faire Kriegführung unbedingt und energisch zu unterbinden, wie überhaupt aus Gründen christlicher Feindesliebe niemals mit gleicher Münze heimgezahlt werden darf, so wie es Christenmenschen streng untersagt, Inbrandsetzung einer Kirche mit solcher einer Moschee zu beantworten. Die alttestamentarische Devise des Aug um Auge und Zahn um Zahn hat im Christentum keine

Berechtigung mehr. .

Wir betonten bereits früher: Bei dem Krieg in Afghanistan handelt es sich um keinen Kreuzzug, weithin nur um eine Verteidigung eines extremistisch, entsprechend unchristlich gewordenen Kapitalismus. Ist derzeitiger Rückzug Zeichen resignierender Niederlage wie seinerzeit in Vietnam? Und steht diese in Analogie zum Zerfall des Kapitalismus einseitigen, entsprechend revisionsbedürftiger Observanz? Dem könnte schon so sein müssen.

Heutige Moslems neigen dazu, den kapitalistisch.libertinistischen Westen mit dem Christentum zu identifizieren. Und das nicht ohne den Schein des Rechts. Christlich orientierte Kirchenobere, zumal westdeutsche, suchten nach dem II. Weltkrieg Tuchfühlung mit der westlichen Kapitalismuswelt, wurden darüber in erschreckendem Maße materialistisch und entsprechend rationalistisch, bestätigten Partialwahrheiten marxistischer Lehre, die Kultur als Epifänomen gesellschaftspolitischer Verhältnisse vorstellt. Unter solchen Bedingungen konnte sich die antichristliche Gegenkirche in der verweltlichter Kirche breitmachen, verfiel in der Lebensführung weithin sogar jenen libertinistischen Mißständen, die vor einiger Zeit Hunderttausende zum Austritt aus einer solchen Kirche bewog. Es handelte sich um Mißstände, die gläubige Moslems geisseln und nicht zuletzt deshalb den kapitalistischen Westen mit dem Christentum gleichsetzen lassen. .

Bei jüngsten Ausschreitungen machten Moslems Front gegen radikale Glaubensbrüder, nicht nur im kleinen Rahmen, z.B. bei uns zu Hause in Bonn, dort in Lengsdorf, ebenfalls im weltweiten Rahmen, z.B.,in Ägypten im Kampf gegen islamistische Terroristen und deren politischen Umsturzversuchen. Religion und Politik, sind sie auch unterschiedlich wie z.B. Leib und Seele und Geist, gehen gleichwohl stets ineinander über, verhalten sich eben im Wechsel- und Ergänzungsverhältnis von Leib und Seele . Mohammed predigte bereits unwillig über friedenswillige Bürger, die nicht mit in seinen Krieg ziehen wollten und angeblich deshalb den Zutritt ins Paradies im Jenseits versperrt vorfinden müssten. . Das setzt sich fort, bis heute. Hier ist Brückenschlag möglich zwischen Christen und toleranten Moslems, an denen es Gott sei Dank nicht fehlt, zwischen gläubigen Menschen, die gläubig genug sind, an Gottes Existenz zu glauben, daher guten Willens genug sind, gemeinsam das Gottesurteil über Wahrheit und Irrtum abzuwarten, für welches Gottesurteil sich bereits ein Vorspiel ereignete, als die Gottmenschenmutter an ihres Sohnes statt in Fatima ein umwerfendes Sonnenwunder wirkte, und das bezeichnenderweise in einem Ort namens 'Fatima', des Namens jener Frau, die Mohammeds Lieblingstochter gewesen, womit natürlich bzw. übernatürlich der Fingerzeig auf zu erwartende Auseinandersetzung mit dem Islam gegeben wurde.. Bei aller

notwendigen, vor allem auch vom Zentralgebot christlicher Nächstenliebe geforderten Gebot zur friedfertigen Toleranz, darf auf den Gegenpol der Grundsatztreue, die im Religiösen aufgeföhrt als Absolutheitsanspruch, nicht verzichtet werden, soll wohlthuende Liberalität nicht gefahrlaufen, zerstörerisch liberalistisch auszufern. Das bedeutet im Bereich des Christlichen: es darf kein Brückenschlag gesucht werden dort, wo er nicht möglich ist, z.B. nicht zwischen liberalistisch abgearteten Priestern und Theologieprofessoren, die in konsequenter Nachfolger alttestamentarischer Farisäer und Schriftgelehrten Christi Todfeinde wurden, und wirklich gläubigen Christenmenschen, solchen also, die unbeirrt gläubig sind an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus und der damit verbundenen herausragenden Rolle seiner Gottmenschenmutter; darüber müssen gläubige Christen es notfalls zur Gefahr der Kirchenspaltung kommen lassen, getreu der Aussage Christi, er sei nicht gekommen, faulen Kompromiss zu bringen sondern das geistliche Schwert - das jedoch bedeutet: wer A sagt, muss konsequenterweise B sagen, daher Verständigung mit gläubigen Moslems in diesem alles entscheidenden Punkt ebenfalls nicht möglich sein kann. Da stehen ungläubige, sich nur zu Unrecht nennende Christen im Schulterschluss mit glaubenseifrigen Moslems. Im entscheidendsten aller Punkte machen sie gemeinsam Front - daher gemeinsame Frontstellung nun auch aller echt gläubigen Christenmenschen aus allen Konfessionen der Felsenkirche Jesu Christi dringend vonnöten ist, Ökumene im besten Sinne des Wortes. Verbleibt dann am Ende auch nur noch eine 'Restschar' an Christen, diese dürfen vertrauen auf die Garantie letztendlicher Unüberwindlichkeit, wie sie Christus kraft Seiner Gottheit abgegeben hat, auch hat abgeben können, eben Seiner Gottheit wegen, auf die der gemeinsame Glaube gerichtet ist. Da sollten wir eingedenk sein: so begrüßenswert eine gewisse Quantität, was das Entscheidende ist die Qualität, auch wenn die nur von einer Elite, also von einer Minderheit verkörpert würde. Dürfen wir als Christenmenschen so 'aristokratische' hochgemut sprechen? In aller christlichen Demut: wir dürfen es nicht nur, wir müssen es sogar, und das z.B. mit Hinweis auf unseren Wohnplaneten Erde, der durch die Qualität aller Qualitäten, durch die Menschwerdung Gottes dieserorts zum geistlichen Weltallmittelpunkt 'auserwählt' wurde. Wo einzigartige, wo sogar weltall-einzigartige Auserwählung, da ist auch entsprechend grosse Verpflichtung, auch wenn echten Christenmenschen schon angst und bange werden kann, wenn sie sich so vereinsamt sehen müssen wie unsere Erde als Tropfen im Weltenmeer, wo sie sich einer solchen erdrückenden Mehrheit gegenübersehen wie im Verhältnis von Erde und Weltallsystemen. Kann darüber auch im Sinne des grossen Protestantenten Sören Kierkegaard unser Christenglaube erscheinen wie ein 'absolutes Paradox', das geradezu 'blinden Sprung' in den Glauben

abverlangt, just dieser Sprung muss von echt gläubigen Christen gewagt werden, ohne Fanatismus, aber eben unbeirrbares Glaubens - auch wenn uns dabei immer wieder so der Schlangenbiss des Zweifels dazwischen fährt, wie z.B. unserem Petrus, als er gleich Christus auf dem Wasser wandelte. Als er zu versinken drohte, ergiff ihn der Herr - so wie er den Apostel Thomas von seinem Unglauben rettete. Müssen wir auch beten: Herr, rette uns, sonst sind wir verloren - wenn uns wie der Gottmenschenmutter Maria durch den Erzengel Christi bedeutet wird, der Herr sei mit uns, Gott selbst als der Herrgott, dann werden wir bestehen, um darüber mit unserer Existenz der ganzen Welt durch unsere Unüberwindbarkeit die Wahrheit unseres Gottesglaubens unabweisbar beweiskräftig werden zu lassen. -

Der Schöpfergott wirkte sein schöpferischstes Wunder, als er selber Geschöpf wurde - und in Konsequenz solcher Demütigung seiner selbst nur Geschöpf aus den Reihen der niedrigsten personalen Geschöpfe, der Menschen. Doch der Allergrösste ist eben göttlich gross und grosszügig genug, sich einzulassen aufs Allerkleinste, um solcherart nicht machtvolles Engelgeschöpf zu werden, sondern nur Menschengeschöpf, und dann konsequenterweise nicht Mensch aus einem Fürstenhaus, sondern nur in einer Zimmermannsfamilie, nicht geboren zu werden in einem Königspalast - in dem die Weisen aus dem Morgenlande ihn vermuteten - sondern nur in einem Viehstall.. Ganz in diesem Sinne konzentriert sich der Allergrösste auf eucharistischer Weise aufs Kleinste, auf die Hostie, um in dieser jedoch aufs grossartigste realpräsent und wirksam sein zu können. Und so vermag der Absolutallmächtige unsere winzige Erde zum geistlichen Weltallmittelpunkt zu wählen, um von diesem Mikrokosmos aus den Makrokosmos Weltall zu erobern, wie auch immer. Elite erweist sich auch in dieser Beziehung stärker als Masse, Und nun kann die Konsequenz nocheinmal konsequenter sich entfalten, wenn dieses Kräfteverhältnis von Erde und Weltall sich analogisiert selbst noch auf unserer Erde, bei deren Bewohnern Seine Kirche sich nur noch als 'Restschar' rekrutiert. Der Allerstärkste kann halt das Allerschwächste lieben, um daher z.B. auch jene 'Restschar' alles entscheidende 'Elite' werden zu lassen, die sich zusammengesetzt aus den in den Augen der Weltmenschen Niedrigen, in welchem Sinne unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus in den Ruf ausbrach: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen geoffenbart, Weisen und Klugen und Weltmächtigen aber verborgen hast." Aufmüpfige Engel rebellierten, als ihnen zu ihrer Prüfung offenbart wurde, Gott wolle Mensch werden. Hochmütig dekretierten sie, solche demütige Selbsterniedrigung sei unter Gottes Würde - sie übersahen: im Sinne solcher Argumentation hätte es auch unter Gottes angeblich zu bewahrender Würde gelegen, überhaupt sich auf jene Geschöpfung

einzulassen, die bis heutigen Tags zum Ärgernis der Alttestamentarier und der Moslems gereicht und in deren Augen den Liberalisten in der Christenkirche selbst. Vermutlich hätte Luzifer in seiner Selbstgefälligkeit nicht rebelliert, hätte Gottes Sohn sich entschieden, ihn selber auszuwählen als Gefäß seiner Geschöpfwerdung. Als er aber rebellierte, wollte er nicht teilhaben an des Schöpfergottes Demut zur Menschwerdung - um deshalb durch seinen erengelhaft gewaltigen Hochmut seine Gottebenbildlichkeit zu verlieren und nur noch unüberbietbarer Ausbund aller Gottzerrbildlichkeit werden musste.

Entsprechend unserem Monotheismus, unserem Glauben an den Einen Einzigen Gott in der Urfamiliarität dreier Persönlichkeiten sollen Christenmenschen auch glauben an die Berechtigung der von Christus geforderten Ein-ehe, deren Aufgabe es ist, der göttlichen Familiarität gerecht zu werden - was nicht ausschliesst, es könnte gewisse Ausnahme geben, auf die übrigens Christus selber verwies. Das Prinzip als solches gilt, resultierend auf unserem christlichen Monotheismusglauben, welchem Prinzip nicht zuletzt verheiratete Kleriker, z.B. in der evangelisch-protestantischen Kirche, besonders gerecht und für die Allgemeinheit der Christen entsprechend vorbildlich ein-ehelich werden müssten, was selbstverständlich ebenfalls für Katholiken gilt, wenn, was vonnöten, das Zölibat auf die Basis der Freiwilligkeit gestellt ist, was der prinzipiellen Höherwertigkeit des Zölibats keinen Abbruch zu tun braucht. Es gibt halt immer wieder und überall den Unterschied zwischen heroisch und durchschnittlich, wie Christus betonte, der Same seines göttlichen Wortes könne auf fruchtbaren Boden fallen, um hundertfache oder 60fache oder 30fache Frucht hervorzubringen, um also zu unterschiedlicher Reife auszuwachsen zu können usw. - Moslems erheben zu unrecht den Vorwurf, christliche Trinitätslehre verwässere den strengen Monotheismus. Mit Verlaub, er erweitert ihn nur, bereichert ihn. Aber der Islam selber ist inkonsequent, wenn er übersieht, wie Monotheismus als Eingottglaube und das Gebot ein-maliger Ehe innerlich zusammenhängen - dieser Zusammenhang jedoch bereits von Mohammed, der einen Harem von neun Frauen unterhielt, zerrissen wird. An dieser Stelle gewahren wir nun einmal mehr: wie unsere liberalistisch ausgeglittenen, sich nur noch zu Unrecht Christen nennenden Theologen, in ungewolltem Schulterschluss zu den fanatisch sich gebenden Moslems geraten. Islamische Fundamentalisten greifen zurück auf die Lehre vom christlich-augustinischen Gottesstaat, erklären, in ihrer Weise in einem Gottesstaat das göttliche Recht durchsetzen zu wollen. Zu dessen Gesetzeskanon gehört auch die Polygamie, und zwar bedingungslos - daher es sogar erscheinen könnte, als wäre christliche Einehe im Namen des Einen Einzigen Gottes in den drei Personen der Urfamiliarität

dagegen ein nicht zu dulddender Verstoss, als sei Respektierung auch der dem Manne völlig gleichwertigen Gottebenbildlichkeit der Frau, vor allem der Mutter, nicht zu dulden. Wird die Frau wegen Ehebruchs gesteinigt,, müsste bei Gleichberechtigung der Geschlechter bündigerweise auch der Mann gesteinigt werden, wird er jenes Ehebruchs überführt, der in der islamischen Polygamie direkt gefordert wird, worauf ich in meinem Mohammed-Drama anspiele. - Halten wir hier fest: Die Vorbereitungen zur späteren Einführung der Scharia und deren Postulat nach Polygamie sind im entchristianisierten Abendland mehr und mehr gegeben. Liberalität, z.B. in der Eheordnung, wird sie liberalistisch, verfällt darüber unversehens liberalistischer Polygamie.

Wie zur Abrundung dieser Reflexionen kann ich also abends die Fernsehsendung über den früher immer wieder stattgehabten Ansturm der moslemischen Streitkräfte gegen das christliche Abendland verfolgen,,kann z.B. mitverfolgen, wie die Türken vor Wien drauf und dran waren, Wien zu erobern, von wo aus sie unschwer hätten vordringen können bis z.B. zu uns an den Rhein, von da aus Weiterkommen gewesen wäre nach Rom, das seinerzeit unser rheinischer Landsmann Karl der Grosse vor dem Untergang gerettet hatte. Aber im buchstäblich letzten Augenblick erschien der polnische König, die völlig erschöpfte Besatzung Wiens zu retten und das Schlachtenglück zu wenden - garnicht so unähnlich dem Verlaufe der Seeschlacht von Lepanto.. Jahrhundertlang scheiterterte islamischer Ansturm, nicht selten auf direkt wunderbare Weise. In der Vergangenheit wollte sich das Abendland mehrheitlich als christlich orientiert verstanden wissen. Wurde diesem Beschluss göttliche Hilfe zuteil, wurde uns damit Bewährungszeit eingeräumt. Anders heute, da Christentum als staatlich mitbestimmende Macht im wesentlichen verabschiedet wurde. Die Zeit zur Bewährung im Christentum nähert sich dem Ende - muss am Ende gesagt werden: verlieren einmal mehr Kinder des Reiches ihre Auserwählung? Jedenfalls kann der Islam mehr und mehr in die Vakanz vorstossen. Auffällig ist es, wie nicht selten besonders begeisterungsfähige junge Menschen mit dem Islam sympathisieren, direkt zu diesem konvertieren. Sie suchen und finden dort jene aus religiöser Glut erwachsene Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft, um die die libertunistischen Theologen hiesiges Christentum gebracht, indem sie die echte Andacht zum Übernatürlichen abwürgten, wofür nicht zuletzt die geistliche Tragödie um Heroldsbach beispielhaft, obwohl Heroldsbach alles Zeug hatte, zu einem Deutschen Fatima auszuwachsen, was aber klerikalerseits radikal vereitelt wurde . Mehr und mehr muss sich zeigen, wie die Gegenkirche in der Kirche selbst Islamisierung und Buddhaisierung des ehemals christlichen Abendlandes befördert. In ihrer Verblendung sägen sie sich ab den berühmten Ast, auf dem sie sitzen. Solche liberalistischen Theologen

betreiben, ihrer selbst oft unbewusst, politisches Messiasum, das Bereicherung verspricht, die Kölner Kirchendiözese denn auch zur reichsten Diözese der Weltkirche werden liess. Aber es ist zu wiederholen: Christus war das glatte Gegenteil eines politischen Messias, wie Mohammed einer war, der "ein anderes Evangelium predigte", indem er das Evangelium um seine Zentralgehalte entkernte. - Zu untersuchen wäre übrigens auch, wieweit der Calvinismus des unchristlichen politischen Messiasum wurde, als er, wie M. Weber aufzuweisen verstand, den Kapitalismus in seiner Einseitigkeit grundlegte, worauf dann der marxistische Kommunismus als antichristliche Gegenkirche reagierte.

Soll ich auch in dieser Beziehung die Brücke schlagen zu dem mystischen Ereignis, dessetwegen ich nach 20 Jahren wiedergekommen bin, wie mir nämlich die Schutzmantelmadonna vor der Pforte der Kirche aus der Kirchenmauer entgegenstürmte, geradezu beschwörend stürmisch auf mich einredete? Ich konnte mich gleich anfangs nicht erinnern, wie die Schutzmantelmadonna mir sagte. Sollen wir bereits bemüht sein müssen, uns vor drohender Islamisierung unter Mariens Schutzmantel zu flüchten? (Während ich dieses, am 28.8. schreibe, werde ich hochgeschreckt durch ein überdurchschnittlich starkes Geräusch vor dem Fenster, als stiege uns da jemand aufs Dach, als knisterte es im Gebälk.. Der Heftigkeit wegen liegt's nahe, aufzuspringen, aus dem Fenster zu schauen, ob ein stärkerer Sturm aufgekommen. Dem ist nicht im geringsten so. Die umstehenden Bäume zeigen keine Bewegung. Es ist völlige Windstille - ob nur Ruhe vor dem Sturm?)

11.8.12: Am Samstagabend finden wir gottlob nocheinmal Gelegenheit zum Gottesdienst, und zwar in der Antoniuskirche, die mir aus persönlich-mystischen Gründen ihrer Schutzmantelmadonna und nachträglich auch ihres Posaunenengels wegen zur hiesigen Lieblingskirche wurde. Siehe da, als wir aus dem Bus aussteigen und zu dieser Kirche gehen, fällt mir denn auch gleich der Posaunenengel auf deren Kirche in die Augen, womit ich erinnert werde an unsere Heilige Christenschrift, also echt evangelisch werde. Diesmal wollen wir bei unseren Meditationen verweilen bei der Geheimen Offenbarung. Da lesen wir im ersten Kapitel,;Der nach Patmos verbannte Seher gerät in Entrückung, hört hinter sich eine Stimme "gewaltig wie eine Posaune" Dabei sieht er sieben Leuchter aufflammen, die die Gemeinden der Christenkirche darstellen, als deren Mittelpunkt denn auch der Herr vorgestellt wird, dessen übergewaltiges Aussehen anzudeuten der Seher bemüht sich zeigt. Dem Herrn sind sieben goldene Leuchter und sieben Sterne zugesellt, von denen es heisst: "Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden" - jene, die der Posaunenengel auf der

Antoniuskirche andeutet, die zunächst konkret auf bestimmte damalige Gemeinden abzielen, doch darüber hinaus stellvertretend stehen für die Kirche und deren Gemeinden im Laufe der Zeiten und deren Räume bis hin zum Ende der Welt, daher also mit diesen konkreten Gemeinden die Kirchengemeinde als insgesamt angesprochen wird, so wie eben einer und eine für alle steht, alle für ihre Einzelnen. Damit sehen wir uns in einem verwiesen auf den Erzengel Michael als Schutzherr der Kirche, wie dann ebenfalls auf die einzelnen Schutzengel der jeweiligen Gemeinden. .Dieser Vision zufolge hält Christus sozusagen die Engeltgewalten in seiner Hand, hat die Engelmächte in der Hand, jene, die seines Winkes harren. Damit werden wir einmal mehr erinnert an die Vorhersage Christi, er würde wiederkommen "in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel." Stehen da miteinander verbunden sieben Leuchter und die sieben Gemeinden mit ihren Engeln, heisst das nicht zuletzt, die Gemeinden sollen in ihrer Christlichkeit bestrebt sein, mehr und mehr engelhaft zu werden. würdig ihren Engeln, was selbstredend nur mit Hilfe des Engels gelingt, freilich nur, sind wir so frei, dazu unsere Zustimmung zu geben und den uns ebenfalls zugesellten Teufel zu verabschieden, welche Verabschiedung solch übernatürlicher Macht uns wiederum aus Menschenkraft allein nie und nimmer gelingen kann. Ein solches Mitwirken von Engel tut selbstredend der Verehrung Christi selber ebensowenig Abbruch wie die Verehrung der Heiligen, z.B. der evangelischen Urapostel, und der gottmenschenmütterlichen Schutzmantelmadonna, im Gegenteil: wir benötigen einander, benötigen Gemeinschaftswerk, um richtig christlich werden zu können. Da braucht es nicht zu verwundern, wird uns im 2. Kapitel Christus wiederum vorgestellt als "der, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der wandelt inmitten der sieben goldenen Leuchter", wie er sich im ersten Kapitel bereits vorstellte als : "Ich bin das Alfa und das Omega, der ist und der war und der als der Allherrscher kommt, der denn auch lt. 2. Kapitel fähig, unchristlich gewordenen Gemeinden den Leuchter vom Platz zu rücken, sie, die des Teufels und seiner Verführung wurden, um ihre von eben diesen Teufeln beneidete lichtvolle Auserwählung zu bringen, falls sie sich nicht doch noch eines Besseren besinnen und den sofistischen Überredungskünsten der uns übelwollenden Teufel abschwören - was sich als von unheimlicher Aktualität erweist. Im Voraufgegangenen musste ja darüber gehandelt werden, wie wir heute schon als ' ein nur noch ehemals christliches Abendland' eingestufte Kirchengemeinde schwere Gefahr laufen, unseren Leuchter weggerückt zu bekommen, daher uns Christus nicht mehr leuchten kann als jenes "Licht der Welt", als das er sich ausdrücklich vor seinen damaligen Zeitgenossen und Raumgenossinnen und damit ebenfalls vor uns vorgestellt hat. Damit müssen wir uns mehr und mehr aus dem Zentrum

des Hells Geschehens herausgenommen sehen; denn wir verlieren ja den, den die Geheime Offenbarung vorstellt als aller Geschöpfe Alfa und Omega, der das Zentrum bildet zwischen Engel- und Menschengeschöpfen und deren unentwegtem Zusammenwirken.

Kann ich mich nicht erinnern, was die Schutzmantelmadonna mir gesagt hatte - sehr wohl könnte sie z.B. auf solche Gefahr hingewiesen haben, die uns um unseren Leuchter bringt.

Dem, so lesen wir weiter, der sich siegreich bewährt, wird Nahrung gereicht "vom Baume des Lebens" im Zentrum des Paradieses, also von Christus selber, der in der Eucharistie uns Speise zum Himmlischen Hochzeitsmahl geworden. Aber an diesem Lebensbaume scheiden sich bis zum Ende der Welt die Geister und deren Seelen, und das in Fortsetzung der Erstprüfung, in der die paradiesische Stammenscheinheit mehrheitlich versagte und im Urknall zur Erbsündenschöpfung Knall und Fall des verspielten Paradieses erfahren musste, welches nur durch des eingeborenen Gottessohnes Sühneopfer wiedergewonnen werden konnte, zunächst noch nur prinzipiell, um also noch unsere Mitarbeit zur konkreten Realisierung zu fordern. Das Preisgebet der Engel zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit verweist in Marienfried auf Christus als auf den "Baum des Lebens". Der ist der zentrale Paradiesesbaum... War frevelhaft voreiliger Zugriff zu der Frucht dieses Baumes, die Teilhabe schenkt am gottmenschlichen Übersein und Überleben, so wird uns nunmehr diese Frucht als Abendmahlsgedächtnis, als neutestamentarische Verfügung des Herrn in der Eucharistie vererbt, und gewährt - aber erneut gereicht zur Prüfung der Geister und deren Seelen, wie heutzutage z.B. die Vorgänge in Südkoreas Naju beweisen, in dessen Zentrum die Eucharistie, als der zentrale paradiesische Lebensbaum steht. Liberalistische Theologen, die den für Christen alles entscheidenden Glauben an die Gottheit Christi und damit auch an dessen eucharistische Realpräsenz keinen Glauben mehr entgegenbringen wollen, bäumen sich teuflisch vehement gegen diesen Wallfahrtsort auf, drohen mit Spaltung der Kirche, liesse sich die Leitung der Kirche ein auf offizielle Anerkennung dieses einzigartig auserwählten Gnadenortes. Es ist selbstverständlich dringend zu hoffen, es käme zur Anerkennung, schon allein damit die von dem Völkerapostel geforderte "Unterscheidung der Geister" auch sichtbaren Ausdruck findet und die Fronten zwischen Kirche und Gegenkirche in der Kirche selbst klar verlaufen können. Schon seit Zwingli erfolgte solche Frontstellung, wobei bemerkenswerterweise Martin Luther sich entschieden gegen Zwinglis Entmythologierungslehre stemmte und so auf eucharistische Realpräsenz abhob, wie er fest war im Glauben an die Gottheit Christi im strengen dogmatischen Glaubenssatzsinne, die durch seine Kirche später inganggesetzte liberalistisch ausgeuferte Theologie aufs entschiedenste

abgelehnt hätte, wie er in diesem Sinne eine Glaubensspaltung unbedingt vermeiden wollte, wiewohl er nicht ohne Sympathie war für eine Kirchenspaltung, da die Mutterkirche sich nicht progressiv reformfreudig genug zeigen wolte.. Besagtes Kriterium kann also bei ökumenischen Bemühungen nicht energisch genug in den Vordergrund gerückt werden, wie wir uns selbstverständlich um unseres Christenlebens willen aufs entschiedenste verwahren müssen gegen eine Wiedervereinigung im Unglauben. Der Entscheidungskampf durchläuft die Kirche selbst. Und dessen kämpferischer Einsatz erfordert restlosen Einsatz der christgläubigen Kräfte. Das 3. Kapitel der Geheimen Offenbarung betont in diesem Christensinne ausdrücklich: Es kommt "die Stunde der Prüfung über den ganzen Erdkreis, um die Bewohner der Erde zu prüfen" in einer Prüfung, die anderer Aussage zufolge, "auf Herz und Nieren geht." So heisst es: "Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer auf meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem will ich eintreten und mit ihm das Mahl einnehmen, und er mit mir", also zu essen geben von der Frucht des zentralen paradiesischen Lebensbaumes, an dem die paradiesische Stammenscheit sich vergriff, während Christenmenschen nunmehr zugreifen dürfen, sind sie nur genügend aufnahmebereit. -

Als wir nach dem Gottesdienst heimfahren und nocheinmal hiesige Berggiganten zu Gesicht bekommen können, stellt sich Erinnerung ein ans 6. Kapitel der Geheimen Offenbarung, das profzeit, wie bei Ausbruch der Apokalypse "die Regierungschefs der Erde, die Oberbefehlshaber der Streitkräfte, wie überhaupt Untergebene wie Vorgesetzte aller Art sich verbergen in den Höhlen und Klüften der Berge. Sie riefen den Bergen und Felsen zu: Fallet über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Throne des Weltmonarchen sitzt..." Woran mich persönlich das wiederum zurückdenken lässt? Selbstverständlich an die hiesige Schutzmantelmadonna, die mir aus der Kirchenmauer geradezu stürmisch entgegeneilte, als wolle sie vor stürmischen Zeiten warnen, den apokalyptischen, über die die Geheime Offenbarung handelt. Noch geht es uns hierzulande leidlich gut, wie mir, dem inzwischen 20 Jahre nach hiesigem mystischem Vorfall verstrichen sind und mich 85jährig werden liessen - aber nunmehr ist unverkennbar, wie sich schweres Gewölk zusammenbraut, u.a. bereits eine Weltwirtschaftskrise ausbrach, von deren erfolgreicher Meisterung noch keineswegs gesprochen werden kann. Die Blitze sind bereits in unmittelbare Nähe, die der Mitgliedstaaten der EG, eingeschlagen, auch solche verheerender Auswirkungen. Und noch ist alles andere als ausgemacht, ob wir in Deutschland selber weiterhin relativ ungeschoren davonkommen, sogar in mehr als einer Beziehung Nutzniesser der ausgebrochenen Nöte sein können. Blicke ich zurück auf den Posaunenengel auf der Zinne der Kirche, in der wir eben Gottesdienst

feiern konnten, blicke ich gerne hinein auch in diese Kirche mit ihrer Schutzmantelmadonna, deren Gesicht mich aufstutzen lassen liess, da sie des Gesichtes der Dame war, die zuvor vor der Kirche auf mich zugestürmt gekommen war, um auf mich beschwörend einzureden. - Übrigens, als ich nach 20 Jahren wieder in diese Antoniuskirche eintrat, musste ich leise auflachen, als der hiesige Pfarrer .- der ein recht cleverer Priester zu sein scheint, dessen Predigten ich auch gerne zuhöre - hereinkam in Begleitung seines Haushundes. O, so kommentiere ich schmunzelnd, , da kommt er ja, der Wachhund Gottes - während Ehefrau Marianne, die Angst vor Hunden hat, doch eher zurückschrak. Nun ja, es gibt auch den 'Höllenhund'. Wehe uns, wenn der losgelassen und uns kein wackerer Wachhund Gottes verteidigt! Nun, zog es mich nach 20 Jahren wieder zurück in diese Schutzmantelmadonna-Kirche, dann kam ich ja nicht zuletzt deshalb, um für solchen Schutz und Schirm, und solchen gleich vom Kaliber der Gottmenschmutter, zu beten und entsprechend zu bitten.

Am folgenden Morgen lese ich nach einigen Jahren wieder einmal im Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL, den ich mir gestern erstand. Prompt finde ich einen Artikel, der mich zu Reflexionen anregt.

Ist das Leben hienieden analog dem überweltlichen Leben? Im Leben dieser Erbsündenwelt überwiegt das Tödliche, das es z.B. zunächst einmal recht unwahrscheinlich erscheinen liess, es hätte auf unserer Erde Leben aufkommen können - so als solle uns Erbsündern nahegelegt werden: eure Vorfahren und heutige Menschen babilonischen Herzens wollten und wollen wie der Teufel Gott gleich sein, um zur Strafe dafür in der Strafkolonie erbsündlichen Jammertals erfahren zu müssen, wie ihre blosse Existenz als Geschöpfe alles andere als selbstverständlich, gar noch göttlich absolutsouverän.. Auf dieser Linie liegt es, überwiegt im Leben unserer Welt das Tödliche - aber dabei doch wie zum Fingerzeig darauf, wie Tod Pforte zum Leben sein kann. Unser Erdenleben muss nicht immer so lebendig sein, wie wir es oftmals gewohnt sein können, wie überhaupt andere menschliche Existenzbedingungen, andere als uns vertraute erdenmenschliche Erscheinungsformen gezeitigt und geräumlicht hätten werden können., Forscher räseln, ob Leben unbedingt Kohlenstoff und Wasser betnötige, ob Organismen denkbar, die Wasserstoffperoxid nutzen. Siehe Spiegelaufsatz von Hilmsen Schmunt! Bereits auf der Erde, so die Argumentation, zeige sich, wie zumindest Mikroben virtuose Überlebenskünstler seien. Mikroorganismen gedeihen an heissen vulkanischen Schloten am Meeresgrund ebenso wie in eiskalen autarkischen Trockentälern oder kilometertief im Gestein unter der Erde. Sogar an Raumkapseln seien Bakterien enteckt worden, die Kälte, Trockenheit, Vakuum und Strahlung überleben könnten - und, das

nun unsere eigene forschende Nachfrage: könnte das analog sein überirdischen menschlichen Existenzbedingungen, das zunächst einmal verstanden im Sinne von überirdisch, überirdisch im rein weltlichen, im weltalligen Sinne, bezogen auf andere Wohnplaneten, solche z.B. anderer Weltallsysteme? Könnte die Analogie schliesslich ausgreifen noch aufs Übermenschliche, will sagen solche geistseelischer und damit verbundener astralkörperlichen Lebensbedingungen ewigen Lebens - wobei freilich die Mischung von lebendig und tödlich, von gründlich und abgründlich ebenfalls gültig sein kann, was unheimlicherweise folgern lässt: wir stehen in der Erbsündenwelt der Hölle näher als dem Himmel, die Analogie einer Hölle auf Erden ist ungleich stärker als die eines Himmels auf Erden, was beispielhaft ist für die Welt, fürs erbsündlich angekränkelte Weltall und deren universaler Menschheit in all den astronomisch vielfältigen Variationen ihrer Wohnplaneten. - Der Analogie zufolge gibts dann auch Überlebensmöglichkeiten im jenseitigen Höllenfeuer, Gott sei dank auch im ewig himmlisch-paradiesischen Liebesbrand - wobei jenseitige Läuterungsstätten ein Mittleres bilden. Es gilt Shakespeares Hamlet-Satz: "Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als sich unsere Schulweisheit träumen lässt, wobei heutzutage auch unsere Schulweisheit ins Träumen geraten ist. Das gilt bereits für unsere Diesseitswelt, die ihrerseits analog ist der jenseitigen Überwelt, wie der Völkerapostel es erfuhr: "Ich wurde entrückt in den Dritten Himmel und sah Unbeschreibliches", wovon sich eben all unsere Weltweisheit nichts träumen lässt.

Da dürfte es einmal mehr an der Zeit sein, lobend und preisend der Gottmenschenmutter zu gedenken, die sich in Norddeutschlands Heede vorstellte als "Königin des Weltalls" sowohl als auch "der Armen Seelen", und das bezeichnenderweise auf einem Friedhof, dort, wo Shakespeare seinen Hamlet mit einem Totenschädel spielen und anfragen lässt: "Sein oder Nichtsein", das ist die Frage", die Frage ist, ob all die religiösen Symbole, die den Friedhof schmücken, ihre Erfüllung und entsprechende Bestätigung finden in der überweltlichen Realität, die die realste Realität ist. An der Bejahung dieser Friedhofsfrage hängt der Sinne des Lebens - wobei uns eine glaubwürdige Marienerscheinung als Ansprache aus der Überwelt, in der wir nach dem Tode zu überleben hoffen, eine Marienerscheinung wie die auf Heedes Friedhof, einer Stätte also der Beisetzung von Verstorbenen, diesen unseren Christenglauben ans Weiterleben nach dem Tode beglaubwürdigen hilft, daher wir für diese Bestätigung nicht dankbar genug sein können. Schliesslich ist der Jenseitsglaube dem Durchschnittsmenschen alles andere als das Selbstständigste von der Welt, wobei freilich wiederum eines Shakespeares Ausdruck zu gedenken: "Was ist der Mensch, dessen höchstes Gut nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter!" - also

kein menschenwürdiger Mensch, kein Mensch, dessen Leben zu leben sich lohnt, zumal dann nicht, wenn es in oftmals himmelschreiender Armut zugebracht werden muss.

Die Existenz einer Überwelt und damit unser Überleben nach dem Tode ist uns weithin gleichgültig geworden, daher wir es auch nicht für möglich halten, es würden z.B. unseren Kulturschöpfern und unseren Politikern in Permanenz Inspirationen von Engeln oder auch von Teufeln zukommen können. Da dürften wir uns freilich täuschen, und zwar verhängnisvoll. Ist z.B. heutzutage von unserer Bundeskanzlerin Merkel die Rede als sei sie "die mächtigste Frau der Welt", so hätte diese Politikerin selbstredend mächtigen Einfluss auf Gestaltung oder Missgestaltung unserer politischen Zukunft. In Marienfrieds Erscheinung werden wir angehalten, zu beten für eine von der Immaculata regierte Politik, also für einer Politikerin oder einen Politiker, der der "Königin des Friedens" - als welche sie sich in Medjugorje vorstellt - als rechte Hand dient - aber es gibt durchaus auch die Inspiration durch eine Teufelin. Uns zugekommene Nascensius Nazarenus-Bescheide verweisen wiederholt auf solche von der Übernatur her erfolgende Einsprechungen usw. Politik hat heute weitgehend weltanschauungsfrei zu sein? Ja, im Sinne vernünftiger Gewaltenteilung - aber ebenfalls ohne Ausrichtung aufs Göttliche und damit verbundener Verantwortung:. Letzteres wäre verhängnisvoll für die politische Persönlichkeit sowohl als auch für deren regiertes Volk. Wenn es die Überwelt gibt, warum um Gottes oder auch um des Teufels willen soll diese nicht in Permanenz mitspielen, nicht zuletzt dann, wenn es um politische Weichenstellungen geht, die uns heilsam aber auch heillos werden können?! Die Frage nach der Existenz Gottes und dessen Überwelt ist alles andere als nur eine akademischer Observanz. Unsere Relativunendlichkeit ist existenzfähig durch jene Absolutunendlichkeit, die sie zur Existenz rief, von deren Gnade sie fortwährend lebt oder an deren Ungnade sie stirbt. Daher ist es recht vernünftig zu Glauben, diese Überwelt können durchaus Einfluss nehmen auf unser kulturelles und politisches Leben. Das Gegenteil zu behaupten wäre sogar unwahrscheinlich und unvernünftig., auch wenn es gängiger Meinung entspricht. . - Sehen wir es so, kann es durchaus glaubwürdig auch erscheinen, wurde uns bedeutet, die Weichenstellungen für die Weltpolitik erfolgten primär in geistlichen Zentren, deren Bedeutung für Glauben oder Unglauben demnach garnicht hoch genug eingeschätzt werden könnten. Unsere Welt ist nur eine ausdrücklich so genannte 'Erscheinungswelt', dementsprechend voller Schein, auch bezüglich einer Machtzuteilung, die von der Übernatur mitgeregelt wird, auch wenn der äussere 'Schein' das nicht sofort beglaubwürdigt., die Mehrheit der Menschen diesem Schein ergeben ist, wie die Mehrheit auch keineswegs spontan beipflichtet den Naturwissenschaftlern, die den Gegensatz von

Schein und Sein als bereits für unsere Weltnatur konstitutiv erkennen. Ein Geschichtsforscher hat als Geschichtsphilosoph einmal das hochbedeutende Wort gesagt: "Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient" - und zwar, so ist fortzufahren, durch sein religiös-moralisches Verhalten, das uns entweder Gottes Huld und damit seiner Engel Hilfe zukommen lässt oder uns zu Handlangern des Teufels werden lässt, wie von uns ungewollt auch immer. Jeder Kirchenbau und jeder wie jede redliche Kirchgänger/in kann uns nahelegen, wie es sich um unbedingt um Gottes Wohlwollen zu bemühen gilt..

Äusserer Eindruck spricht keineswegs immer gegen das Ausgeführte; denn die Religionen haben bis heute nachhaltigen auch weltlichen Einfluss auf die Politik, und das im Positiven wie im Negativen. Beachten wir in diesem Zusammenhang auch, wie Jesu Christi Kampfansage jenen Theologen galt, die ihn daraufhin bis auf Blut verfolgten. Religiös sein heisst noch lange nicht, engelhaft heilig zu sein, kann ohne weiteres auch teuflisch-unheilig sein, wie sich geradezu klassisch bei Hitler zeigte, der es mithilfe seiner stark religiösen Veranlagung teuflisch meisterhaft verstand, christliche Offenbarungsgehalte entsetzlich zu versäkularisieren, um mit solcher Unart eines politischen Pseudomessiasstums zu belegen, wie verhängnisvoll es ist, christliche Offenbarungsgehalte zu verweltlichen, um sie gar noch als Waffe gegen das echte Christentum selber einzusetzen, mit welcher Politik übrigens nicht wenige offizielle Kirchenoberen im Mittelalter begannen, um zu zeigen, wie die Gegenkirche in der Kiche immer schon ihr teuflisches Unwesen treiben konnte. -. Wir können also um unser selbst willen nicht genug beten für heilige, wirklich heilbringende Politiker/innen, womit wir jene Überwelt ansprechen, deren überweltliche Engel oder Teufel pausenlos unsere Weltgeschichte mitbestimmen, entsprechend dem Zusammenspiel der Geschöpfe und deren Aufeinanderangewiesensein. Engel wie Teufel sehen sich bei Entscheid über ihre Hilfestellung angewiesen auf freiheitliche Zustimmung von Menschen.

Stellt sich die Mutter Jesu Christi auf Heedes Friedhof vor als "Königin der Weltalls und der Armen Seelen", können wir wohl im geschilderten Sinne kommentieren: damit stellt sie sich ebenfalls vor als Königin der feurigen Läuterungsstätten der Verstorbenen der universalen Menschheit, der Menschen aus allen Weltallsystemen. Maria nun ist unsere Erdentochter. Erdenmenschen dürfen christlich-marianisch werden, geistlichen Anteil gewinnen an der priesterlich-königlichen Überweltenmacht, und das jede und jeder auf je eigene Weise, also keineswegs nur im Sinne spezifischen Priester- oder Königs- oder praktisch-politischen Regierungstums. Solche unser Weltall und dessen universale Menschheit entscheidend mitbestimmende geistliche Macht, resultiert aus der weltalleinartigen geistlichen Auserwählung der

Erdenkinder, resultiert aus jener Auserwählung der Erdenkinder, für die unsere Erdentochter Maria als Gottmenschengebäuerin beispielhaft stehen darf. Maria hat uns mit der Geburt ihres gottmenschlichen Sohnes die Gnade aller Gnaden, die Grösstgnade schlichtin vermittelt - was typisch dann ist für ihre ewige Rolle als entsprechend einzigartige Gnadenvermittlerin, die eben, die uns mit ihrer Geburt zu Weihnachten den gottmenschlichen Weltalllörser vermitteln durfte, die uns in Fortsetzung solchen Gnadenvermittlertums entsprechende Gnadenströme erfließen lassen kann, als 'Königin des Weltalls' und all deren überweltlichen Läuterungsstätten weltall- und darüber hinaus überweltallweit, um uns als priesterliche Gnadenvermittlerin "an Christi statt" für alle Ewigkeit heilsam sein zu dürfen, als "Königin der Engel" sogar für die Engel; denn als der Schöpfergott sein schöpferischstes Schöpfungswunder wirkte, indem Er geruhte, als Sohn Gottes selber Geschöpf zu werden, da wurde Er nicht Engel, vielmehr nur Mensch, für welche Auszeichnung die Gottmenschmutter nun als Königin auch der Engel und Erzengel und als entsprechend machtvolle Schlangenzertreterin amtiert, und zwar als unsere Erdentochter, um damit auch uns Erdenbürger/innen aufmerksam zu machen auf unsere weltallweite Auserwählung und daraus erwachsener Verpflichtung. Gnadenvermittelnd kann die Gottmenschmutter als vornehmstes Ebenbild der gnadenspendenden Gottmutter allen Geschöpfen sein, wenn wir . wie im 19. Jahrhundert besonders eindrucksvoll der hl. Nonne Katharina Laboure in Paris offenbart wurde, wenn wir nur darum bitten. Allerdings erfordert hienieden solch christlich marianische Auserwählung auch entsprechenden Anteil an Jesu Christi Mutter als Mater Dolorosissima, als Schmerzensmutter ohnegleichen. Darauf verweist uns wiederum die Geheime Offenbarung in ihrem 12. Kapitel, das uns später noch zu beschäftigen hat.

Das 5. Kapitel verweist uns auf ein versiegeltes Buch: "Und ich sah einen mächtigen Engel, der mit dröhnender Stimme rief: "wer ist würdig, die Buchrolle zu öffnen und ihre Siegel zu öffnen?. Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Siegel zu öffnen" - ausgenommen Jesus Christus als unser sich für uns verblutendes Opferlamm. -

Woran der Schreibende in diesem Zusammenhang erinnert wird? An die Schutzmantelmadonna, die aus der Kirchenmauer auf mich eingestürmt gekommen war, stürmisch auf mich einredete, ich jedoch nicht zu behalten vermochte, was sie mir sagte - soll ich interpretieren: wenn's einmal bewusst werden sollte, muss vorher der Kirchenwelt geöffnet worden sein dieses geheimnisvolle Buch mit sieben Siegeln und dessen Voraussagen der Zukunft? Wurde verwiesen auf Geheimnisvolles an sich, das aber im Konkreten noch Geheimnis, versiegeltes Siegel bleibt für

unsereins? Nun, das bleibt selbstredend abzuwarten, freilich nicht so obenhin, vielmehr derart 'wachend und betend', wie es Christus uns einschärfte. Ein Zeitpunkt apokalyptischen Charakters mag kommen müssen, an dem das voraufgegangene Geheimnis entschleiert uns wird - und wir da stehen wie der Jüngling aus Schillers Ballade vom 'verschleierten Bild zu Sais'. Alsdann müsste uns vollendet aufgehen der Tiefsinn, der den Posaunenengel zeigt auf der Spitze der Bad Wiesseer Antoniuskirche, in deren Innern das Sinn- und Inbild der bitter notwendig gewordenen Schutzmantelmadonna den Beter erwartet. In Augenblicken apokalyptischer Bedrängnis und entsprechender Notzeit bedürfen wir vollends des Schutzmantels Mariens bzw., um einen durch die Weltfinanzkrise aktuell gewordenen Ausdruck zu bemühen, des 'Rettungsschirmes', der nun, im Gegensatz zu solchen politischen Rettungsschirmen wirklich halten kann, was er verspricht., während von Weltkindern ausgespannte Schirme nacheinander zerbrechen müssen, wofür die Zukunft hoffentlich nicht einmal mehr den Beweis erbringen muss. .

Weitere Lektüre der Geheimen Offenbarung verweist uns erneut auf den Posaunenengel. Dem 8. Kapitel entnehmen wir: als das siebte Siegel geöffnet wurde, "entstand eine Stille im Himmel von etwa einer halben Stunde. Und ich sah die sieben Engel, die vor Gott stehen, und es wurden sieben Posaunen gegeben" - womit unser Posaunenengel sich als beispielhaft für diese Sieben erweist. Ist das siebte, das entscheidende Siegel, verbunden mit sieben Engeln, kann auch das uns daran erinnern, wie Christus wiederkommt "inmitten seiner heiligen Engel" und damit auch gemeinsam mit seiner Mutter als 'Königin der Engel', deren Marienerscheinungen auch entsprechend eschatologischen Wesens sind, Hinweis auf die endgültige Wiederkehr des Mensch gewordenen Gottes, welcher freilich lt. Bescheid des Völkerapostels vorausgehen muss "der Auftritt des Antichrist", der sich auf Gottes Altar setzt und wie die altheidnischen Kaiser götzendienerische Anbetung verlangt, der sich zu widersetzen die Kirche der Endzeit wieder identisch werden lässt mit der Katakombenkirche, in die jene Christenmenschen sich flüchten mussten, die einer christusfeindlichen Obrigkeit den Gehorsam verweigerten. Aufmüpfige Engel revoltierten in ihrer Hochmutsteufelei gegen die Geschöpfwerdung des Gottessohnes nur als Mensch, damit gegen die Sonderstellung eines Erdenmenschen und seiner Gottmenschengebäuerin. Der dadurch entstandene Engelkampf ist bis zum Ende der Weltraumzeitlichkeit weiterzuführen, diesmal mithilfe der Menschen, vornab der Erdenmenschen, die sich entscheiden müssen, rechte Hand St. Michaels zu werden oder denn Handlanger Luzifers. Als Königin der guten Engel erweist sich schliesslich Maria als 'Schlangenzertreterin, als Besiegerin der böse gewordenen Engel, wobei St. Michael ihr rechter

Schwertarm ist, jener Engel, der bereits im Himmel als erster den Kampf aufnahm gegen teuflisch gewordene Mitengel. Dabei amtiert die Gottmenschenmutter wiederum als Kämpferin "an Christi statt", anstelle Christ, von dem es heisst, Er würde den zum frevelhaften Himmelssturm angetretenen Antichristen "mit dem Hauch seines Mundes zum Absturz bringen.", womit die Restschar erfahren kann, was die Gottmenschenmutter in Marienfried verhies: "Aus den für mich gebrachten Opfern erwächst meine Macht, die restliche Schar zum Siege für Christus zu führen." Als Schutzmantelmadonna kann die Gottmenschenmutter schwachen Christenmenschen behilflich sein, aber verlangt, weil unumgänglich not-wendige Opfer zu ertragen, notfalls bis zum blutigen Martyrium, wie es heute bereits erdweltweit eine unheimlich grosse Schar von Christenmenschen erleiden müssen, die sich dem erbarmungslosen Terror islamischer Fundamentalisten ausgesetzt sehen müssen, daher uns beiunszulande begreiflicherweise angst und bange werden muss, sehen wir, wie der Islam langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher die Oberhand gewinnt - von wo es nur ein kleiner Schritt wäre, wenn am Ende radikale zweifellos vorhandene gemässigte Kräfte der Moslems überspielen, um Mohammeds politisches Programm der Welteroberung zu realisieren. .

Bei unserem Versuch einer Interpretation des 'Posaunenengels', lesen wir weiter: "die sieben Engel mit den sieben Posaunen machten sich bereit zum Blasen"...Diese verkünden das nunmehr losgelassene Strafgericht: "Und ich sah und hörte einen Adler, der hoch am Himmel flog und mit lauter Stimme rief: "Wehe, wehe den Bewohnern der Erde wegen der übrigen Posaunenstimmen..." Das 9. Kapitel muss sogar schildern, "es blies der fünfte Engel: da sah ich einen Stern, der vom Himmel auf die Erde gefallen war, und ihm wurde gegeben der Schlüssel zum Schacht der Unterwelt." Weltzerstörerische Dämonenkräfte werden losgelassen auf "die Menschen, die nicht das Siegel Gottes auf ihren Stirnen "tragen" - was erinnern kann z.B. an die Anfangsworte der Botschaft Marienfrieds: "Ich drücke mein Siegel meinen Kindern auf die Stirn. Ihnen kann der Teufel nichts anhaben, wenn er auch den Leib vieler töten wird." In Verfolg apokalyptischer Bedrängnisse kann der Tod noch als Erlösung erfahren werden: "In jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, ohne ihn findenzukönnen." Aufschlussreich dürfte in unserem Zusammenhang sein ein Bescheid aus dem 10. Kapitel: "In den Tagen der Stimme des siebten Engels wird verkündet werden das Geheimnis Gottes, und zwar dann "wenn er zu posaunen beginnt" Dann erfolgt im 11. Kapitel der gewiss auch in unserem Zusammenhang aufschlussreiche Bescheid: Das Erschallen der 7. Posaune gibt Signal zum Entscheidungskampf. Das 12. Kapitel lässt keinen Zweifel über die Kontrahenten: "Ein grosses Zeichen erschien am Himmel: Eine Frau, mit

der Sonne umkleidet, den Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von 12 Sternen" - das Zeichen der Frau, die gläubige Christenmenschen verehren als "Siegerin in allen Schlachten Gottes", die in Marienfried vorhersagte: "Der Stern (des Abgrundes) wird mein Zeichen verfolgen, mein Zeichen aber wird den Stern besiegen", Mariens Zeichen als rechter Schwertarm im Dienste St. Michaels. Doch die Entscheidungsschlacht erfordert Opfergang: die Grosse Frau, die wir verehren als Urbild der unüberwindbaren Felsenkirche unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus "ist gesegneten Leibes", ist in Hoffnung mit der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses, um darüber freilich "aufschreien zu müssen in ihren Geburtswehen." Und das als mütterliches Urbild ihrer Kirche, die in ihrer christlich-marianischen Beschaffenheit Schweres auszustehen hat, vollendet in der Endzeit, in der Christi Vorhersage gemäss voraufgegangene Apokalypsen unüberbietbaren Kulm erfahren müssen - worauf unübersehbarer Hinweis sind die nicht wenigen Marienstatuen, die in jüngerer Vergangenheit Tränen vergossen, sogar blutige, wie der Schreiber einmal selbst erlebte und sich das vom Institut für Medizin der Universität Bonn bestätigen liess. Blutige Tränen verweisen uns darauf, wie der gottmenschliche Welterlöser blutige Tränen vergoss vor Entsetzen darüber, was ihm auf dem Ölberg vor seiner Passion als notwendiger Opfergang vor Augen gestellt wurde. Christenmenschen sind gerufen zur Nachfolge Christi, um sich das trostvolle Wort des Apostels vor Augen halten zu können: Wenn wir mit Christus leiden, werden wir auch mit ihm auferstehen - auferstehen zur Auffahrt in unbeschreibliche ewige Seligkeit, jener eben, deren Geburtswehen es auszustehen galt. Alsdann gilt Christi Wort: hat die Mutter - so auch die Mutter Kirche - ihre Schweregeburt glücklich geschafft, vergisst sie vor Freude voraufgegangene Wehen.. Bezeichnenderweise endet diese Geheime Offenbarung, die ihrer unheimlichen Profezeiungen wegen auch 'Apokalypse' genannt wird, mit einer Bildsprache, die uns jene unbeschreibliche Glorie veranschaulicht,, die am Ende des Sieges des wahren Gottesstaates jener Kämpfer harren darf, die sich auf dem Felde echter Ehre wirklich ehrenvoll zu schlagen verstanden. Darauf wird noch näher einzugehen sein.

Kontrahent im Entscheidungskampf ohnegleichen ist der Satan: "Ein anderes Zeichen erschien am Himmel: Siehe, ein grosser, feuerroter Drache." Die Frau sieht sich zunächst genötigt zur Strategie geschickten Ausweichens: Sie "flieht in die Wüste..., zwölfhundertsechzig Tage lang.". Doch es handelt sich um so etwas wie einen wirklich erfolgreichen Rückzug, dessen erforderlich werdende Härte für die, die zunächst entblösst sich sehen müssen, Voraussetzung ist für den Offensivstoss zur letzten, alles entscheidenden Schlacht. Dabei ist irdisches

Kampfgeschehen getreues Spiegelbild übernatürlichen Kampfes: "Da erhob sich ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften und auch der Drache mit seinen Engeln kämpfte." Der vor weltlicher Raum- und Zeitrechnung in der Überwelt der Engel stattgefundene Entscheidungskampf erfährt im Verlaufe der Weltgeschichte seine Wiederholung und entsprechende Variation, wobei aufgrund bereits in der Übernatur gefallener Entscheidung der letztgültige Ausgang mit dem Sieg der Engel Gottes den Kämpfern hienieden beispielhaft und den Getreuen Christi vorbildlich sein kann. Dieses Vorbild ist vonnöten; denn der Ausgang des Kampfes hienieden ist zunächst alles andere als für die Kirche erfolgsversprechend. Es bedarf im Kampfgetümmel vieler Märtyrer, die freilich ihr Leben aufopfern auf einem Feld der Ehre, das wirklich seinen Namen verdient.

Am 14.8. 12 lassen wir uns mit dem Buss über die Grenze des Tegernseers Gebietes hinausfahren, um Bad Tölz einen Besuch abzustatten. Dessen Hauptkirche bietet würdige Einstimmung auf morgigen Tag, der hierzulande in Bayern zum Rang eines arbeitsfreien Hochfestes erhoben wurde. Wir können uns vertiefen auf prachtvolle, entsprechend eindrucksvolle Darstellungen der Aufnahme Mariens in den Himmel.

Am nachfolgenden 15. August ist es dann so weit, wobei wir gute Gelegenheit zum Gottesdienst finden. Unser Quartier zur Kirchenwirtin liegt unterhalb der Anhöhe, auf der die eigens so genannte Kirche zu Ehren der Teilhabe der Gottmenschenmutter an der Himmelfahrt ihres Sohne steht. An in hiesigen Trachten festlich gekleideten Besuchern der Kirche fehlt es denn auch nicht. Die hl. Messe kann entsprechend würdig ausfallen. Sohn Jesus Christus und Mutter Maria wurden uns anspornend vorbildlich dafür, wie unsere christenmenschliche Zielvollendung der Himmel über allen Himmeln unseres Weltalls sein darf, im übernatürlichen Himmel als der realsten Realität dessen, wovon alles wohlgeordnete Kosmische innerhalb unserer Weltnatur Analogie uns sein kann, sozusagen als Himmel auf Erden Vorspiel zur himmlischen Überwelt. Wir dürfen hienieden bereits Teilhabe gewinnen am Göttlichen, aufs teilhabendste in der Eucharistie, deren Fleisch und Blut uns ja zu des Gottmenschen Blutsverwandten werden lässt, entsprechende Teilhabe gewährt an des Gottmenschen Seele und Geist und sogar an deren Vollendung in seiner Gottheit. Als solche Blutswandte gottmenschlichen Geblütes sind wir aufs innigste, eben aufs blutvollste, aufgenommen in die Mitgliedschaft der Familie der Kinder Gottes, dürfen wir dem Gottmenschen und dessen Mutter und Aposteln familiär werden, um damit teilhaben zu dürfen am Ewigkeitsgespräch, das die göttliche Dreifaltigkeit von Ewigkeit her miteinander austauscht, daran sie uns nun sogar auch Mitsprache- und entsprechendes Mitbestimmungsrecht

gewährt zum kulturellen und politischen Ausbau paradiesisch christlich-augustinischen Gottesstaates.. Maria in ihrer Himmelfahrt ist uns dafür beispielhaft, wie wir in der Weise christlich-marianischer Gläubigkeit entsprechend starker Teilhabe uns erfreuen dürfen, - hienieden freilich noch im Verborgenen erst, aber voll Vertrauen auf die Verheissung Christi: nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde - das Himmlische am wenigsten! So gesehen wir an diesem Festtag besonders teilnehmend zur hl. Kommunion, gehen voller Vertrauen auf des Gottmenschen Realpräsenz in dieser, damit auf jene familiäre Verbundenheit, die sich vollenden wird in der auch animalleibhaftigen Auferstehung zum Ewigen Leben - dem freilich gegenüberstehen muss die ebenfalls ernstzunehmende Auferstehung eines abscheulichen Strafleibes im Läuterungsort, vollends in der ewigen Hölle, mit der ebenfalls Vollendung unseres Menschlichen gegeben ist, allerdings in höllisch-teuflisch totaler und radikaler Abgeschiedenheit. vom Engelhaft-himmlischen, das durch keine abscheulich teuflisch-höllische Einflussnahme mehr getrübt werden kann. .

Der Glaube an unseres gottmenschlichen Herrn realer Himmelfahrt und Seiner Mutter einzigartige Teilhabe daran, bestärkt die gläubige Christenheit in ihrer Hoffnung auf himmlisches Weiterleben nach dem Tod und damit verbundener ausgleichender Gerechtigkeit in einer Liebe, die zu paradiesischen Vollendung hat finden dürfen. Ob diese liebe-voll gläubige Hoffnung berechtigt ist, daran hängt der Sinn unseres nur allzuoft sinnlos erscheinenden Erdenlebens. An der Möglichkeit solch himmlisch paradiesischer Sinnvollendung verzweifelte z.B. Gautama Buddhas Lehre, die vollendete Sinnvollendung nur finden konnte im restlosen Erlöschen auch und gerade unserer menschheitlichen und je und je individuell gegebenen Ichheit und Selbstheit, in deren Natur und Wesen es liegt, unzerstörbaren Charakters zu sein - was übrigens Buddha insofern auch anerkannte, wie er es mit altasiatischer Wiedergeburtstheorie nach dem Tode hielt, was ja möglich nur, gibt es ein eigenständiges Ich-Selbst, dessen Nirvanisierung zuletzt dann doch einmal erreichbar sein müsste, damit der Sinnlosigkeit endlich ein Ende gesetzt sein könne. In der Tat, fahnden wir mit Buddha nach Selbsterlösung vom nihilistischen Leben, und zwar einer Selbsterlösung aus Menschenkraft allein, die ausdrücklich auf übernatürlich-göttlichen Beistand glaubt Verzicht leisten zu sollen, sind wir unweigerlich zum Scheitern verdammt - garnicht so unähnlich z.B. marxistisch-messianischen Heilsbestrebungen, deren Scheitern wir jüngst erlebten, nachdem der Zusammenbruch des rechtsradikalen nationalsozialistischen Rassenwahnes voraufgegangen war, wie wir zurzeit das Scheitern des weithin götzendienerisch verkommenen burjoasen Kapitalismus erfahren müssen. Das Paradies ging der Erbsündenwelt verloren, bleibt verloren, um gar noch in

vollendet höllischem Nihilismus verenden zu müssen, solange wir nicht glauben wollen an die weltallerlösende Tat des gottmenschlichen Sühneopfers, das vonnöten war, uns schuldhaft verlorengangenes Paradies wiederfinden zu lassen, wenn auch nur durch ein Fegefeuer auf Erden und zumeist auch im Jenseits hindurch, jenes Paradies eben, an dessen Wirklichkeit zu glauben uns Festtag Mariä Himmelfahrt ermutigen kann. Darauf zu hoffen ist sinn-voll, wie eben sinnvoll der Christenglaube, es drohe nicht das völlige Selbsterlöschen von Welt und Menschheit - ein weltuntergängiges Erlöschen, wie es heutzutage selbst die Naturwissenschaft mit ihrer Erkenntnis vom unentrinnbaren Weltuntergang und schliesslich noch drohenden neuen Selbstanläufen des Welt- und Menschheitsgeschicks in neuerliche Sinnlosigkeiten beglaubwürdigt. Neuer Anlauf zu Weltentstehungen können Gott sei Dank auch Natur abgeben, auf der die Gnade der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses aufbauen kann. Das Fest Maria Himmelfahrt ermahnt uns ausserdem, nur nicht leichtsinnig, gar noch frevelhaft sündhaft daherzuleben, nicht ernsthaft bestrebt zu sein, sich des prinzipiell bereits wiedergewonnenen Paradieses nun auch je und je konkret werden zu lassen, also nicht Gefahr zu laufen, einer Jenseitshölle verfallen zu müssen, die kein erlösendes Nirvana erfahren darf, deren Ichheits- und Selbstheitsmord eben so unmöglich ist wie eigenpersönlicher Selbst-mord. Wie dieser zwecklos, erfährt jeder sog. Selbstmörder, der dem Erdenleid entkommen wollte, um nach dem Tode zu erfahren, wie die Ichheit und Selbstheit unzerstörbar sind. Halten wir es mit dem Christenglauben, der auch Vollendung eines islamischen Jenseitsglaubens bietet, der allzu festgelegt aufs grob Sinnliche, jene potenzierte Fortsetzung des Sexuallebens predigt, von der Christus sich ausdrücklich absentierte - was nicht ausschliesst, es sei die Sexuallust Blüte vitalen Lebens und biete damit ebenfalls wie alles Positive in der Welt Analogie zum Himmlischen, wie schattenhaft auch immer nur. Beachten wir in diesem Zusammenhang, wie Christi und seiner Mutter glorreiche Himmelfahrt mit Seele und Geist nicht nur, sondern auch mit Leib, Hinweis ist auf Bestätigung unseres hoffnungsvollen Glaubens an die Auferstehung auch unserer Animalleiber, ohne die ja unser Menschsein im Gegensatz zum Engelsein nicht letztmögliche Erfüllung finden kann. Diese Aufnahme auch des Leibes ist Hinweis auf ebenfalls verklärte Leilichkeit als Teilhabe nämlich an der Verklärung Jesu auf dem eigens so genannten Berg der Verklärung, auf Tabor, vor dessen übernatürlich-überdimensionaler Sonnengewalt die anwesenden Apostel zu Boden geworfen wurden, ihre Erdenaugen schliessen mussten. Es bedarf der jenseitigen Teilhabe am Auge Gottes, um solch verklärten Paradiesesglanz aushalten zu können.

Die Glaubenswahrheit über die leiblich-verklärte Himmelfahrt Jesu

Christi und in deren gnadenreicher Nachfolge die leibliche Aufnahme Mariens, ist also dazu angetan, den Glauben an unsere eigene auch animalleibliche Auferstehung zu bestärken, die eines taboritisch-verklärten Zustandes, wie immer dieser beschaffen sein mag. Nun gilt seit eh und je der Grundsatz: die übernatürliche Gnade setze unsere Natur voraus, um sie zu vollenden. Ist auch in dieser Beziehung eine solche natürliche Basis gegeben? Dem dürfte schon so sein, erinnern wir uns des Fystikunterrichts in der Schule, in dem wir erfuhren über die Geltung eines Energieerhaltungsgesetzes, was besagt: Die Gesamtenergie eines abgeschlossenen Systems kann sich innerhalb unserer Raumzeitlichkeit nicht ändern, wohl aber, und das ist für unseren Zusammenhang beachtenswert, wohl jedoch können die Energien zwischen ihren verschiedenen Erscheinungsformen umgewandelt werden - wenn's beliebt wie zur Analogie und entsprechendem Vorspiel zu den erhaltengebliebenen Körperenergien, die nicht vernichtet werden können, um Umwandlung erfahren zu können- ebensowenig vernichtet werden können wie die geistseelischen Energien mit ihrer Astralleibhaftigkeit und deren genereller wie je und je individueller Unzerstörbarkeit! - Die Gesetze der Fystik bestimmen unsere Raumzeitlichkeiten, sind aber selber im natürlichen Sinne überzeitlich-überräumlich, sind in ihrer Sempiternität analog metaphysischen Wesensgesetzen, die nun aber nicht nur von zeitloser- sondern von Ewigkeitsdauer. Die Materie unserer Phystik ist analog den platonischen Archetypen, die uns, wie unlängst vor allem wieder Max Schler betont hat, als apriori gegebene Gewissheiten eingeboren sind. Was nun analog wie physikalisch-materielle Energie einerseits und spirituelle andererseits wechselwirkt so wie Leib-Leele-Geist, schliesslich auch in deren unzerreissbarem Polarverhältnis von generell und je und je individuell.. Dieses pausenlose Wechsel- und Ergänzungsverhältnis ist wiederum analog, nämlich dem von Natur und Übernatur, daher, wie dargetan, generelle und je und je individuelle Umformung unzerstörbarer Energie ihre übernatürliche Vollendung finden kann. Besagtes Wechsel- und Ergänzungsverhältnis zwischen dem Leiblichen und Seelischen und Geistigen, das in der Erscheinung des Menschseins seine Aufgipfelung erlebt, ist in letzter Instanz Analogie zum Verhältnis von Menschheit und Gottheit, von Gottebenbildlichkeit und Gotturbildlichkeit in unserem Mensch gewordenen göttlichen Herrn Jesus Christus., der in gottmenschlicher Persönlichkeit dieses Wechselverhältnis von Gott und Welt darstellt, um uns, vollendet in der Eucharistie, daran Teilhabe zu gewähren, das Zusammenwirken von Gott und Mensch aufs innigste sich ausgestalten zu lassen, wofür die Gottmenschmutter uns - zumal am Tag dieses Hochfestes - beispielhaft sein kann. Freilich ist gleich wieder hinzuzusetzen: Die uns hienieden zurverfügungstehende Energie ist

wahrhaftig nicht nur konstruktiv aufbauend, sondern weltallweit immerzu auch destruktiv zerstörerisch, welches Mischungsverhältnis sich z.B. am Fänonmen des Vulkanismus studieren lässt, der fruchtbares Land schafft, solches aber immer wieder auch zerstört. Weltliche Leibhaftigkeit findet ihren Kulm in des Menschen Körpergestalt. Und die wiederum ist so faszinierend, wie sie abschreckend sein kann, wie der Leib sowohl wohl- als auch missgestaltet ist, strotzend vor Gesundheit, ächzend unter Krankheit usw. Auch da gewahren wir wieder Natur, die wie geschaffen, übernatürliche Vollendung zu finden, durchaus auch im Negativen, z.B. im astralleiblichen Krankheitszustand, der im Läuterungsort thermalbaden muss, um nach und nach zur Gesundheit kommen zu können, aber auch in vollendeter höllischer Missgestalt. Mystiker aller Zeiten und Zonen berichten einhellig, wie grauenderregend es ist, wenn heillos 'verfratzte' Teufelsgestalt sich ihnen sichtbar machen musste.

Bleibt noch nachzutragen: schliesslich könnte gelten das Gesetz der Erhaltung der Energie auch für unsere Weltschöpfung, die in ihrer Gottabbildlichkeit auf Relatiunendlichkeit und als entsprechendes Spiegelbild göttlicher Absolutunendlichkeit angelegt ist. Unser Weltall existiert in seiner jetzigen Form und deren Fülle seit 15 bis 20 Milliarden Jahren, um, naturwissenschaftlichem Befund zufolge, nach wiederum etwelchen Milliarden dem Untergang geweiht zu sein, auf den Nullpunkt zurückzufallen. Doch im Untergang bleibt die Energie erhalten, um Neuvariation erfahren zu können - was, wie dargetan, Natur abgeben kann zur konkreten Auferstehung der verklärten Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses, als Auferstehungstat vom Schöpfergott her.. - Bleibt hinzuzufügen: Alles, was der blossen Relativität, ist von sich aus nicht der Absolutheit, auch nicht inform eines relativunendlich lange sich hinziehen Auf und Nieder des Weltalls Pantheismusphilosophie ist nicht berechtigt. Auch eine Welt relativunendlicher Raumzeitlichkeitsdauer ist keine Welt von Ewigkeit, ist aus der Ewigkeit durch göttliche Urbildlichkeit als gottabbildlich geschaffen.

Religionem verfechten ihre eigens so genannten Glaubens-wahrheiten, solche, die sich widersprechen, z.B. in ihrem Glauben oder Unglauben an den Monotheismus als Gott in Dreipersönlichkeiten, an die Möglichkeit einer Menschwerdung des Gottessohnes, die uns Gott als den nun wahrhaftig 'Ganz Anderen' vorstellt, als ganz anders als von Menschen gedacht - und anfänglich auch von den Engelgeschöpfen, deren Prüfung darin bestand, dieser 'Andersheit Gottes als ganz anders als gedacht' Zustimmung zu geben oder diese so zu verweigern, wie es Menschen von Anfang der Geburt Christi bis zum Ende der Welt heutiger Gestalt besorgten und besorgen werden. Da handelt es sich also um eine Glaubens-wahrheit, über die gestritten wird - aber andererseits verbindet

die Religionen nicht wenigens gemeinsames Glaubensgut, wie sich z.B. Christen und Moslems einig sind über die Existenz einer Überwelt und unseres menschlichen Überlebens in dieser. An Gem einsam keiten in Partialwahrheiten fehlt es nicht bei den verschiedenen Glaubenswahrheiten an sich, an Wahrheiten, an die seit Menschengedenken geglaubt wurde und die allein schon in solcher nicht auszurottenden Beharrlichkeit etwas beweisen. Gleichwohl finden wir in unserer Erbsündenwelt nun einmal anzutreffende und geduldig auszustehende Kontroversen über Glaubens-Wahrheiten, analog dazu, wie sie z.B. im filosofischen Denken, oder auch im Forschen der verschiedenen Einzelwissenschaften oder nicht minder im politischen Streit des Völker gang und gäbe sind. Wir wissen um Wahrheit an sich, ansonsten wir erst garnicht von Wahrheit sprechen können - aber über Genaueres wissen wir nur bedingt Bescheid. Wir sind auf Entwicklung angewiesen, auf Reifeprozess, der christlicher Glaubenswahrheit zufolge bei der endgültigen Wiederkehr des gottmenschlichen Weltallerlösers seine befriedigende Frucht finden wird. .

Lessing glaubte mit seinem Drama über Nathan als den sog. Weisen lehren zu sollen, der echte Ring, gemeint ist die wahre Religion, sei verloren gegangen, um gleichwohl einzuräumen, in realisierter Liebe sei solche Echtheit zu finden - also doch wohl im Christentum, dessen Zentraltugend eben die Nächstenliebe ist, die sogar bereit sein soll zur Feindesliebe. Ist es auch unter Christenmenschen mit der Realisierung dieser Liebe zumeist nur kläglich bestellt, bei den Offiziellen oft sogar am allerkläglichsten, zeigt sich damit die für unsere Erbsündenwelt unheilbare Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit - wie wir auch als Christen noch an den Folgen der Erbsünde leiden müssen, um damit, sind wir demütig bereit, des Völkerapostels Weisung zu beherzigen, Christenmenschen müssten vollmachen das Wenige, das an dem an sich einzig genugsamen gottmenschlichen Sühneopfer noch ausstehe. - Der echte Ring ging verloren? Wenn er verloren ging, muss er doch da sein, so unauffindbar er auch zunächst einmal ist. Sind tatsächlich alle Religionen gleich, weil gleich-wertig? Die Wertefilosofie hat ihre eigenen, streng objektiven Maßstäbe, kann z.B. befinden: Der Buddhismus ist als atheistische Weltreligion zwar religiös, so auch kultisch ausgebaut, aber eben keine echte Religion, eigentlich nur vom Gehalt eines 'filosofischen Glaubens', für den Karl Jaspers plädierte. Buddha hebt ab auf menschliche Selbsterlösung, verbittet sich und seinen Jüngern Vertrauen auf eines Gottes Mithilfe, garnicht so unähnlich antichristlichen Denkern Darüber handelten wir kürzlich in Tagebuchreflexionen. Auf solch einen Glaubensersatz möchten uns auch liberalistisch gewordene Theologen verweisen,, die mit der Aufkündigung der Notwendigkeit des Supranaturalen und damit

notwendig verbundener Aufkündigung des Glaubens an die Gottheit Christi die christliche Substanz entleeren, nur noch Humanismus lehren können, der die Gläubigen aufruft zur besinnlichen Märchenstunde, zur Betrachtung von Wunder-Märchen, die zwar gehaltvoll symbolisch, aber der Realität entbehren, womit auch der echte Symbolwert bestritten wird, da ein Symbol umso wertvoller, auf je realere Realität es verweist. Der nächste Schritt führt zum Islam, der Christus auf die Stufe eines blossen Menschen reduziert sehen will, der zudem noch Mohammed unterlegen sein soll usw. Es ist klar, wie liberalistische Theologen solchem Unglauben entgegenkommen, weil sie ebenfalls auf eine Negierung der Göttlichkeit und der damit verbundenen unvergleichlich einmaligen Gestalt Jesu Christi besteht ohne weiteres auch übergänglich werden kann zur buddhaistischen Religionsphilosophie atheistischen Glaubens bzw. eben doch Unglaubens. Unsere Liberalisten sind mit Karl Jaspers nach allen Seiten offen.

Im Monotheismus gilt Christenmenschen: Das Alte Testament vollendet sich sinnvoll im Neuen Testament, auf welchen Brückenschlag Jesus Christus selbst immer wieder grossen Wert legte, noch als der Auferstandene vor den Emmausjüngern. Im Vergleich zu diesen beiden Testamenten ist der Islam nur ein Ableger, nur eine Kopie, ist 'nicht originell', wie Jaspers objektiverweise feststellte und wir nur beipflichten können.. Der Hinduismus mit seiner Wiedergeburtstheorie kann seine Partialberechtigung finden im christlichen Jenseitsglauben und dessen Stufengängen, zunächst im jenseitigen Läuterungsfeuer, darüber hinaus im jenseitigen Paradies usw - was herauszustellen der Schreiber in seinem religionsphilosophischen Werk gerade in letzter Zeit sich mühte. Wie dann auch der buddhistische Pessimismus seine eigentliche Partialberechtigung finden kann in der alt- und neutestamentlichen Offenbarung über das erbsündliche Jammertal, welche Offenbarung durchaus glaubwürdig erscheinen kann, auch wenn islamische Fatalitätslehre keinen rechten Sinn fürs diesseitige Elend aufzubringen vermag. - Im Grund genommen setzt sich in der Heilsgeschichte der Kampf fort zwischen den Theologen der alttestamentarischen Theologen und Jesus Christus als dem Stifter des Neuen Bundes. Der Islam tilgt die entscheidenden christlichen Offenbarungsgelalte und bildet im wesentlichen ein Zurück zum Alten Testament, auch in bezug auf jene Militanz politischer Observanz, von der sich Jesus Christus nicht nachdrücklich genug distanzieren konnte.

Auch an diesem Feiertag vertiefte ich mich weiter in der Heiligen Schrift, von der ich ein Exemplar in der Kommode neben meinem Bett vorfinden konnte. Ich stosse nunmehr auf das 16. Kapitel der Geheimen Offenbarung. Es heisst: "Da vernahm ich eine laute Stimme aus dem Tempel, die den sieben Engeln zurief: Gehet hin und giesset aus die

sieben Schalen des Zornes Gottes auf die Erde." Es wird im einzelnen geschildert, wie Naturkatastrophen natürliche Basis abgeben zu einer übernatürlichen Vollendung, eben der apokalyptischen. Festzuhalten bleibt: diese Offenbarung über fürchterliches Strafgericht ist verständlich nur, wenn es Strafwürdiges gibt, über das göttliches Urteil als Verurteilung erfolgen muss - was ganz im Sinne des vom Johannesevangelium überlieferten Christuswortes: "Die Welt muss erkennen, dass es eine Sünde gibt, eine Gerechtigkeit und ein Gericht." Sehen wir recht, ist heutige moderne Welt von solcher Erkenntnis weit entfernt, da sie gute Liberalität liberalistisch verkommen liess.

Wie sieht es nun aus mit besagtem Strafgericht? Wir lesen:

."Und ich sah aus dem Maul des Drachen und aus dem Maul des Tieres und aus dem Maulwerk des falschen Profeten drei unreine Geister herauskommen gleich Fröschen. Diese sind nämlich dämonische Geister, mit Wundermacht ausgestattet, die ausziehen zu den Regierungschefs der Erde, um sie zu sammeln für den Streit am grossen Tag des allmächtigen Gottes". Deren Versammlungsstätte ist der weltberühmte Ort "Harmagedon" Darüber kommt es auch zur Versammlung der Kinder Gottes: ""Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig, der wacht und achtgibt auf seine Kleider, damit er nicht nackt umhergeht und man seine Blösse sieht." Mit der Ausgiessung der sieben Zornesschalen hebt der Endkampf an, kommt es zur Entscheidungsschlacht. Es wird, so betont das 17 Kapitel, "Krieg geführt gegen das Lamm, doch das Lamm wird siegen; denn es ist der Herr der Herren, der Regierungschef der Regierungschefs, und die, die mit ihm sind, sind die Berufenen, die Auserwählten und Getreuen". Zuletzt kann himmlisches Danklied über den Endsieg unseres Mensch gewordenen Gottessohnes erschallen, mit dem anheben kann die triumphierte Kirche. Wir hörten von der Grossen Frau, die umkleidet ist mit der Sonne, gekrönt mit 12 Sternen, den Mond unter ihren Füssen hat, erkannten in dieser die Gottmenschenmutter Maria - um nunmehr die Analogie ziehen zu können zu Ihrem Sohn, dessen erhabenes Ebenbild sie also werden darf. Wir lesen über Christus: "Ich sah den Himmel offen. Da war ein weisses Pferd, und der auf ihm sitzt heisst Treue und Wahrheit,, Seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte sind viele Kronen... Er ist umkleidet mit einem blutgetränkten Gewand... Die Heerscharen im Himmel zogen hinter ihm her auf weissen Pferden, gekleidet in weisses Linnen." Über die nunmehr entbrennende Entscheidungsschlacht heisst es: "Und ich sah das Tier und die Regierungschef der Erde und ihre Heere versammelt, um Krieg zu führen gegen den, der auf dem Pferd sitzt und dessen Armee. Da wurde das Tier ergriffen und mit ihm der falsche Profet, der vor ihm die Wunderzeichen tat, durch die er jene verführte, die das Mahlzeichen des Tieres annahmen und sein Bild anbeteten. Lebend wurden sie beide in den Feuersee

geworfen, der von Schwefel brennt.

Die Restschar, so erbärmlich restlich sie zuletzt dastehen musste, erringt trotzdem den Endsieg. Sie steht unter dem Schutzmantel der Gottmenschennutter. Feiern wir heute deren Aufnahme in den Himmel, gedenken wir damit eo ipso der ihr damit zugewachsenen Macht, die die verheissene Unüberwindbarkeit der Felsenkirche Christi entscheidend sichern hilft. Des eingedenk bemühen wir uns nach dieser Lektüre bergan in die eigens so genannte Kirche Mariä Himmelfahrt - um damit voraufzueilen nach Harmagedon!: Bedarf es doch dieser göttlichen Kraftquelle, um bei der in Harmagedon anstehenden Entscheidungsschlacht seinen Mann und übrigens nicht zuletzt auch ihre Frau stehen zu können. Kirchengang wird heutzutage, in der Zeit des von Christus und der Geheimen Offenbarung für die Endzeit vorausgesagten Massenabfalls, zum Treuebekenntnis, das mit sich bringt einschneidende, opfervolle Folgen für die Getreuen, die wie die Frauen und der Jünger Johannes unter dem Kreuz ausharren. Die Geheime Offenbarung verweist darauf, wie diejenigen, die ein solches Treuebekenntnis ablegen, daher das Parteiabzeichen des Antichristen abweisen, nicht mit dem jeweiligen Strom schwimmen, sich auf schwere wirtschaftliche Benachteiligungen gefasst machen müssen, deren Position im Lebenskampf also grosser Belastung sich ausgesetzt sehen muss. Ein Vorspiel dazu erlebten wir in der Hitler- und Stalinzeit, heutzutage in der Welt eines amoralisch abgearteten Kapitalismus, der keine moralischen, geschweige christlich-religiösen Bedenken kennt, gnadenlos den benachteiligt, der nicht gleichzieht mit solchem teuflermesslerischem Mammomendienst usw. Wird solcherart weithin die existentielle Lebensgrundlage unterminiert, kann sich darin Nachfolge Christi bewähren, die entschlossen, sich auf einen Kreuzweg einzulassen. Das Leben ist tatsächlich oftmals ein Schlachtfeld, auf den auch Menschen abgeschlachtet werden.

Ich hatte warnend gesagt, wir müssen am heutigen Tag des bayerischen Hochfestes Mariä Himmelfahrt früh genug zur Kirche gehen, . Marianne wollte das nicht recht glauben, um aufzustutzen, als tatsächlich viel festlich gekleidetes Volk den unserem Quartier gegenüberliegenden Bergweg hinaufzieht. Als wir dann schliesslich ebenfalls losgehen, schlage ich sofort schnellere Gangart an, zumal da Marianne gesagt hatte, sie sei nicht imstande, dem ganzen Gottesdienst stehend beizuwohnen.. Tatsächlich ist die Kirche, die heute ihr Namensfest feiert, bereits pickepackevoll, als wir hochgekommen sind, um zum Glück doch noch einen Sitzplatz ergattern zu können. Als ich, schwerer atmend, mich hinsetze, fragt Marianne besorgt, ob ein Arzt gerufen werden müsse, was ich verneinen kann. Allerdings dauert es nicht lange, bis ein 112-Notdienst-Auto laut aufheulend von der Strasse her hörbar wird. Es

ist nicht das einzige an diesem Tag, wie wir überhaupt immer wieder deren mehrere in diesen sommerlichen Tagen zu hören bekommen. Schliesslich dürfte sich ein Grossteil hiesiger Touristen aus pensionierten Landsleuten rekrutieren, die naturgemäss nicht mehr die jüngsten und entsprechend anfällig sind. Als nun Marianne besorgt anfragt, ob sie um mein Leben zittern müsse, sage ich schmunzelnd: eigentlich hätte ich nichts dagegen, am Himmelfahrtstag in der ausdrücklich so getauften Marä Himmelfahrtskirche teilhaben zu können an der Gottmenschenmutter Aufnahme ins jenseitige Paradies, füge jedoch hinzu: sofern meine Mission hienieden abgeschlossen sei. Hienieden hat ja jeder Mensch seine Mission zu erfüllen und sollte sich immer mal wieder seiner jeweiligen Berufung bewusst werden. Gestern noch hatte ich ein wenig nachdenklich Marianne gesagt: Wäre jetzt mein Leben hienieden abgelaufen, stürbe ich wie einer der Schriftsteller, deren Leben vielleicht nicht ganz uninteressant gewesen sei.

Abschliessend bin ich wieder voll bei Kräften und singe mit, als angestimmt wird ein Lied, das mir bei Lage der Dinge vielsagend sein kann: "Maria breit den Mantel aus, mach Schutz und Schirm für uns daraus, lass uns darunter sicher stehen, bis alle Stürm vorübergehen", wie ich mich des seit Kindheit an vertrauten Kirchengebetes erinnere: "Unter Deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebäerin, erhöere unser Gebet in unseren Nöten!". Kunststück, dabei nicht zu denken an jene Schutzmantelmadonna, deretwegen wir nach 20 Jahre erneut hierher gekommen. Der zelebrierende Pfarrer ist denn ja auch derselbe aus der Antoniuskirche, dessen Predigten im guten Sinne erbauend sind, durchaus fortschrittlich ausgerichtet, aber Gott sei Dank nicht die Spur zersetzend liberalistisch, wie das heutzutage in Predigtiraden nur allzuoft mitanzuhören ist und die Engel Gottes in ein olympisches Gelächter ausbrechen lassen muss, ein Gelächter, das allerdings auch grimmig werden und von entsprechenden Posaunenstössen begleitet sein kann. - . Besagte Predigt ist es denn auch. die hinweist auf die zu erhoffende Auferstehung unseres Animalleibes, der für uns Menschen so konstitutiv wie für die Engel deren Nichtsvorhandensein, daher sie in ihrer stärkeren Gottebenbildlichkeit einer uns Menschen weit überlegenen Allpräsenz fähig sind, schliesslich noch weltallweiter.. Ist Maria Königin der Welt und deren universaler Menschheit nicht nur, sondern ebenfalls der Überwelt der Engel, kann uns das u.a. darauf verweisen, wie mit dem schöpferischsten Schöpfungswunder Gottes, dem der Geschöpfwerdung des Welten- und Überweltenschöpfers selbst so etwas eintrat auch wie eine gnädige Relativierung des sonst allzu grossen Unterschiedes zwischen menschlicher Kapazität und engelhafter Überkapazität. Es bot unsere Animalleibhaftigkeit die Voraussetzung zur Einsetzung der Eucharistie,

deren Fleisch und Blut uns allerinnigste Gotteinigung ermöglicht, um die uns selbst die Engel bewundern, die Teufel beneiden. So gesehen verweist uns Mariens auch leibliche Aufnahme in den Himmel auf unsere zu erhoffende eucharistische Verklärung, die unsere uns naturgemäß stark einschränkende Animalleiblichkeit nicht nur nicht im Wege steht, sondern direkt als Voraussetzung hat, nämlich gemäss dem Gesetz der Wechselwirkung dessen, was einander analog. Auch so gesehen kommt es nicht von ungefähr, wenn der Gottmensch in Kafarnaum anlässlich der Vorausverkündigung des eucharistischen Gipfelsakramentes ausdrücklich abhob auf sein Fleisch und Blut, was Skeptiker auf Distanz gehen liess. Aber die eucharistisch-gottmenschliche Realpräsenz ist vollkommen erst, wenn sie typisch menschlich, also auch animalleibhaftig ist, wie hienieden unsichtbar auch immer. Uns sinnlich.-fleischlich gestimmten Menschen ist Realität und Realismus gleich Sinnlichkeit, die uns bei aller ebenfalls geistseelischen Veranlagung von Geburt an vorrangig ist, uns eben entsprechend eingeschränkt und entsprechend endlicher als die Engel erscheinen lässt, um jedoch Gott sei Dank Voraussetzung bilden zu können, uns in wieder anderer Hinsicht des Absolutunendlichen in besonders starkem Grade teilhaft werdenlassen zu können. Gott wurde ja Mensch, um uns mittels des Menschlichen in seiner bei ihm immaculativen Gottebebildlichkeit sein göttlich Urbildliches im starkstmöglichen Grade teilhaftig werden zu lassen. Auch da, da vor allem gilt: Gott liebt das Schwache und uns schwache Menschen, damit seine göttliche Absolutmacht umso machtvoller offenbar werden kann - was alles nun wiederum keineswegs ausschliesst, der von Schöpfung her urgewaltige Unterschied zwischen engelhafter Überkapazität und menschlicher Kapazität bleibe nicht ebenfalls für alle Ewigkeit bestehen, aber eben gnädig relativiert, ein wenig nach dem Grundsatz: jedem das Seine, dann bekommt der Teufel nichts. Aufgrund der uns um eine Seinsdimension überlegenen Kapazität der Engel können diese im Sinne paradiesisch-himmlischer Gemeinschaftlichkeit uns Menschen in vielerlei Hinsicht hilfreich sein, unseren beschränkten Horizont ins Unbeschränktere zu erweitern. Je kraftvoller das Zusammenspiel von Engel und Mensch gelingen darf, desto gottesdienstlicher können wir Geschöpfe werden, desto segensvoller ist das für uns Menschen, nicht zuletzt während des Kampfes auf Harmagedon, wo Menschen des Engels rechte Hand sein können, der Engel uns aber nur so nach seinem Herzenswunsch und Willen hilfreich sein kann, wie wir ihm zustimmend sind und nicht gar noch bereit uns finden, kurzfristiger Vorteile willen Handlanger der Teufel zu werden. Wir sind auf Engel angewiesen, diese aber auch auf uns, zumal dann, wenn wir eucharistischer Überkapazität haben werden dürfen. - In diesem Sinne nicht zuletzt verehren wir die Gottmenschenmutter als Königin der universalen Menschheit sowohl als

auch der Engelheere. Sie verkörpert in ihrer Ganzheitsgestalt das gelungene Zusammenspiel der Geschöpfe, die zu ihrer gottgewollten Vollendung aufeinander angewiesen sind.

Zu wiederholen, weil noch zu variieren ist: Mariens vollmenschliche Vorabverklärung durch ihre einzigartig gnadenvolle Teilhabe an Jesu Christi Himmelfahrt liess sie in eben dieser unvergleichlich einmalig priesterlich-königlichen Weise teilhaben an ihres Sohnes Verklärung auf dem Berge Tabor, angesichts deren die drei Vorzugsapostel auf den Boden sausen mussten - wie ein Leichnam ins Grab hinabgelassen wird! Aber für eben diese Apostel gilt: immerhin wurden sie dieser Vision gewürdigt, wie schwer sie sich dabei auch tun mussten. Ihr Kniefall vor diesem Übermass sich offenbarender gottmenschlicher Übergewalt ist symbolisch dafür, wie wir vor dem Übergang ins Jenseits mit unserem verwesenden Leichnam zurückmüssen zur Erde, ins Grab versinken müssen, wie eben damit aber auch Hinweis gegeben auf zu erwartende Teilhabe an Mariens Aufnahme in den Himmel, auf eine zu erhoffende Verklärung auch unserer Leiblichkeit, der Augen gegeben werden, die fähig werden, Gott selber in die Augen schauen zu dürfen, seinen Anblick mehr und mehr ertragen zu können, womit verbunden entsprechende Verklärung auch unserer Seelenkraft und unserer Geistespotenz, damit wir fähig werden zur eigens so genannten 'Anschauung Gottes', die verbunden ist mit intelligenter geistiger Erkenntnis Gottes und aus solch gottesstaatlicher Kultur stärker und stärker erfließender Teilhabe am gottesstaatlichen Handeln und Tun und deren Überweltallpolitik, welche Tätigkeit uns möglich, weil sie aufs innigste verbunden ist mit den Engeln, den Kontemplativen wie den Aktiven, wie diese Engel mittels des eucharistisch geadelten Menschen ihre eigene Vollendung in und mit Jesus Christus als Zentrum aller Geschöpfe finden können. -, Bilder der uns in diesen Tagen eingehender beschäftigenden Geheimen Offenbarung sind unschwer beziehbar auf gemeinte Verklärung auch des Auferstehungsleibes. - Ein Fest wie das heute zu feiernde zeigt ebenfalls, wie der Vorwurf der prinzipiellen Leibfeindlichkeit des Christentums unberechtigt ist

Aber noch leben wir hienieden, also in der eigens so genannten 'Streitenden Kirche', worauf mich bei neuerliche abendliche Lektüre der Geheime Offenbarung aufmerksam macht. Das 17. Kapitel verweist uns auf bevorstehende Konfrontation. Der heute gefeierten Verklärung der Gottmenschmutter steht feindselig gegenüber "die grosse Buhlerin, die an vielen Wassern sitzt" , sozusagen mit allen Wassern der Sünde gewaschen ist."Mit ihr buhlten die Mächtigen dieser Welt, und vom Wein ihrer Buhlerei wurden berauscht die Bewohner der Erde." Der Seher sieht sich entrückt in die Wüste, sieht dort "ein Weib, sitzend auf einem scharlachroten Tier voll Lästernamen mit sieben Köpfen und sieben

Hörnern, gekleidet in Purpur und Scharlach und geschmückt mit Gold, Edelgestein und Perlen. Das Frauenzimmer hält einen goldenen Becher in der Hand, bis zum Überlaufen gefüllt mit Gräuel und Unrat seiner Buhlerei." Wird den Kindern Gottes das Zeichen ihrer Auserwählung auf die Stirn geschrieben, steht dem entgegen diese Frau von Welt, diese Welt-dame: "auf ihrer Stirn steht geschrieben ein geheimnisvoller Name: Babylon, die grosse Stadt, die Mutter der Buhlerinnen und der Gräuel der Erde." Deren Stirnzeichen ist Vollendung des Malzeichens der Angehörigen der Synagoge Satans. deren Hohepriesterin sie ist, um entsprechend feindselig gegenüberzustehen der madonnenhaften Frau, der Mutter des Mensch gewordenen Gottes, deren Stirn aufs glanzvollste eingezeichnet jenes Zeichen des lebendigen Gottes, das sie den Kindern der Familie Gottes auf die Stirne drücken, diese zu ihresähnlichen machen darf. Im Kampffeld von Harmagedon stehen sich nicht zuletzt diese beiden Frauen auf Tod und Leben, auf Hölle und Himmel gegenüber, um in diesem Entscheidungskampf ein ganz ent-scheidendes, eben Himmel und Hölle scheidendes Wort mitzusprechen, schlachtrufend genug, wofür beschwörende Worte bei Marienerscheinungen ein Vorspiel sind, wie ich mich gerne daran erinnere, wie die Schutzmantelmadonna aus der Kirchenmauer regelrecht herausgestürmt kam und stürmisch auf mich einredete, so als müsse es hoch hergehen auf dem Schlachtfeld Harmagedon.-,

Auf dem Schlacht-feld fliesst Blut. Der Seher sieht dieses Satansweib "trunken vom Blut der Heiligen und vom Blute der Zeugen Jesu. " Der Engel erläutert dem Seher: "Das Tier, das du sahst, es war und es ist nicht. Es wird heraufsteigen aus dem Abgrund....", um sein Unwesen treiben, um entsprechend verderblich wirken zu können,. Doch dann kommt der tröstliche Bescheid: Es wird zwar die Anhänger des Gottmenschen bis auf Blut bekriegen, "doch das Lamm wird siegen; denn es ist der Herr der Herren, der König der Könige, und seine Getreuen sind die Auserwählten". Die grosse Frau, deren himmlische Verklärung wir heute feiern, diese ist es, die imstande, in Stellvertretung ihres gottmenschlichen Sohnes der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten, so auch die Teufelin zur Strecke bringen zu können. Das Zerrbild zu Maria muss dem gottausgewählten christlich-marianischen Urbild weichen. Das alles ist keineswegs ohne Gegenwartsbezug. In der Botschaft Marienfrieds werden Christen ermuntert, den Immaculata-Rosenkranz zu beten mit den Gesetzen: "Durch Deine Unbefleckte Empfängnis rette, schütze, leite, heilige und regiere unser Vaterland", wobei für Vaterland auch andere Gemeinschaften eingesetzt werden könnten, z.B. die des ehemals christlichen Abendlandes, das hoffentlich nicht dem Christentum noch mehrheitlich verlorengelassen muss, wogegen hoffentlich nicht zuletzt wackere Bayern Front machen

werden. Die übernatürlich entscheidend mitbestimmte Weltregierung ist christlich-marianisch, entsprechend engelhaft zum einen, aber zum anderen, und das zweifellos mehrheitlich, teuflisch, wobei des zum Ausdruck nicht zuletzt Frau gegen Frau steht und miteinander zu ringen hat um den Endsieg. Der Abschluss der Geheimen Offenbarung lässt keinen Zweifel zu darüber, wie Maria als 'Siegerin in allen Schlachten Gottes' den Endsieg über die verführerisch-verderbliche Teufelin erringen wird. Prüfen wir unter diesem Aspekt auch unsere Frauen in Kultur und nicht zuletzt im politischen Geschäft, verstehen wir uns bei der Wahl zur notwendigen Unterscheidung der Geister und deren Seelen! Lassen wir uns um Himmels und unser selbst willen kein X für ein U vormachen! Seien wir wachsam wie die Schiesshunde, seien wir Wachhunde Gottes, wie ich den Pfarrer der Schutzmantelmadonna betitelte, als dieser mit seinem Hund durch die Kirche kam.

Bleibt übrigens noch zu verweisen darauf, wie auch im christlich-kirchlichen Bereich und all dessen Verzweigungen entsprechend etwa der von Paulus betonten verschiedenen Gnadengaben Gottes es so etwas wie 'Vermittlung' geben muss, Vermittlung des Christlichen, Tätigkeit 'an Christi statt', in seinem Namen also, wie von Christus selber vor seiner Himmelfahrt geistliche Weltmission den Aposteln ans Herz gelegt wurde.. So verehren wir den Völkerapostel, weil er uns Christus nahebrachte, schätzen ihn also um Christi Verherrlichung willen, so auch die übrigen Urapostel, so auch die Gottmenschenmutter - um das zu erhärten ist es dienlich, aufs Zerrbild solch christlicher Kirchlichkeit zu verweisen, auf das der Gegenkirche mit deren Teufelsmessen und deren für diese erforderlichen Zelebranten, für die das in der Geheimen Offenbarung geschilderte lasterhafte Frauenzimmer typisch steht. In den Gestalten der sonnegehüllten Gottmenschenmutter und der Buhlerin zeigt sich der Kampf zwischen Kirche und Gegenkirche exemplarisch, auch als Kampf der Frauen als Haupttrüferinnen im Kampf der Frontstellungen von Harmagedon, die Vermittler des Christlichen oder denn des Antichristlichen sind. Auch der im Hintergrund agierende Teufel bzw, die Teufelin bedarf solcher Handlangerin samt deren Gefolge, um zu seinem infernalischen Ziel kommen zu können. Da ist ebenfalls Vermittlerdienst voll im Gange und schon aus rein natürlichen Gründen auf dem Kampfplatz Harmagedon unentbehrlich, geradezu selbstverständlich. .

Bleibt schliesslich noch der Betrachtung erwägenswert: Als ich nach 20jährigem Abstand die hiesige Antoniuskirche besuchte, die für mich auch eine Schutzmantel-Madonna-Kirche hat werden dürfen, erschien es mir sinnig, auch dem Posaunenengel auf der Spitze dieser Kirche Aufmerksamkeit zukommenzulassen, und das mit Hinweis auf die Geheime Offenbarung, die im Kirchenvolksmund Apokalypse genannt

wird. Doch da ist noch ein Drittes erwähnenswert, dies schliesslich vor allem, auch wenn es mir erst bei unserem letzten Gottesdienst stärker auffiel: nämlich ein schlichtes Bild über dem Altar, das den geopfertem Gottmenschen vorstellt als Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt - und genau dieses Bildnis dürfte es sein, das mir dieser an sich schlichten Kirche letztmöglichen eschatologischen Bezug zukommen lassen kann. Verweist es doch, und zwar bei aller Schlichtheit besonders eindrucksvoll, auf jene Offenbarung, deren Lektüre die Tage unseres Aufenthaltes galten. Im 4. Kapitel dieser Offenbarung erfährt der Seher, wie "eine Tür im Himmel aufgetan,", ihm damit Zutritt gewährt wird ins Allerheiligste. Er sieht Gottvater thronend, um ihn herum 24 Älteste und vier Kerubine. Zur Rechten Gottes liegt das bereits erwähnte Buch mit sieben Siegel, dessen Siegel jedoch niemand aufzubrechen vermag. Was der Inhalt? Das, worüber seit eh und je die Denker der Menschheit grübeln, keineswegs nur die, auf ihre Art unzählige schlichte Menschen wie unsereins. Niemals will verstummen die Frage nach dem Sinn unseres Lebens, nach jener Sinnerfüllung, ohne die das Leben sich nicht lohnt, was verbunden auch mit der Nachfrage, was die Zukunft in ihrem Schooss bereit halten mag. . Vor dem Throne nun steht das LAMM. Dieses allein hat die Macht und die gottväterliche Befugnis, besagte Siegel des Buches zu öffnen, uns den Sinn unseres Lebens und unserer Zukunft zu offenbaren, uns eben christliche Offenbarung sein zu können.

Der Seher kann selber profetisch werden dürfen, indem er zusieht, wie das Lamm die sieben Siegel öffnet., er darf aalso 'Vermittler'dienst versehen, offenbaren, worüber die Geheime Offenbarung handelt. Er schildert, wie die Siegel nacheinander geöffnet werden, worauf der Text der Geheimen Offenbarung eingeht, deren Lektüre jedem offensteht. Apokalyptische Bilder werden aufgerollt, die jedoch ebenfalls der trostvollen Voraussicht sind: "Ich sah eine große Schar, die niemand zählen kann, aus allen Natrionen und Völkern, Stämmen und Sprachen. Sie stehen vor dem Thron und dem Lamm, gekleidet in weissen Gewändern, mit Palmen in den Händen. Sie riefen mit gewaltiger Stimme: Heil unserem Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! Und alle Engel umringten den Thron...., Gott anbetend... " Auf die Frage, wer die in den weissen Gewändern seien, heisst es: "Diese sinds, die aus der großen Bedrängnis kommen, die ihre Kleider gewaschen und weiss machten im Blut des Lammes", die also auf dem Kampffeld Harmagedon sich bewährten in der Nachfolge des blutbespritzten Kreuzweges Jesu Christi. Ihnen fällt der Endsieg zu: "Darum sind sie vor dem Thron Gottes, dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Thron sitzt wird bei ihnen wohnen", wie Christus verhies, die göttliche Dreifaltigkeit würde den Seinen innewohnend, wie er vor seiner Himmelfahrt bedeutete: Ich gehe, euch im Himmel eine Wohnung zu

bereiten. Sie wohnen in und mit Gott in dessen Absolutunendlichkeit in ewiger Seligkeit. "Gott wird abtrocknen jede Träne von ihren Augen." Der Völkerapostel, der selber entrückt wurde in den Dritten Himmel, um dort Unbeschreibliches zu sehen zu bekommen, schreibt uns aus solcher Erfahrung heraus: "Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben" - wofür uns am heutigen Festtag Mariä Himmelfahrt die Mutter des Mensch gewordenen Gottes verheissungsvoll beispielhaft sein darf. Maria wurde uns gezeigt als ein Zentrum des Reiches Gottes, so mit der Sonne umkleidet, wie es ihrer Teilhabe an ihres gottmenschlichen Sohnes übernatürlich-sonnenhafter Verklärung auf Tabor entspricht. Damit steht sie prototypisch auch für die Stadt Gottes, deren himmlisch paradiesische Pracht angedeutet wird unter dem Bild von Gold, Kristall und Perlen, Jaspis, Smaragd, Saphir. Die Übernatur ist zwar ganz anders als die uns bekannte Weltnatur, aber ein wenig doch unserer Welt analog, daher wir uns schon gewisser Verbildlichungen bedienen dürfen, keine radikalen Puritaner zu sein brauchen, immer vorausgesetzt, wir sind uns der Unzulänglichkeit unserer Andeutungen bewusst, halten es nicht mit jenen Götzenbildern, vor denen der Puritaner auf Disanz geht. Prinzipielle Bilderfeindlichkeit ist nicht christlich; schliesslich wurde Gottes Sohn Mensch, entsprechend gotteben-bildlich, um uns seine göttliche Ur-bildlichkeit verkräftbar machen zu können. Auch das Heidentum hatte gegenüber dem allzu streng-starren alttestamentarischem Monotheismus seine Partialberechtigungen. Betont Paulus in Kol.1,17 und 19: "Alles ist durch Christus und auf ihn hin geschaffen „, der Vater hat beschlossen, dass ihm die ganze Fülle einwohne", so gilt das für alles positiv Weltliche, auch für die Kultur unserer bildersprühenden Dichtungen und deren Aufgipfelungen in religiösen Bildnissen, die keinem unchristlichen alttestamentarischem Bildersturm ausgesetzt sein sollten. Allerdings zählen zu religiösen Bildnissen solche auch, die - wie in der Geheimen Offenbarung - apokalyptische Strafgerichte darstellen, solche, die alles Negativ-Zerstörerische in unserer Weltnatur fegefeuerlich oder gar höllisch vollendet sehen lassen. Auch von Fegefeuer und Hölle kann bildlich be-deutungsvoll gehandelt werden, wenngleich ein Fegefeuer oder eine Hölle auf Erden nicht verglichen werden kann mit dem übernatürlich überdimensionalen Leidvollen. Analogia entis gilt für Himmel und Fegefeuer und Hölle. Wenn der alttestamentarisch-puritanisch orientierte Moslem von Hölle spricht, bedient er sich bereits eines Bildes, wie seine Moscheen das Bild einer bewundernswerten Kulturleistung bieten.. Werden auch solche Bilder einer Hölle auf Erden und zuletzt in der Hölle selbst der überspitzten Bilderfeindlichkeit wegen verboten, muss uns auf bildlich-seelische Anschauung angewiesenen Menschen bald schon der begrifflich gefasste

Glaube an Hölle und Teufel selber schwindsüchtig werden, was ja nun wirklich unheilig, weil unheilvoll sein muss., allerdings weithin wirklich ist, nicht zuletzt in einer überrationalisierten wissenschaftlichen Technikwelt von heutzutage, deren Verabsolutierung Vergötzung nicht zuletzt des Bildlosen geworden ist, um uns gleichwohl vorzugaukeln das Bild einer überschätzten Wissenschaftlichkeit, die vermeint, alles aus dem Weltlichen allein deuten zu können, entsprechende Weltvergötzung fördert, wie sie die antichristliche Philosophie des Panteismus, also der Verabsolutierung der Welt, verhängnisvoll vorbereitet hat, der Wissenschaftler daher z.B. alles Wunderbare allein auf jene naturgegebene Basis reduziert sehen will, auf der übernatürliches Wirken allemal vollendend aufzubauen pflegt. - was keiner Einladung zur Technikzertrümmerung gleichkommen soll. - Anderes deuten jedoch die Bilder der Geheimen Offenbarung an, wenn sie auf drohende Realitäten verweisen, durch die wir uns ausgeliefert sehen müssen einem Heer höllischer Heuschrecken und vieler dämonischer Unwesen, die in schier unübersehbaren Massen uns überfallen und der Menschheit zusetzen werden. Spricht Christus davon, wie in apokalyptischer Endzeit die Sonne sich verfinstert usw, unheilvolle Zeichen geschehen an Sonne, Mond und Sterne, liefern wir durch leichtsinnige Umweltpolitik dazu die natürlichen Grundlagen, die einmal übernatürlich schauderhaft vollendet werden könnten. Doch was auch immer auf eine allzu sündig gewordene Menschheit zukommen müsste, es ist gleichwohl tröstlich, erfahren zu dürfen, wie dann, wenn der siebente Engel in die Posaune stösst, sich übernatürlich übermächtige Stimmen vom Himmel aus vernehmen lassen und rufen: "Gekommen ist das Königreich der Welt unseres Herrn und seines Christus, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit." (Apk.11,15) Christus allein kann das Buch mit sieben Siegeln öffnen, und er selber wird das Schlusswort sprechen zu dem, was vorher versiegeltes Geheimnis war, aber, wie Christus selber sagte, nicht verborgen bleibt; denn "nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde." Am Ende wird auch widerlegt die Lehre eines antichristlichen Dualismus, demzufolge Gott und der Teufel als Gott dieser Welt gleichwertige Grösse seien. Der Endsieg Gottes beweist den absoluten Primat des Guten vor dem Bösen. Das freilich schliesst nicht aus, es würde eine geraume Weile sich umgekehrt verhalten, als sei die Entchristlichung der Welt fast völlig gelungen, als würde der von Luzifer gegängelte, der hochbegabte Antichristl tatsächlich das wahre Alfa und Omega der Welt sein. Christus sagte eine Prüfung voraus, in der selbst die Auserwählten schwere Gefahr laufen, ins Wanken und Schwanken zu geraten, Doch wenn dann Christus triumfieren wird über den Antichrist, so auch über den letzten, als sei Luzifer selber in Verhöhnung der Menschwerdung Gottes darin Mensch geworden, alsdann wird der Triumph über den am Ende doch erreichten

Endsieg umso eindrucksvoller ausfallen können.

Als dann das letzte, das siebte Siegel geöffnet wurde, "da kam im Himmel Schweigen auf, wohl eine halbe Stunde lang" Als ob die erfolgte Offenbarung die Sprache verschlüge. Damit kann uns die Geheime Offenbarung nocheinmal verweisen auf den Posaunenengel, dem nicht zuletzt unsere Aufmerksamkeit galt. Den sieben vor Gott stehenden Engel werden sieben Posaunen gegeben - so als sollten sie vor der Welt ausposaunen, was Gottes sinnvoller Beschluss, was jeweils Inhalt des Buches mit zuvor verschlossenen sieben Siegeln. .

Doch halt - mit solchem Schlusswort des Hinweises auf apokalyptische Bedrängnisse braucht es nicht sein letztgültiges Bewenden zu haben. Der heutige Festtag, der der Aufnahme Mariens in den Himmel gedenkt, kann uns verhelfen, zu einem unüberbietbar hoffnungsvollen Abschluss jenes Studiums der Geheimen Offenbarung zu kommen, dessen wir uns in den Tagen der Verehrung der Schutzmantelmadonna befeissigen konnten; denn diese Geheime Offenbarung ist ja auch randvoll gefüllt mit Verheissungen ohnegleichen - für deren Erfüllung uns der heutige Festtag der himmlischen Verklärung der Gottmenschmutter Garantie geben kann. Feiern wir diesen Festtag, gedenken wir damit einer Auszeichnung der Gottmenschmutter, die uns bekräftigen darf in dem Vertrauen, wie göttliche Verheissungen in Erfüllung gehen, sowenig blosse billige Vertröstungen sind wie die Menschwerdung Gottes durch Vermittlung Mariens wahr ist - wie also wahr ist der Glaube an jene Gottheit Jesu Christi, die allein solche Verheissungen uns zukommen lassen kann - wie z.B. Mariens Vorstellung in Norddeutschlands Erscheinungsstätte Heede, sie sei "Königin des Weltalls", lächerlich wäre ohne Glauben an die Gottmenschlichkeit Ihres Sohnes. Die Verheissungen in der Geheimen Offenbarung gelten denen, die in der Bedrängnis Christus treu blieben, so wie die Frauen unter dem Kreuze samt dem Jünger Johannes, den der Herr besonders schätzte, der denn auch den schärfsten Blick aufbrachte für die Bedeutung der Gottheit Christi. Schlacht-Feld Harmagedon wurde eröffnet auf Golgotha, wo sich Maria mit den Ihren als Mater Dolorosissima aufs königlichste bewährte, um fortan Hauptruferin zu sein im Kampf in Harmagedon. .Verheisst die Geheime Offenbarung ein Übermaß himmlischer Belohnung, denen, die sich im Kampfe auf dem 'Feld der Ehre' besonders bewährten, so kann Maria durch ihre Himmelfahrt und anschliessender Krönung Hinweis sein auf die den Getreuen zuteilwerdenden Orden und Ehrenzeichen, auf einen in Ewigkeit nicht verwelkenden Siegeskranz., auf den auch Oberhirte Petrus in seinem Hirtenbrief verweist.

Die Sendschreiben, welche der unter den Leuchtern einhergehende gottmenschliche Herr an die die Kirchengemeinde als Ganzes vertretenden sieben Gemeinden richtet, enthalten an ihrem Ende

Verheissungen Ewigen Lebenswertes. In Apok. 2,7 lesen wir: "Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht: "Dem Sieger werde ich zu essen geben vom Baume des Lebens, welcher steht im Paradiese Gottes" . um was handelt es sich bei dieser Frucht vom zentralen Lebensbaum? Um die Eucharistie! Wir sahen des öfteren schon: die Neue Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses ist gottmenschlich-eucharistischen Stoffes, von entsprechender Weltseele und Weltgeistigkeit - wobei wir erwägen können, wie bedeutungsvoll es war, wenn Jesus Christus bei dem letzten Abendmahl, also vor Seiner entsetzlich grausamen Passion, diese Eucharistie uns vererbte, um damit 'auch' darauf zu verweisen, um welchen Preis diese Neue Schöpfung wiedergewonnenen und nun gar noch durch eucharistische Frucht vollendet gewordenen Paradieses uns erkaufte werden musste, wie dem eucharistischen Genuss des Himmlischen Hochzeitsmahles dieses erschütternde Letzte Abendmal vorausgehen musste, wie freilich auch entsprechend sinnvoll unsere Teilhabe an den Leiden, die Christi Nachfolge nach sich zu ziehen pflegt. Wir wollen hier nicht die stattgehabten Verheissungen zur Gänze zitieren, um auf deren Lektüre zu verweisen, hier die des 2. und 3. Kapitels der Geheimen Offenbarung. Da werden Bilder entrollt der Himmlischen Stadt des Neuen Jerusalem als Hauptstadt des Gottesstaates, der diesen Namen wirklich verdient. Die Geheime Offenbarung verweist uns auf himmlische Chöre, auf solche in des Wortes voller Bedeutung zahllosen Ausmasses. Die astronomische Vielfalt der Menschen unserer universalen Menschheit ist Spiegelbild der vielfältigen Überwelten der Engel - wie überhaupt die relativ unendliche Vielzahl der Geschöpfe zuguter- bzw. zubesterletzt Spiegelbild ist der göttlich-dreieinigen Absolutunendlichkeit. Das 19. Kapitel der Geheimen Offenbarung berichtet von all diesem Volk, dessen Lobpreis sich anhört "wie die Stimme gewaltiger Donner". Da ist Vollendung alles dessen, was gedeihlicher Gemeinschaftlichkeit ist, aber eben deshalb auch Hinweis auf echte Individualität, daher das Gegenbild zu teuflisch-messiasischen Massen-Veranstaltungen abgegeben werden kann. Eine der Verheissungen im 2. Kapitel betont: ""Dem Sieger werde ich vom verborgenen Manna geben, und ich werde ihm einen weissen Stein geben, und auf dem Stein wird ein neuer Name geschrieben sein, den keiner kennt als nur der, der ihn empfängt." Das lässt denken an den Ausruf des Kirchenvaters Augustinus: "Gott und meine Seele, sonst nichts auf der Welt? Sonst nichts!" Individuum und Gemeinschaft sind unzerreissbare Pole, finden ihr Urbild denn auch in der Familiarität der göttlichen Dreieinigkeit in Dreifaltigkeit. Die Chöre der Seligen dürfen dazu das Ebenbild abgeben, damit auch beweisen, wie das gelungene Ebenbild in letzter Instanz das Urbild preist, wofür die Gottmenschenmutter prototypisch stehen darf, . -

Die Menschen dieser Chöre himmlisch seliger Heiliger, also im Heil befindlicher Menschen, sind von in des Wortes voller Bedeutung 'astronomischer' Vielfalt, setzen sich zusammen aus Menschen aller Wohnplaneten der universalen Menschheit. Ihr Stimmklang wird geschildert als urgewaltig. Nicht von ungefähr; denn sie dürfen teilhaben am Selbstgespräch, das die Persönlichkeiten der Gemeinschaft des Dreieinigen Gottes von Ewigkeit her untereinander geführt haben. Solche Aufnahme ins göttliche Gespräch hat Auswirkungen, und das welt-all-weite, verhilft entscheidend zur Menschheitsverständigung innerhalb aller Wohnplanetler, um solcherart göttlich befeuert vermittle der Gottmenschlichkeit Jesu Christi auswachsen zu können zur Weltkultur und Weltpolitik und deren gegenseitigen Ergänzungen und Vertiefungen. Alle Welt kann in gottmenschlicher Kraft miteinander ins fruchtbare Gespräch kommen, in ein paradiesisch-fried- und verständnisvolles, um solcherart auf menschliche Weise alles das zu vollenden was der vormenschlichen Sphärenharmonie. Beachten wir: es handelt sich um eigens so genannte himmlische 'Chöre', um entsprechend sangesfreudige, deren Musikalität übernatürliche Überdimension gewinnen und aufs wesentlichste zur ewigen Seligkeit all derer auswachsen darf, die Gott loben. Gottes Selbstgespräch ist göttliches Selbstlob, in das nun die menschlichen Chöre mitaufgenommen werden, und das im Grade der Teilhabe am Göttlichen, die sie gewannen - wobei ebenfalls gilt: Eine Sinfonie hat ihre durchgehende Melodie, die sich in ihrer 'Allgemeinheit' durchhält, das aber nur kann, weil und in dem Maße, wie sie jeweils konkret originelle Variationen gewann. Für solche Variationen in der universal eingestimmten Menschheitssinfonie sorgen die Milliarden Weltallsysteme mit ihren abermilliarden Wohnplaneten. Da bildet sich ein einziger Menschheitsgesang, einer, wie die Geheime Offenbarung betont, "machtvoller Stimme", der Vollendung bietet aller Naturgewalten des Kosmos, wobei alle neun Chöre in all ihrer Vielfalt aufs harmonischste zusammenklingen, einer musikalisch beflügelter denn der andere, wobei sich zeigt wie der Lobpreis auf Gott auch zur Selbstbereicherung der Geschöpfe, zu deren Beseelung, führen kann. Und da gilt noch eins, das wahrhaftig nicht als letztes: das Zusammenspiel von Engel und Menschenchören und deren gegenseitige Bereicherungen, und das allemal zum Lobe der Geschöpfe auf den dreifaltigen Schöpfergott. Menschen dürfen Anteil und entsprechenden Auftrieb erleben im Gemeinschaftsleben mit den Engeln. In den neun Chören sind Engel und Menschen voneinander geschieden, um doch einzusein im Geschöpflichen, eins und einig bei aller Vielfältigkeit, analog dazu, wie die Wohnplanetenbewohner des Weltalls sich gründlich voneinander unterscheiden, um gleichwohl einer Einheit zu sein, entsprechend einheitlicher Chorstimme werden zu können. Besagter

Zusammenklang von Engel- und Menschenhören ermöglicht stärkstmögliche Teilhabe am göttlich-dreieinigen Selbstaustausch, wie er andererseits nur zustandekommen kann durch göttliche Gnadenkraft, die durch des Gottessohnes Menschwerdung auf unüberbietbar ergiebige Art und Weise den Geschöpfen zuteilgeworden. Das Zusammenwirken von Gottschöpfer und Geschöpfen ermöglicht gedeihliches Zusammenspiel der Geschöpfe, der Engel untereinander, der Menschen untereinander, der Engel und der Menschen miteinander.

Als die Einheit zwischen dem Schöpfergott und den Menschengeschöpfen zerbrechen musste, weil die Geschöpfe mehrheitlich in ihrer Freiheit versagten, da wurden auch die Geschöpfe untereinander uneinheitlich im Sinne von untereinander zerstritten, daher unsere Erbsündenwelt heimgesucht werden muss von sinn- und zwecklosen Kriegen der Menschenvölker untereinander - wobei wir schliesslich noch von einem Glück sprechen können, wenn auch der Zusammenhalt zwischen Menschen der Weltallsysteme und innerhalb dieser selbst noch ihrer Wohnplanetenbewohner verloren ging. Uns Erdenmenschen erfahren uns, , jedenfalls bis dato, wie allein in der Welt, können nicht kontakten mit anderen Wohnplanetlern, wissen nicht einmal genau, ob solche überhaupt existieren. Was Menschheitschor selig befriedigter Menschen gewesen zerfiel in tolle Dissonanzen - die wo ihre Vollendung finden? Im eigens so genannten 'höllischen Pfeifkonzert', deren Dirigenten abgefallene Erzengel wie Luzifer und Beelzebub sind. Das alles ist analog auch der Beschaffenheit unserer Erbsündenwelt, die sowohl Kosmos wie Chaos ist, Kosmoskaos. . Unnötig zu betonen, wie erst recht die Überwelt der Hölle Zerrbild liefert zum angedeuteten paradiesischen Urbild. - Bleibt zu erwähnen: wie Engel- und Menschengeschöpfe zusammenzuwirken vermögen, um zur grösstmöglichen gemeinsamen Schlagkraft finden zu können, zum Gelingen bestmöglichen Gotteslobes - so bedürfen auch Höllenmächte und Menschenkräfte der grösstmöglichen Zusammenarbeit, um zur ihnen grösstmöglichen Verunehrung Gottes ausholen zu können, zur Verunehrung Gottes in Weltkultur und Weltpolitik.

Damit ist angedeutet jener Zweikampf der gottergebenen Mächte und der gottwürdigen Kräfte in Welt und Überwelt und im Zusammenspiel beider. Harmagedon steht prototypisch für die Austragungsstätten dieses Kampfes im Rahmen der Welt- und Überweltgeschichte.

Durch Christus stossen wir auf geschilderte Verheissungen, durch Christus dürfen wir sie finden, wenn wir uns in der Liebe unseres hoffnungsvollen Glaubens bewähren und auf Kampfplatz Harmagedon unseren Mann und wie die Frauen unter dem Kreuze Christi unsere Frau stellen.

Mariens Aufnahme in den Himmel ist Vorwegnahme unser aller Aufnahme .- wie ihre vom Himmel aus erfolgenden Erscheinungen verheissungsvolle Vorspiele sind zur verheissenen endgültigen Wiederkehr ihres Sohnes selber. Da ist zum Abschluss dieser Kontemplationen zu verweisen auf den Abschluss der Geheimen Offenbarung: "Es spricht, der dies bezeugt: Ja, Ich komme bald!", was der Seher in Stellvertretung aller Christgläubigen mit dem Ausruf begleitet: "Amen, komm Herr Jesus!" "Bald" also darf sie kommen, die Teilhabe an Jesu Christi Himmelfahrt und seiner Mutter Aufnahme in den Himmel, wo sie so sitzt zur Rechten ihres Sohnes wie Christus zur Rechten Gottes des Vaters. "Bald" schon soll sie also kommen die Teilhabe zur Aufnahme in die ewige himmlische Seligkeit. Dieses 'Bald' können wir heutzutage messen an einen von den Forschern erarbeiteten naturwissenschaftlichem Maßstab, dem z.B. der Weltentstehung vor 15 bis 20 Milliarden Jahren. Diese sind im Vergleich zur relativ unendlichen Länge kurz nur wie ein Menschenleben, dessen 'baldiges' Ende von Geburt an abzusehen, zuletzt als Lebensende, nach dem uns bereits als Einzelne sich ereignet, was unserer universalen Menschheit zugedacht, nämlich für uns persönlich sich darstellende 'Wiederkehr des Herrn', hoffentlich als recht zuvorkommende, wozu uns Mariens Fürbitte und Bereitschaft, uns vor Gottes Richterstuhl "Schutzmantelmadonna" zu sein, entscheidend verhelfen kann - dessetwegen nicht zuletzt wir heutigen Festtag begehen.

16. August: Es gilt, Abschied zu nehmen, nocheinmal einen vollen Blick zu werfen auf Tegernsee und umliegende Gebirgszüge. Abschied kann schwerfallen, kann bisweilen sogar sein wie Vorwegnahme der Todesstunde. Ich erinnere mich des Goethewortes: "Das Leben, wie es auch war, es war schön."- Abends dann letzter Gottesdienst in der St. Antoniuskirche, die für mich zur Schutzmantelmadonna-Kirche hat werden dürfen...

17.8.12: Die Heimfahrt gestaltet sich zu einem kleinen Hindernisrennen. Gut angekommen in Münchens Hauptbahnhof, wird durchgegeben die Nachricht, der Zug habe 3/4 Stunden Verspätung. Der Grund ist leider ein Abgrund: Ein Freitödler, der in seiner Verzweiflung ein 'Selbst'-mörder hat werden wollen, warf sich vor den Zug, von dessen Technik wir hoffen, sicher heimfahren zu können. Das lässt mich unwillkürlich zurückdenken an unsere gerade stattgehabte Wallfahrt zur Bad Wiesseer-Schutzmantelmadonna. Noch längst nicht alle Zeitgenossen und Raumenossinnen sind bereit, sich deren Schutz und Schirm anzuvertrauen, werden sogar selbstmörderisch. Glaubwürdige Mystiker warnen allerdings: es wurde ihnen offenbart, wie die Freitödler erfahren, wie ihr eigentliches 'ich-selbst' garnicht umzubringen war, sie zu

überleben haben, ob sie wollen oder nicht, um nunmehr Gefahr laufen müssen, vom Regen in die Traufe geraten zu müssen, weil sie wider Erwarten im Jenseits erwartet werden, der Empfang barscher ausfallen kann als geglaubt. Freilich ist die Grenze zum Wahnsinn oft recht flüchtig, ist unsere persönliche Entscheidungsfreiheit entsprechend eingedämmt., daher weithin nicht mehr von einem frei-willigen, von einem Freitod gesprochen werden kann. Darüber kann nur ein allwissender, entsprechend unfehlbarer göttlicher Richter entscheiden. Interessanterweise sind in saturierten Zeiten mehr Freitode zu beklagen als in Notzeiten, die wohl den Lebenstrieb überdurchschnittlich stark aufflammen lassen, daher Not uns vor Torheit retten kann. - Im Laufe unserer Heimfahrt kommt es dann noch einmal zu einer fast einstündigen Verspätung. Durch die erst zugefügte kam wohl der Bahnverkehr als ganzes ins Trudeln. Wir sehen daran, wie ein Einzelner - hier der Freitödler - dem Ganzen Schaden zufügen kann, wie wir immer wieder füreinander verantwortlich sind, bis in den Tod hinein und noch darüber hinaus. Mitverantwortlich sind wir füreinander selbstredend auch dafür, wenn nicht genügend getan wurde, in christlicher Nächstenliebe Notlagen zu verhindern, zumindest zu lindern und erträglicher zu machen. Zu erinnern ist an Pauli Wort: Einer trage des anderen Last, dann werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Gibt es Fälle vermeidbar gewordenen selbstmörderischen Verzweiflungsaktes, können Mitmenschen, die solchen mitverschuldeten, schuldiger sein als die, die sich in ihrer Verzweiflung glaubten bzw. irr glaubten, umbringen zu müssen. Es gibt die sog. weissen Stehkragenverbrecher, z.B. als Vorgesetzte, die ihre sadistische Freude an einem Mobbing hatten und immer wieder haben, das Menschen zur Verzweiflung bringen und kurzschlüssig werden lassen kann. Hochtragisch, bedauernswert für einen ganzen Kulturkreis, wenn ein Genie wie z.B. der Dramatiker Kleist sich aus Verzweiflung über zunächst ausbleibende Anerkennung umbringt, obwohl aus der Rückschau unschwer erkannt werden kann, wie er die deutsche Kultur noch um ein Erkleckliches hätte bereichern können. Auch in einem solchen Falle ist zu warnen, da es lt. Christus im Jenseits gilt, Rechenschaft zu geben über Verwaltung anvertrauter 'Talente', die wahrhaftig nicht nur in Geldwerten zu suchen sind, in solchen, die nur Mittel zum Zweck, aber eben verzweifeln lassen können, wenn sie ausbleiben. Uns gewordenem Bescheid zufolge soll Kleist sich noch im Läuterungsort befinden. Auf jeden Fall ist es angebracht, für Verstorbene zu beten, z.B. für jene, die nach ihrem Freitod sich jenseitigem Läuterungsfeuer ausgesetzt sehen müssen. Dort allerdings gibt es nicht die Spur selbstmörderischer Anwandlung. Dort weiss jeder Mensch, wie er nach stattgehabter Läuterung der ewigen Seligkeit teilhaft werden kann, wie das ihm zuge dachte Leiden sinnvoll ist, eben ja zur

himmlischen Zielvollendung gelangen lässt.

Eine Pilgerreise, wie die eben zur Schutzmantelmadonna absolvierte, steht beispielhaft für unsere Lebensreise als eine einzige Pilgerfahrt, auch in der Beziehung, gottesdienstlich tätig zu sein, um sich immer wieder zielstrebig aufs entscheidendste Endziel auszurichten. - Ich fuhr zur Schutzmantelmadonna, weil ich persönlich keinen Grund habe, zweifeln zu müssen, ob die mir dort vor 20 Jahren gewährte mystische Schau echt gewesen sei; Eben deshalb konnte ich Gott sei Dank persönliche Gewissheit gewinnen über die Existenz einer Überwelt und so auch zu unserem menschlichen Überleben dadrin. So verhält es sich überhaupt mit allen mystischen Gnadenerweisen, zumal solche vom Kaliber echter Marienerscheinungen, die ja alles Zeug in sich haben, uns Erdenpilger unseren christlichen Glauben zu beglaubwürdigen, entsprechend hoffnungsvoll zu stärken.

Auf der Rückfahrt finden wir nicht zu einem interessanten Gesprächspartner wie auf der Hinfahrt. Da ich mein Reisegepäck bewachen wollte, hatte ich mich bei der Anreise auf einen anderen Platz gesetzt als den von uns gebuchten - es kam ein Herr, der den von mir besetzten Platz bestellt hatte. Er war so freundlich, mir seinen Platz zu überlassen, um sich auf meinen zu setzen. Im Laufe des sich entwickelnden Gespräches stellte sich bei dem jungen Mann heraus: er kam aus Norddeutschland, um in München einen Offizierskurs der Bundeswehr zu absolvieren. Da lag es nahe, sich auch auf ein Gespräch militärischer Observanz einzulassen, z.B. über den II. Weltkrieg, Hitlers Kriegsführung usw.. Als wir uns in München verabschiedeten, wünschte ich ihm, das gleich verschiedentlich, viel Erfolg für seine weitere Laufbahn. Hoffen wir freilich, sein Beruf als solcher sei Abschreckung genug, daher er nicht praktisch-faktisch ausgeübt werden muss, z.B. weil innerpolitischer Unruhen wegen die Bundeswehr zu Hilfe gerufen werden müsste. Der Gesprächspartner lacht, als ich sage: ich sei als bald 86jähriger wohl nicht mehr mit solch praktischen Dingen befasst - selbst im Hitlerstaat sei unsereins nicht mehr zum sog. Volkssturm gerufen worden.

Mit einiger Verzögerung gut nach Bonn zurückgekommen, versäume ich nicht, morgens wie samstags gewohnt die 9 h Messe im Bonner Münster aufzusuchen - um zunächst einmal ein wenig aufzustöhnen, da diese um eine ganze Stunde verschoben wurde, da um 10 h ein Festhochamt zu Ehren der hl. Helena ansteht.. Ich spiele ernsthaft mit dem Gedanken, spornstreichs wieder nach Küdinghoven zurückzufahren, um dann doch eine Stunde länger als geplant auszuharren. Grund zur ihre Zeit beanspruchende Kontemplation gibt's genug. Ich denke z.B. zurück an eine Predigt, die ich mir kurz vor unserer Fahrt nach Bayerns Tegernsee anzuhören hatte, in der der Prediger im Geiste liberalistisch

gewordener Theologie die wunderbare Brotvermehrung Christi als bloss gehaltvolles Märchen abtun wollte. Die durch Christus bewirkte Verwandlung von Wasser in Wein auf der Hochzeit armer Leute, denen der Wein ausgegangen war - wie dann auch die später nachfolgende Brotvermehrung, die Tausende Pilger stärken konnte, sind wunderbare Vorspiele zum wunderbarsten Wunder, das das Geheimnis unseres Glaubens auf geheimnisvollste werden lässt: nämlich der Eucharistie, deren gewandeltes Brot und wesensverwandelter Wein unsere naturgegebene Teilhabe an Gottes Allgegenwart zur unüberbietbar gnadenreichen Vollendung führt, indem sie uns zu des Gottmenschen Blutsverwandte werden lässt. Was nun wunderbares Vorspiel ist zu dieser Eucharistie, das ist von entsprechender Analogie. Das bedeutet in diesem Fall, Analoges pflegt miteinander zu wechselwirken, wer die Verwandlung von Wasser in Wein und die wunderbare Brotvermehrung als blossen Mythos vorstellt, der muss zwangsläufig mit Zwingli in seiner Auseinandersetzung mit dem gläubigen Luther die Eucharistie ebenfalls als nur symbolisch abwerten, also deren gottmenschliche Realpräsenz bestreiten und ins Reich des Mythos, sprich das Märchens verweisen.. Das gilt ebenfalls umgekehrt: Wer die gottmenschliche Realpräsenz ins Mythisch-Märchenhafte verfälschen will, muss konsequenterweise mit unseren liberalistischen Predigern die vorbereitenden Wunder ebenfalls eliminieren wollen, wer die Auferweckung dreier Tote durch den Mensch gewordenen Gottessohn ins Reich der Fabel verweist, erklärt für blosses Märchen selbstredend dann erst recht jene Auferstehung Jesu Christi von den Toten, auf die uns die drei vorausgegangenen Auferweckungswunder eine Vorbereitung gewährt hatten. Wer aber die Auferstehung leugnet, sollte sich erinnern der Konsequenz, die der Völkerapostel nahelegt: Wäre Christus nicht von den Toten auferstanden, wäre sinnlos unser Glauben, wären Christenmenschen die schlimmsten Toren der Welt, also lächerlich und nicht ernstzunehmen.. Da ist innerer Zusammenhang. Wer die vorbereitenden Wunder leugnet, leugnet selbstredend deren wunderbarste Vollendung supranaturalen Chakters. Und da rühren wir an den wundesten Nerv überhaupt; denn die - vom christlichen Glauben her gesehen irrlehrenden - Liberalisten verlegen sich auf Leugnung des Supranaturalen überhaupt, fälschen Christentum um in Humanismus, leugnen selbstverständlich die zentralste Glaubenswahrheit des Christentums,, leugnen die Menschwerdung Gottes als das Wunder aller Wunder, um darüber Vorreiter Mohammeds zu werden, dessen Abwertung Christi in Tuchfühlung steht mit dem Bemühen jener, Christus als blossen Sozialrevolutionär oder welcher menschlichen Grösse auch immer herunterzustufen, sozusagen herunterzuloben.. Jahrhunderte vor Mohammed verwahrte sich Christus bereits gegen Mohammed, indem er seinerzeit bereits auf sich verwies als Den, der

"mehr ist als ein Profet", so auch mehr als der von Moslems als Profet verehrte Mohammed, der sogar vom christlich-johanneischen und christlich-paulinischen Standpunkt aus seiner prinzipiellen Leugnung der Menschwerdung des Gottessohnes eindeutig als falscher Profet gedeutet werden muss. Dieser Widerspruch ist zu sehen und in Gelassenheit auszutragen, selbstredend in christlicher Nächsten- oder auch Feindesliebe, also tolerant im Sinne des Verzichts auf Gewaltanwendung, die in ihrem Fanatismus ja doch nicht anderes als überkompensierter, entsprechend verräterischer Zweifel über die Wahrheit eigenen Standpunkts. Wurde behauptet, Monotheismus sei seines Absolutheitsanspruchs wegen auf Gewaltanwendung angelegt, gilt das im Grundsatz fürs Alte Testament und für den Ursprung des Islams und dessen fundamentalistische Weiterbildungen, nachweislich nicht für den von Jesus Christus gelegten Grundstein, auch wenn seine Christen sich oftmals gegen seine Weisung versündigten und entsprechendes Fiasko, z.B. bei Kreuzzügen, einstecken mussten, auf ihre Unart islamischer sich gebärdeten als die Moslems selbst. Darüber handelten wir früher bereits. ausführlicher. . .

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich gerne an überzeugende, sogar streng wissenschaftlich verifizierbare Wunder, die uns die Eucharistie beglaubwürigen helfen. In unseren Tagen gilt das vor allem für den Marienerscheinungsort Naju in Südkorea, worüber wir des öfteren schon kontemplieren Nach meiner Rückkehr vom Tegernsee surfe ich nocheinmal im Internet und habe über Naju zu erfahren: liberalistische Theologen, deren unduldsame Kirchenoberen vornean, haben doch tatsächlich gedroht: Wenn Naju kirchlicherseits als glaubwürdig anerkannt würde, hätten sie keinen Platz mehr innerhalb der katholischen Kirche, im Klartext: würden sie eine Gegenkirche aufmachen! Wie intolerant diese Art von Liberalismus ist, kann z.B. klarwerden, erwägen wir, wie die katholische Kirche offiziellerseits solche mystische Gnadengaben nicht als verpflichtende Glaubswahrheiten vorstellt, deren Annahme oder Absage persönlicher Freiheit anheimstellt. Nun so etwas an fanatischen Unglauben, der solchen Glauben an übernatürliche Gnadenerweise, damit ans Supranaturale des Christentums überhaupt, verboten, entsprechend rigoros unterdrückt wissen wollte, wofür sie seinerzeit in Heroldsbach ein abscheuliches Exempel statuierten, und das noch, indem sie infamerweise die strenge Gehorsamspflicht der Katholiken ihrer kirchlichen Obrigkeit geltend machten. Mir verschlägt im ersten Augenblick den Atem - wie ich mir sogar sagen muss: wenn sie in ihrem Unglauben die Kirche verlassen wollen, lassen wir sie doch gehen, auch wenn darüber die Anhänger der Kirche zur Restschar zusammenschmelzen müssten. Nicht die Quantität entscheidet, vielmehr die Qualität. - Ist es dreist von mir, solche Folgerung nahezulegen? Doch

wohl nicht, denn sie ist christlich, ist ja von Jesus Christus selber geltendgemacht: Nachdem er in Kafarnaum vorbereitet hatte auf seine Eucharistie, verliessen ihn höhnend die Mehrheit der Zuhörer, die ihn zum politischen Messias über Brot und Spiele hatten ausrufen wollen. Sogar viele seiner Jünger kündigten den Glauben. Und wie reagierte Christus auf diese Massenflucht? Er fragte seine nächsten Mitarbeiter, fragte die Apostel: Wollt auch ihr gehen? Wenn ja, dann geht! Sie Gott sei Dank verliessen ihn nicht, wenn auch selbst unter ihnen bereits ein Judas Iskariothe lauerte. Also der in Kafarnaum seinerzeit, zur Gründerzeit entbrannte Kampf setzt sich fort, bis heutigen Tags. Bei allem Massenabfall, wie er in der Geheimen Offenbarung vorhergesagt, z.B. in unseren modernen Tagen Wirklichkeit wurde, eine 'Restschar' bleibt allemal. Es gibt halt nur wenige Christenmenschen, die echt 'evangelisch' sein wollen, es gibt nur wenige wirklich am Evangelium orientierte Protestanten, aber ich kenne persönlich einige, die sich für gnadenreiche Wunderakte, auch für solche die Eucharistie beglaubwürgende, aufgeschlossen, sogar recht interessiert zeigen. Was sich da tut, das ist echte und rechte Ökumene, solche, die wir uns nur wünschen können. -

Wir sehen: es geht apokalyptisch zu, so nämlich, wie in der Geheimen Offenbarung vorhergesagt: Im Kampf auf Entscheidungsstätte Harmagedon wird aufgemacht die allerumkämpfteste Front, die nämlich innerhalb der Kirche selbst. Vorausgegangene Kirchenspaltungen bildeten dazu bereits den Auftakt. Es gilt halt das unheimliche Christuswort: Ich bin nicht gekommen, den faulen Frieden zu bringen, sondern das geistlich geschwungene Schwert. Verhalten wir uns lau und gehen diesem geistlichen Kampffel Harmagenon aus dem Weg, laufen wir Gefahr, aus des Gottmenschen Munde ausgespuckt zu werden.

Aber es ist schon befremdlich, wieviele Katholiken heutzutage blindgläubig bzw. blindungläubig liberalistische Predigten schlucken. Gläubige pflegen nur allzuleicht unselbstständig zu sein, um zu kuschen vor dem, was ihnen jeweils von oben herab vorgetragen wird. Wir sind vielzuoft vielzubequem, um es mit echten Protestantismus halten zu wollen - daher wir uns nicht zu wundern brauchen, wenn in der Nazizeit die überwältigende Mehrheit des Volkes dem Pseudomessias Hitler besinnungslos nachfolgte, zuletzt in den Abgrund hinein, dessen Apokalypse dann endlich die Augen öffnete. Fordern wir stärkere Demokratisierung der Kirche, dann auch entsprechend mündige und eigenständige Kirchenbürger, ggf. als Protestanten, die nicht blind ergeben abnicken, was ihnen jeweils serviert wird. Es gibt sie schon, die von I. Kant gerügte schuldige Unmündigkeit..

Was nun der wildentschlossene Widerstand liberalistischer Theologenkreise gegen Südkoreas Naju anbelangt, erinnert er an die Vorgänge an Heroldsbach. Die Frage ist nunmehr, ob den

liberalistisch-antichristlichen Gegenkirchlern innerhalb der Kirche selbst der gleiche unheimliche Erfolg beschieden sein wird wie bei der Ausradierung Heroldsbach als Deutsches Fatima.. Beten wir zu Gott, dem möge diesmal nicht so sein. Die Zukunft der Kirche liegt vor allem in der afroasiatischen Welt, daher dortiges Missionierungswerk sich garnicht gnadenreich und segensvoll genug fürs nunmehr fürs Christentum 'auserwählte' Volk auswirken kann. Ohne den erbitterten Widerstand aus Theologenkreisen hätte sich Heroldsbach zum Deutschen Gnadenort, zu einem für Deutschland entsprechend segensreichen Ort entwickeln können. In Portugals Fatima erfolgte die Profetie: Portugal wird den wahren Glauben nicht verlieren --- in Heroldsbach erfolgte für Deutschland keineswegs eine solch tröstliche Vorhersage. Das entspricht der Wirklichkeit. Deutschland wurde zum Vorreiter eines weithin entchristianisierten Abendlandes. Wir erleben, wie eine christliche Kirche nach der anderen die Pforten schliessen muss, während eine Moschee nach der anderen aus dem Boden schiessen kann - erleben, wie der Buddhismus immer stärkeren Anklang findet, was nicht zuletzt Folge dessen, im Unsinne der Liberalisten eine Kirche zu wollen, die Kundgaben des Supranaturalen geradezu fanatisch ablehnt. Wer aber die blosse Möglichkeit der Kundgabe der Übernatur in unsere Weltnatur bestreitet, muss in letzter Konsequenz die Existenz jener Überwelt selbst bezweifeln, was paradox, da Weltnatur ohne Überweltübernatur überhaupt nicht hätte zur Existenz gelangen und in Permanenz weiterexistieren könnte. Symbole ohne realen Bezug sind nichtssagend, können nicht überzeugen und bringen zum Absprung aus dem Glauben. Zwingli konnte sich immer mehr gegen Luthers Eucharistieverständnis durchsetzen, bis heutigen Tags, verstärkt nun auch in der katholischen Kirche. - Bei stattgehabten Meditationen vor Bad Wiessees Schutzmantelmadonna war zu verweisen auf Maria als 'Schlangenzertreterin'..eingedenk dessen, wie sie seinerzeit stürmisch auf mich zugeeilt kam, stürmisch Beschwörendes sagte. Rufen wir sie stürmisch zu Hilfe, damit sie sich schlangenzertretend betätigt in der antichristlichen Kirche, die sich unter der Tarnung des Christlichen in der Kirche breitzumachen verstand und die Schalthebel der Macht bedienen konnte, weil es deren Vertretern gelang, die Gleisen stellenden Führungspositionen sich untereinander zuzuspielen. Die Liberalisten der Gegenkirche in der Kirche selbst haben die Gefahr ihnen drohenden Schlangentritts dumpf erkannt. Kein Wunder, wenn sie alles tun, ihrer geistlichen Todfeindin die gebührende Anerkennung zu hintertreiben, mit ihr also den Kampf aufzunehmen. Der innerkirchliche Kampf ist unbedingt aufzunehmen. Teufliche Meisterstrategie verstand sich auf Realisierung des Prinzips der kleinen Schritte, um zuletzt zum grossen Sprung ausholen zu können. Das hat entsprechende Folgen. Was aber

damit verbundener Verlust weltalleinmaliger Auserwählung zum Christentum bedeutet, das wird uns unabweisbar aufgehen im Jenseits, wo wir erfahren müssen, was es heisst, vom Himmlischen Hochzeitsmahl uns hintangesetzt zu sehen.

Dem Johannesevangelium entnehmen wir (6, 5-7 das Wort Jesu anlässlich der Vorausverkündung der Eucharistie als eines Gipfelpunktes seines Evangeliums, also seiner Frohen Botschaft:, der Botschaft z.B. darüber, wie nunmehr Zugriff zur Frucht des zentralen paradiesischen Lebensbaumes freigegeben wird: Wir lesen: "Wie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich durch den Vater lebe, so wird auch der, der mich isst, leben durch mich". Daraus erhellt für den Christgläubigen: die Eucharistie gewährt Teilhabe am Absolutleben des Dreieinigen Gottes, die teilhabendste, die Geschöpfen möglich.

Johannes 6,51-52 überliefert das Christuswort: "Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt" Darauf können wir uns berufen, stellen wir heraus, das gottmenschliche Fleisch und Blut biete den Stoff der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses, sei "Leib des Herrn" der gottmenschlichen Weltseele und des gottmenschlichen Weltgeistes", letzteres selbstverständlich nicht gemeint im antichristlichen Sinne des Pantheisten Hegel über den sog. absoluten Geist, dem ein Karl Marx dann revolutionäres Fleisch und Blut einhauchte, aus welcher ungebührlichen Versäkularisierung christlicher Offenbarungsgehalte die materialistisch--atheistische Weltrevolution samt deren bluttriefenden Umstürzen erwuchs - analog dazu, wie auch Hitlers 'Blut- und Boden' Ideologie als versäkularisierte Eucharistie teuflermesslerisches Treiben entfachte, das die Welt in eine 'Hölle auf Erden' verwandelte - wie sich übrigens aus vorausgegangener Falschmünzerei kirchen-fürstlicher Unart ein politisches Messiasium entwickelte, das entscheidend mithalf, die Gegenkirche in der Kirche selbst aufzumachen, wogegen Luthers Protestantismus Sturm lief, um dann mit den Schriftgelehrten, den Professoren seiner evangelischen Kirche auszumünden in jene Entsubstantiierung des Evangeliums, deren Absage ans echt Supranaturale dann zur Entartung des Liberalismus zum liberalistischem Unglauben führte, der die eucharistische Realpräsenz in Frage stellt, mythologisierend verfälscht, was dann im Humanismus zumal der das Christentum versäkularisierenden Philosophie des Deutschen Idealismus seine Antichristlichkeit fand. Die Teufelskreise schlugen Strudel über Strudel, eine dem Christentum lebensgefährlicher denn die andere.

Christus betonte also: "Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt" - was in der Praxis konsequenten Abschluss fand, als er gelegentlich des Letzten Abendmahles Substanzverwandlung des Brotes in seinen Herrenleib und Substanzverwandlung des Weines in sein

Blut einsetzte - welche Offenbarung, welche wahrhaft 'Frohe Botschaft' dann leider durch evangelische Theologen weitgehend unevangelisch eliminiert wurde. im Widerspruch zum Kirchenvater Luther. Mit Entsubstantialisierung der Eucharistie als Gipfel christlichen Glaubens ging logischerweise einher jene liberalistische Entsubstantialisierung der christlichen Offenbarung, die dem das Christentum um seine Substanz bringenden Islam den Weg bereitete.

Es lohnte sich, eine Stunde länger als gedacht in der Kirche ausgeharrt und kontempliert zu haben, um im Bonner Münster um 10 h einem Festhochamt zu Ehren der hl. Helena beiwohnen zu können, in dessen Vollzug dann jene hl. Kommunion zu empfangen, um die vorausgegangene Meditation zentriert war. Als ich die Hostie in Händen halte, sage ich mir: die Forscher belehren uns, wie der uns sichtbare Weltraum hervorkam aus einem nichteuklidischen Raum, der sich durch seine Eigenschaften von dem uns vertrauten Raum unterscheiden soll - als solcher analog ist jener Überwelt, zu der sich nun weiterhin unsere Raumzeitlichkeit auch in ihrer natürlichen Hintergründigkeit nur analog verhält, die Ähnlichkeit geringer ist als die Unähnlichkeit, die wir noch nicht ergründen konnten. Mit der Eucharistie werde ich hineingesenkt in diese Ewigkeitssphäre. Ist mir der uns umgebende nichteuklidische Raum im wesentlichen unerkannt, wie erst recht dieser nicht nur überirdische, sondern überweltliche Überraum, in dem unser ganzes reaktivunendliches Weltall untergeht, sich ausnimmt wie ein Tropfen im Ozean. Seit eh und je fragten sich die philosophischen Denker, wieweit das Denken mittels unseres Gehirn. wieweit unsere menschheitliche Subjektivität der Objektivität der ausserhalb unser existierenden Welt entspricht. So übertierisch wir veranlagt sind, analog ist uns die Tierwelt insofern, wie sie uns erkennen lässt, wie der Unterschied des Auffassungsvermögen zwischen Tier und Mensch ähnlich ist dem zwischen Mensch und Engel, wie darüberhinaus wohl auch zwischen Engel und Gott. Was über unseren menschlichen Welthorizont hinausgeht, das halten wir schlicht für nichtexistent, vergleichbar z.B. der gottmenschlichen Realpräsenz in den eucharistisch gewandelten Gestalten von Brot und Wein - aber die Tiere lehren uns Demut, da sie anzeigen, wie das, was deren Horizont übersteigt, uns Menschen gleichwohl einleuchten, uns übertierisch sein kann. Die uns Menschen angeborene Fähigkeit zur Technik verhalf dazu, unseren Erkenntnishorizont zu erweitern, gründlich sogar. Strukturen liessen sich aufweisen, die uns normalerweise als Sinnenwesen nicht wahrnehmbar, jedoch realexistent sind. So können wir heute sprechen von einer Hintergründigkeit selbst der Materie, die analog unserer geistseelischen Astralkorporeität. Die Einsichten sind unabweisbar, denen zufolge bereits

die Dinge dieser Welt nicht identisch sind mit unserem naiven Einsehungsvermögen - was uns schwer deutbar als Analogie fürs eucharistische Geheimnis, das It. Christus den Grund legt zum übernatürlich-himmlischen Leben, um uns bereits hienieden in eben dieses ewigen Leben hineinzugeben, was von entsprechender Vorbereitung fürs Weiterleben innerhalb dieses ewigen Lebens, das uns noch unfasslich sein muss. Die Hostie in meiner Hand beweist es mir: So unfassbar es ist, das Unfassbare wird uns fassbar gemacht, aufs himmlischste in der Eucharistie, die das Ewige Leben in mir grund- bzw. absolutgrundlegt. Vom sinnlich-pragmatischem Zufassen komme ich zum seelisch-intuitiven und nachfolgend zum geistig-rationalen Erfassen, vollendet in der 'Anschauung Gottes', der sich mir zuvor in Brot und Wein meiner Sinnlichkeit in des Wortes voller Bedeutung 'in die Hände gegeben' hat, damit ich Göttliches mehr und mehr erfassen kann und begreifen, ergreifen kann. Dem ist so, weil eucharistisch-gottmenschliche Relapräsienz kein blosses Symbol, wie symbolträchtig diese realste Realität auch ist. Wie töricht ist es, Übernatürliches samt und sonders zurückführen zu wollen auf ein scheinbar weltlich Erklärbares, während dieses Weltliche in sich selber doch bereits weithin analog steht zur vollendeten Unerklärbarkeit des Übernatürlichen!. Wir jedoch halten es mit dem vernünftigen Schluss, einmal mehr gewahren zu können, wie Analoges miteinander wechselwirkt, nicht um sich gegenseitig aufzuheben, sondern in und mit sich zur vernünftig-verständigen Vollendung kommen lassen zu können. Freilich, auch dieses gilt: moderne Natrwissenschaftler können Zeitgenossen normalmenschlichen Zuschnitts wie weltfremde Fantasten anmuten, machen sie plausibel, wie wenig sich unser gewohntes-gewöhnliches Alltagsleben bereits mit dessen ungewohnt-ungewöhnlichem Hinterergrund ganz anderer Beschaffenheit deckt - womit wir einer Analogie mehr ansichtig werden; denn glaubwürdige, weil Menschen wirklich echter mystischer Erfahrung, die gewahren auf ihre übernatürlich begnadete Weise so sehr wirklich Vorhandenes, wie unsere Forscher mit ihren Erkenntnissen den grob sinnlichen Eindrücken normalen, sog. gesunden Menschenverstandes zu widersprechen scheinen. Aber solche Mystiker mit ihren durchaus echten und rechten Auskünften übers Übweltliche, z.B. ihrer Marienerscheinungen, die erscheinen unter sog. Normalmenschen so, wie es Tiere unter ihresgleichen täten, wäre eines unter ihnen plötzlich mit menschlichen Fähigkeiten ausgestattet. Tiere täten sich schwer, solchen Tiermenschen als ihresgleichen anzuerkennen, neigten vielmehr dazu, diesen aus ihrer Gesellschaft der sog. Normalität abzusondern, wenn nicht sogar zu vernichten. Bereits Plato schildert in seinem Höhlengleichnis, wie Weise, die ihre Mitmenschen aus der

Höhlenfinsternis entketten, aus ihrem gewohnten Lebens herausführen wollen, von diesen Mitmenschen verachtet, direkt lebensgefährlich abgetan würden. Gleichwohl gilt: bereits innerhalb unserer blossen Weltnatur kann uns moderne Naturwissenschaft mehr und mehr aufmerksam machen auf den Kontrast zwischen Erscheinungswelt und - Kantisch gesprochen - der eigentlichen Noumenawelt. Moderne Forschung nahm von der Erscheinungswelt den Schleier herunter, um damit eine Analogie zu liefern dafür, wie ein solcher Schleier erst recht fällt, geht es um den Gegensatz zwischen Welt und Überwelt. Echte Mystik, wie sie sich z.B. bei rechten Marienerscheinungen zutragen darf, versetzt die Mystikerin und den Mystiker in den Zustand der Entrückung in die Überwelt, lässt sie jenen Zustand erfahren, der jeder Menschen spätestens dann erfährt, wenn er nach dem Erdentode ins Jenseits wechselt, die Weltnatur in ihrem Fainomena und Noumemna als ein einziger Schleier weggenommen wird, sich uns eben jene Übernatur entschleierte, die unser für die Ewigkeit harrt. Diese Übernatur nun innerhalb unserer Weltnatur erfährt in der Eucharistie Vollendung dessen, was wir Panentheismus heissen, pausenlos notwendige Gegenwart der Übernatur innerhalb unserer Natur. Zu diesem natur-gegebenen Miteinander von Welt und Überwelt bietet die Eucharistie die gnadenreiche Erfüllung, erfüllt sich aufs erfüllteste, bestätigt, was Theologen sagen lässt: Die Gnade setzt die Natur voraus, um sie zu vollenden. Nicht zuletzt so gesehen ist es bezeichnend, wenn das eucharistische Brot auch genannt wird 'Speise zur Unsterblichkeit', Brot des Lebens für die Ewigkeit Himmlischen Hochzeitsmahles. Die eucharistischen Gestalten von Brot und Wein sind so gesehen Quintessenz unserer Weltnatur in all deren vordergründigen und hintergründigen Dimensionen, um mit ihrer Speisung uns göttliche Allgegenwart aufs unüberbietbarste gottmenschlich allmächtige Gegenwart werden zu lassen, so wie Gott Mensch wurde, damit uns sein Göttliches menschlich verkraftbar wurde, in der Eucharistie als 'Leib des Herrn' aufs allerkräftigste, weil allernadenreichste. Gottverbundenheit hat durchaus ihre sozusagen hierarchische Stufen, ihren Gradunterschied als Wertunterschied. Christlicher Glaube erfordert stärkste Glaubensbereitschaft für den Glauben an die Eucharistie als das ausdrücklich so genannte 'Geheimnis des Glaubens'. Christus aber betont: wer an Mich glaubt, dem wird die göttliche Dreieinigkeit einwohnen, wie der, der meiner Eucharistie ist, so in Mir bleibt, wie Ich in ihm - um solcherart allerinnigste Einwohnung des Göttlichen und entsprechend allerkräftigste Gotteinung erfahren zu können. Christus betont: Wer an Mich glaubt - so auch an Seine Eucharistie glaubt - der wird in Ewigkeit nicht sterben. Je gotttrunkener wir werden dürfen, desto seliger können wir werden, teilhaben an Gott als dem absolut Allerseligsten. Alsdann

können wir immerzu zugreifen zur den Früchten am Baum des Lebens und der Erkenntnis im zentralsten Paradieseszentrum, dürfen erfahren, wie beseeligend es ist, wenn sich als substantiiert bewahrheitet die Aufforderung: "Kommet und kostet, wie gut der Herr ist!"

Wenn ich ehrlich bin, hatte ich heimlich ein wenig erwartet, es würde mir bei meinem neuerlichen Besuch der Schutzmantelmadonna Bad Wiessees ein Zeichen gewährt werden - doch anders als erwartet, bleibt das im wesentlichen aus. Aber, so sage ich mir rückblickend: nicht zuletzt dieser Tatbestand kann seine Bedeutung haben. Als ich nämlich vor 20 Jahren zur Mittagszeit - also zurzeit hellster bewusster Wachheit, selbstverständlich ohne einen Tropfen Alkohol im Blut, - die Antoniuskirche aufsuchte, da traf mich geschilderte Begegnung mit der Schutzmantelmadonna völlig unerwartet - während jetzt, da ich ein wenig erwartungsvoll, nichts Derartiges platzgriff. Unverhofft kommt bekanntlich oft - also nicht immer dann, wenn man gerade darauf hofft. Das kann mich persönlich darin bestärken, damals nicht halluziniert, insgeheim Gewünschtes mir selber vorgespielt zu haben.

Nachdem ich dieses erwog, fiel mir jetzt, Wochen nach dem Besuch Bad Wiessees, zufällig in die Hände, was mir am 25.7.12, vor unserer neuerlichen Fahrt nach Bad Wiessee von einem Unbekannten, der eigentlich meine Handy-Anrufnummer gar nicht kennen könnte, per E-Mail zukam:

1. "Wenn glaubest Du, im Weißwurstland befreit zu sein von aller Schuld, so ganz gewaltig irrst Du hier, da hülft auch nicht der Schutzmantelmadonna ganze Huld"
- 2.: Und wenn das Pech sollt kleben an dir wie am Wanderschuh der nasse Lehm, so könnt es dir so schlecht ergehen wie einst im Hanselbrauerhaus dem Röhm. NN.
3. "Der Schutzmadonnen armselig Hilfsvermögen gleicht dem der sieben Zwerge. Beladene und Schuldige erlösen kann nur ich und warte schon am Heiligen Berge."

Wieso mir solche Rückschau etwas zu sagen haben könnte? Nun, ich weiss persönlich hundertprozentig, so etwas nicht selber auf mein Handy geschrieben zu haben, wie ich weiss, es könne eigentlich niemand Aussenstehender meine Handy-Nummer kennen und uns solche Schreiben zukommen lassen. Das ist selbstverständlich für Aussenstehende nicht beweiskräftig - aber für mich selber schon. Was kann das in unserem Zusammenhang besagen? Nun, es erfolgte doch vor der Abreise ausdrücklich, und das gleich dreimal, Bezug auf jene Schutzmantelmadonna, der die Wallfahrt galt - und das wiederum kann mir persönlich Bestätigung sein, damals keiner blossen Halluzination

aufgessen zu sein, Bestätigung, wie es sich da um ein factum gehandelt hat, um etwas, was real über die Bühne des Mysterienspiels ging - was übrigens die erste Bestätigung solcher Art ist, eine, die mir, Gott sei's gedankt, zu noch stärkerer Gewissheit verhelfen kann - um jedoch eben deswegen nachdenklich, sogar recht nachdenklich stimmen zu müssen; denn schliesslich handelt es sich bei diesem Vorkommnis mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die Schutzmantelmadonna um einen Hinweis auf notwendig werdenden Schutz, damit auf drohende Gefährdung, eine, wie sie z.,B. damals, vor 20 Jahren, noch nicht gegeben war - während heute angesichts ausgebrocher, noch keineswegs gebändigter Weltwirtschaftskrise sich die Kommentatoren darüber die Köpfe heiss und die Zunge dusselig reden. - Erfolgte mir also eine indirekte Bestätigung meines kleinen, aber feinen mystischen Begebnisses von vor zwei Jahrzehnten, eine, die mir fernerhin im nachhinein zeigt, wie es so etwas gibt wie unfreiwillig abgegebene 'Teufelspredigt', hier eine im Gewande des mehr schabernacksdämonischen. - So kann sich, jedenfalls für mich persönlich, noch eine weitere Bestätigung nahelegen, dafür nämlich, wie es mit solchen nun schon seit Jahren uns zukommenden Handy-Botschaften schon seine mysteriöse Bedeutung haben könnte. Wäre die Begegnung mit der Schutzmantelmadonna echt, woran ich persönlich nicht zweifeln kann, erfolgte doch mit solchen Handy-Schreiben Hinweis auf das, nicht zuletzt auf Teufeleien,, vor denen es sich unbedingt inachtzunehmen gilt, bei deren Realisierung Schutz und Schirm - bis hin zu einer neutestamentlichen Arche Noah - dringend erforderlich wäre. Die Schutzmantelmadonna sprach ungemein 'stürmisch' auf mich ein - in der Weltgeschichte können Stürme ausbrechen, vor denen es gilt, sich die Ohren steif zu halten. Sie brachen ja auch verschiedentlich schon aus, worüber tägliche Pressenachrichten keinen Zweifel aufkommen lassen. Das jüngste Beispiel liefert soeben der grausame, ins Unmenschliche sich versteigernde Bürgerkrieg in Syrien. Er muss mich erinnern an die weinenden Madonnenstatuen, bei denen es sich bisweilen sogar um Bluttränen handelte. Worauf solche Bezug nehmen? Nicht zuletzt auf solche Blut-Bäder, wie sie sich zurzeit innerhalb der im scharfen Umbruch begriffenen arabischen Welt abspielen müssen.